
3 1761 07375874 0

O D Rosenörn Lehn

Sept: 1837.

Apollo und Minerva.

Neue
Auswahl
von
Liedern
für
Lebensfreuden,
nach angezeigten
abwechselnden und bekannten Volksmelodien
zu singen.



Hamburg,
1819.


LIBRARY
MAR 25 1976
UNIVERSITY OF TORONTO

— — — — — Wo die Freude waltet,
da fehle nie des Liedes Feierklang!
Wo sich die Blüthe reiner Lust entfaltet,
da herrsche, Zauber athmend, der Gesang.

Schreiber.

Anzeige der abwechselnden Melodien.

A

Anzeige der Melodien.

Anzeige der Melodien.

N

O

R

S

T

U

Anzeige der Melodien.

Gegenstände der Lieder.

Gegenstände.

Gegenstände.

Gegenstände.

Gegenstände.

1.

Der Zauberbann.

Mel. Der Lenz belebet die Natur ꝛc.

Gar lieblich tönt in stiller Nacht
Ein leichtes, muntres Lied,
Indeß ein Geisterseher wacht
Und Spuckgestalten sieht.
Im hellen Saal,
Beym Weinpokal,
Neckt uns kein Rübezahl.
Ein Liedchen hat die Wunderkraft,
Daß es Gespenster scheucht,
Und fort aus Kopf und Herzen schafft,
Was solchen Wesen gleicht.

Wann euch der Hoffnung Irrlicht täuscht,
Der Alp des Kummers drückt,
Der Grillen Rabenheer umkreischt,
Und sonst ein Kobold zwickt!



Flugs hebet dann
Den Zauberbann
Der holden Tonkunst an!
Der Unhold heiße wie er heißt,
Sie treibt ihn mächtig aus,
Und rufet manchen lieben Geist
Dafür in euer Haus.

Den kleinen, losen Ueberall,
Den ewig jungen Zwerg,
Lockt Saitenspiel und Liederschall
Rasch über Thal und Berg.
Kaum sangen wir,
So war er hier,
Und schoß nach mir und dir.
Sein Pfeil macht zwar uns dann und wann
Auf beyden Augen blind,
Doch nie ist uns so wohl, als dann,
Wann wir geblendet sind.

Die Fee der Freundschaft kehrt auch gern
Bey frohen Sängern ein.
Laßt mehr, als jenen jungen Herrn,
Sie euch willkommen seyn!
Sie hält uns fest
Ans Herz gepreßt,
Wann er uns kalt verläßt.

Er flieht, sobald das Blüthenreis
Der Jugend welkt und fällt,
Sie aber führt den schwachen Greis
Ans Thor der bessern Welt.

Langbein.

2.

Für Bürgerfeste.

Nach der Melodie: Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr 2c.

Seyd fröhlich Alle rings umher,
Und laßt die Sorgen fliehen!
Die Welt ist gut, die Zeit nicht schwer,
Wo volle Gläser glühen.
Klein oder Groß, Arm oder Reich:
Die Freude macht uns Alle gleich.
Chor: Die Freude mach' uns gleich!

Wer Bürgersinn im Busen trägt,
Sich redlich hält und nähret,
Wem's Herz für Lieb' und Freundschaft schlägt,
Dem sey ihr Glück gewähret!
Erhebt das Glas und klinget an,
Und jeder singe, was er kann:
Chor: Heil jedem Biedermann!



Wir achten seinen frohen Muth;
Kein Spötter soll ihn stören.
Wer Wenig oder Viel verthut,
Steht hier in gleichen Ehren.
Dem Wirth, vom Eigennutze frey,
Gilt Viel und Wenig einerley.
Chor: Was braucht' es Zwang und Scheu?

Wo Höhern mit Bescheidenheit
Der Niedere begegnet,
Und Jener, frey von Stolz und Neid,
Verdienste schätzt und segnet,
Da bleibt Verdruß und Zwietracht fern;
Da lebt sich's gut; da weilt man gern.
Chor: Uns bleibe Zwietracht fern!

Nach Bürgersitte lasset dann
Die guten Obern leben,
Die gern und willig, geht es an,
Von Lastern uns entheben!
Gemeiner Wohlfarth diesen Wein!
Gewerb' und Handel soll gedeihn,
Chor: Und Alles glücklich seyn!

Den wackern Männern stetes Heil,
Die ihren Weibern trauen!
Das schönste Loos, das beste Theil
Den frommen treuen Frauen!

Und Allem, was noch einsam ist,
Ein Herz, das liebevoll umschließt!
Chor: Auf! trinket, liebt und küßt!

Doch, wenn die Freud' euch Kränze flicht,
Und Jubel euch umtönet,
Vergeßt dann auch des Armen nicht,
Der hülflos klagt und stöhnet!
Wer Brüder säumet zu erfreun,
Der ist nicht werth, ein Mensch zu seyn.
Chor: Wir wollen sie erfreun!

Der ganzen Menschheit Heil und Glück
Und Frieden jedem Lande,
Der ewig währet! — Frohgeschick
Und Wohlseyn jedem Stande!
Kommt, euch zum frohen Tanz zu reihn,
Und stimmt noch einmal klingend ein:
Chor: Wir wollen fröhlich seyn!



3.

Gesellschaftslied.

Mel. Der Wein, der Wein ist Goldes werth rc.
(Aus dem Fest der Winzer von Kunzen.)

Einige.

In Liebe laßt uns fröhlich seyn,
Und rasch die Gläser leeren!
Wer könnte, schenkt die Freundschaft ein,
Verdruß im Busen nähren?
Vollkommen ist kein Erdenglück;
Ein Weiser nützt den Augenblick.

Alle.

In Liebe laßt uns fröhlich seyn!
Den Becher schenkt die Freundschaft ein.

Einige.

Vergraben liegt in Bücherstaub
Ein Thor mit bleichen Wangen,
Sieht nicht der Bäume junges Laub,
Der Wiese Blumen prangen.
Auf! schmeckt und fühlt, was er entbehrt:
Sein Ruhm ist keines Neides werth,

Alle.

Genossen sey, was er entbehrt!
Sein Ruhm ist keines Neides werth.

Einige.

Belauschen wir bey Nacht und Tag,
Was Philosophen hadern,
Dann zauberte kein Festgelag
Uns Frohsinn in die Adern;
Kein Busen würd' an unserm warm,
Kein Liebchen sänk' uns in den Arm.

Alle.

Was kümmert uns gelehrter Zwist?
Gezecht, ihr Brüder, und geküßt!

Einige.

Die Zukunft nährt nur Phantaseyn;
Bald müßen wir von hinnen;
Dann wird kein Tropfen Labewein
Uns zum Genusse rinnen.
Verborgen ist, was künftig harrt,
Und schnell entflieht die Gegenwart.

Alle.

Wir fragen nicht, was künftig harrt;
Wir freuen uns der Gegenwart.

Einige.

Hinaus ins bunte Frühlingsthal,
Wo Bien' und Käfer schwirren!
Herein zum trauten Freundesmahl,
Wo volle Gläser klirren!



Hier, frey von Tand und Aberwitz,
Hat Weisheit einen heitern Sitz.

Alle.

Bey uns hat Weisheit ihren Sitz;
Wir hassen Tand und Aberwitz.

Einige.

Vergebens rauscht der Wasserfall
Dem Sklav von Peru's Schätzen;
Ihm flötet nicht die Nachtigall
Auf stillen Schattenplätzen.
Er hört nur das Unisono
Des Goldes, und ist nimmer froh.

Alle.

Uns reizt nicht sein Unisono;
Drum sind wir frey, drum sind wir froh.

Einige.

Nicht rastlos grübeln ist Beruf
Und brüten in der Klause.
Fürwahr! der Menschenvater schuf
Uns nicht für die Karthause.
Zur Freude gab er uns den Wein:
In Liebe laßt uns fröhlich seyn!

Alle.

Zur Freude gab uns Gott den Wein:
In Liebe laßt uns fröhlich seyn!

Voigt.

4.

Lob der Thätigkeit.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Soll der Mensch sein Leben lang
Still, wie Pflanzen, blühen?
Oder soll ihm Thatendrang
In dem Busen glühen?

Die Verschwender ihrer Zeit
Mögen dieß verneinen;
Ihnen mag die Thätigkeit
Eine Marter scheinen;

Aber Wonnegeberin
Ist sie wackern Leuten,
Die sich nicht auf Polstern hin
Ganze Tage breiten.

Glücklich, wer, von dieser Fee
Immer hold umschwebet,
Munter, wie der Fisch im See,
In Geschäften lebet!

Krönt den Berg das Morgenroth
Mit dem Purpurkranze,
Dünkt ihm seiner Pflicht Gebot,
Wie ein Ruf zum Tanze.



Banges Drücken einer That
Macht sein Herz nicht enger;
Denn des Lasters Spiegelpfad
Lockt nur Müssiggänger.

Arbeit würzt sein täglich Brod,
Und in seinen Bohnen
Lauschen Krankheit nicht und Tod,
Die in Torten wohnen.

Sinnlos läßt der Trägheit Sklav
Sich von Karten plündern;
Er dagegen nähret brav
Sich mit Weib und Kindern.

Sehet, wie sein Hausstand blüht!
Er kann glücklich leben,
Und mit fröhlichem Gemüth
Auch der Armuth geben.

Schwinden einst im Alter hin
Arbeitslust und Stärke,
So erquickt ihn der Gewinn
Seiner Jugendwerke.

Ihn umschirmt sein Thatenchor
In dem Todesstreite,
Und giebt ihm ans Himmelsthor
Tröstend das Geleite. —

Baum der Thätigkeit, so lacht
Deine Goldfrucht Allen!
Möchten aus der Trägheit Nacht
Viele zu dir wallen!

Langbein.

5.

Pflicht gegen das Thier.

Nach der Melodie: Ein freyes Leben führen wir ꝛc.

Der weise Schöpfer, dessen Ruf
Einst mächtig scholl: Es werde!
Und aller Welt Bewohner schuf,
Bestimmte diese Erde
Nicht für die Menschen nur allein;
Auch Thiere schuf er, Groß und Klein,
Des Lebens sich zu freuen.

Sein Wille war, daß ihre Zahl
Sich allenthalben mehre
Sie füllten Wälder, Berg' und Thal,
Und Seen, Flüss' und Meere;
Belebten hier die hohe Luft
Und dort der Erde tiefste Kluft,
Und freuten sich des Lebens.



Nie kann des Klügsten Menschen Sinn
Der Arten Anzahl wissen;
Doch sänk' auch nur die Kleinste hin,
So wär' das Band zerrissen,
Das in der weiten Gotteswelt
Die Wesen an einander hält
Zu einem großen Ganzen.

Das kleinste Thier betritt die Welt
Mit mir auf gleiche Weise,
Es fühlt sein Daseyn, und erhält
Sich auch mit Trank und Speise;
Hat eben so wie ich ein Herz,
Hat Sinneskraft, fühlt Lust und Schmerz,
Verlässt wie ich das Leben.

Dem, der für Alles Sorge trägt,
Dem Schöpfer aller Dinge,
Ist nichts, was auf der Welt sich regt,
Zu klein und zu geringe.
Er, dessen Huld kein Engel misst,
Er, der des Menschen Vater ist,
Ist auch des Wurmes Schöpfer.

Und er, der alle Wesen liebt,
Er sollte mir erlauben,
Dem Thiere das, was er ihm gibt,
Gedankenlos zu rauben?



Was gäbe mir wol den Beruf,
Ein Wesen, das die Allmacht schuf
Leichtsinnig zu zerstören?

Nein! kein Geschöpf, das mit mir lebt,
Darf ich aus Frevel quälen;
Mag auch, was mich zur Menschheit hebt,
Mag die Vernunft ihm fehlen!
Sie macht mich zu der Gottheit Bild;
Doch lehrt sie mich auch, göttlich mild,
Glück um mich her verbreiten.

Vernunft, erhabne Seelenkraft,
Geschenk aus Gottes Händen!
Ich müsse nie durch Leidenschaft
Selbst deine Würde schänden!
Wer den erhab'nen Zweck vergißt;
Wozu du ihm gegeben bist,
Der schändet deine Würde.

Vernunft! du sollst mich immer mehr
Die wahre Weisheit lehren,
In der Geschöpfe großem Heer
Den Schöpfer zu verehren.
Wer stolz ein Mitgeschöpf verschmäht,
Das unter Gottes Aufsicht steht,
Entehrt auch seinen Schöpfer.



Wen eines Thieres Qual erfreut,
 Der wird, das kann nicht fehlen,
Kalt und gefühllos mit der Zeit
 Gewiß auch Menschen quälen.
Wer früh ein Mitgeschöpf betrübt,
Und Härt' und Grausamkeit verübt,
 Der kann auch Gott nicht lieben.

6.

An den Genius der Ruhe.

Mel. In diesen heil'gen Hallen ꝛc.

Du schwebst um müde Herzen,
 O Genius der Ruh!
Du drückst verweinte Augen
 Mit einem Kusse zu,
Und nimmst den schweren Pilgerstab
Dem müden Wandrer freundlich ab.

Zwar, ach! dein Kuß ist bitter,
 Und deine Hand ist kalt!
Wir armen Menschen schaudern
 Vor ihrer Allgewalt;
Doch trägst du in der kalten Hand
Den müden Geist ins Ruheland.

Doch führst du matte Kämpfer
Zum Friedenstempel auf,
Und nimmst gebrochne Herzen
Und deckest Erde drauf!
Drum reich' auch mir, o Genius,
Drum reich' auch mir den Bruderkuß.

Mahlmann.

7.

Minna's erste Muttergefühle.

Compon. von Naumann, oder auch nach der Mel. Alles Schläft, nur silbern schallet.

Neue Pflichten, neue Freuden,
Fühlt mein reges Mutterherz!
Hab', o Wilhelm, Theil an beyden,
Denke nicht an Weibes-Schmerz.
Heiter sieh nun, theurer Mann,
Deines Kindes Mutter an!

Dir aufs neu ist sie gegeben,
Und dein Knäblein obendrein.
Ja! es ist so süß zu leben;
Denn du, bester Mann, bist mein!
Und dieß Ebenbild von dir
Ruht nun sanft am Busen mir.



Trinke, lieber, holder Knabe,
Trinke diesen Lebensquell!
Du, des Himmels neue Gabe,
Du machst mir die Zukunft hell.
Mehr noch liebt dein Vater mich.
O wie freut er deiner sich!

Wirst du, holdes Kind der Liebe,
Einst dem edlen Vater gleich:
Dann bist du an Menschenliebe,
Bist an jeder Tugend reich.
Mehr erfleh ich nicht für dich:
Alles andre findet sich.

Elisa.

8.

Aufmunterung zur Freude.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr.

Des Lebens Freuden fliehen schnell,
Gleich rothgefärbten Wangen;
Jetzt seh'n wir noch die Sonne hell
Am schönen Himmel prangen.
Und bald sieh't man sie nicht mehr schön
In ihrem Glanz am Himmel steh'n;
Wir seh'n sie :,: untergeh'n.

So

So ist auch unsrer Freude Glück,
Wenn wir es kaum empfunden,
Zur Ewigkeit vor unserm Blick
Mit schnellem Flug verschwunden.
Drum, liebsten Freunde! nützt die Zeit!
Der reinen Lust und Fröhlichkeit
Sey unser :,: Herz geweih't!

Wir sind zu Klagen nicht gemacht,
Zu Sorgen nicht und Grämen;
Die Thoren sind uns laut verlacht,
Die sich der Freude schämen;
Der Freude, der sich Weise weih'n,
Die sich der schönen Erde freu'n;
Wir wollen :,: fröhlich seyn!

Die weite Schöpfung freuet sich,
Troß mancherley Beschwerden,
Und Alles ist so wonniglich
Auf unsers Gottes Erden;
Uns reizen Feld und Blumenflur,
Die ganze blühende Natur
Entdeckt der :,: Freuden Spur.

 Noch,



Noch, Freunde! ist die Freude da,
Auf, laßt uns sie genießen!
Sie wird, wir alle wissen's ja,
Uns schnell vorüberfließen.
Bald kommt der alte Vetter Hain,
Und wiegt uns sanft in Schlummer ein;
Drum laßt uns :,: fröhlich seyn!

9.

Bundesgesang.

Mel. In diesen heil'gen Hallen ꝛc.

In diesem Bruderbunde
Kennt man das Laster nicht;
Sanft herrscht in unsrem Runde
Die Freude mit der Pflicht;
Drum klingt so rein beym frohen Mahl
Der weisen Freude Goldpokal.

Wer ohne Falsch und Tücke,
Ein Mann von Wort und That,
Und ohne Stolz im Blicke,
Sich jedem Bruder naht;
Willkommen lieber, braver Mann!
Schleuß unserm Bruderkreis dich an.

Wer

Wer Streit und schal Gezänke
  Im Freundesarm nicht hört,
Und, was sein Kopf auch denke,
  Das Herz des Edlen ehrt;
Der ist ein lieber, edler Mann,
Der unserm Kreise nahen kann.

Wer Irrthum stets verschmähet,
  Selbst wenn der Freund ihn spricht;
Wenn er nach Wahrheit spähet,
  Den Stab der Neigung bricht;
Willkommen lieber, freyer Mann,
Schleuß unserm Bruderkreis dich an!

Willkommen, wer im Kreise
  Der Freude sich ergötzt;
Auch du — der auf der Reise
  Den Pfad mit Thränen netzt;
Willkommen lieber, düstrer Mann,
Schleuß unserm Bruderkreis dich an!

Wer warm vom Strahl der Liebe,
  Sein Herz dem Schönen weiht,
Doch nie mit schnödem Triebe
  Sein keusches Herz entweiht;
Willkommen lieber, keuscher Mann,
Der so dem Kreise nahen kann!



Wer keine Menschenthräne
  Mit kaltem Herzen sieht,
Und keiner Jammerszene
  Den Helfersarm entzieht;
Willkommen lieber, guter Mann,
Schleuß unserm Bruderkreis dich an!

Auch du, der in dem Schoose
  Des Irrthums sorglos schlief,
Sich riß aus seinem Schoose,
  Als dir die Wahrheit rief:
Willkommen lieber, starker Mann,
Schleuß unserm Bruderkreis dich an!

Ja — was dem Vater droben
  Nicht Sklaven gleich sich beugt,
Nein! selbst wenn Stürme toben,
  Mit froher Scheu sich neigt;
Seys Engel — Mensch — Weib oder Mann,
Er schließ' an unsern Kreis sich an!

So tönts aus unserm Runde,
  Voll reiner Sympathie,
Wie in der Schöpfungsstunde
  Der Sphären Harmonie;
Ja grösser — göttlicher als sie,
Tönt freyer Geister Harmonie.

10.

10.

Lob des Weines.

Mel. Freut euch des Lebens rc.

Freut euch des Weines,
Der in den Gläsern blinkt!
Trinket, ihr Brüder,
Singet und trinkt!

Der Wein macht froh und sorgenleer,
Kein Heer von Grillen plagt uns mehr.
Mit jedem ausgeleerten Glas
Wird heiterer das Herz.

Freut euch des Weines rc.

Wenn unsre Seele Gram umzieht,
Und jede Freude uns entflieht:
So finden wir im Labewein
Entschädigung dafür.

Freut euch des Weines rc.

Und freudiger schlägt unser Herz;
Bei Mädchen, Wein, Gesang und Scherz
Sinkt der Erinn'rung finstres Bild
In ew'ges Nichts zurück.

Freut



Freut euch des Weines ꝛc.

Die Freundschaft huldiget dem Wein —
Er läßt den Freund des Freund's sich freun;
Dem Feinde selbst verzeihen wir —
Denn Wein versöhnt das Herz.

Freut euch des Weines ꝛc.

Wer Mäßigkeit im Trinken liebt,
Genießt den Wein auch ungetrübt;
Dem Trunkenbold allein nur folgt
Die Strafe auf dem Fuß.

Freut euch des Weines ꝛc.

Wer mühesam beladen ist,
Der trinket Wein — und so vergißt
Er gern sein Joch, und wandelt dann
Gestärkter seine Bahn.

Freut euch des Weines ꝛc.

Er giebt uns Frohsinn, Heiterkeit
Und glückliche Zufriedenheit.
Bei Wein und Mädchen und Gesang
Sind wir des Lebens froh.

Freut



Freut euch des Weines,
Der in den Gläsern blinkt!
Trinket, ihr Brüder,
Singet und trinkt!

L. C. Kehr.

II.

Zum
ersten Gartenfest im Frühling.

Mel. Stimmt an den frohen Rundgesang 2c.

Zum erstenmal begrüßet dich
Heut' unser Blick und Herz,
Du liebes Gärtchen, drin so froh
Uns manche Stunde einst entfloh
Bei Lied und Spiel und Scherz!

Der Wintersturm hat ausgetobt;
Zerronnen ist der Schnee;
Dein Lenzgewand wird wieder grün;
Die Primel und das Veilchen blühn,
Umschirmt von jungen Klee.

Wie



Wie war uns, als wir Lebewohl
Dir sagten, ach so bang!
Doch heute, heute kehren wir
Mit heiterm Sinn zurück zu dir,
Zurück mit Hochgesang.

O nimm mit Mutterlieb' uns auf
In deinen Schooß, Natur!
Schenk bei Gesang und Wonnespiel
Uns deiner süßen Freuden viel
Auf der verjüngten Flur!

Schirm' jeden Baum, der Schatten jetzt
Und einst uns Labung beut;
Schirm' jedes Blümchen auf dem Beet,
Das Düfte uns entgegenweht,
Mit Mutterzärtlichkeit!

Laß, wie die Lerche in der Luft,
Uns unsers Daseyns freun,
Und licht und heiter, still und mild,
Wie neugeschaffnes Lenzgefild,
Laß unser Leben seyn!



12.

Nach einem Landtage beim Rückgang des Nachts.

Nach der beliebten Melodie gleiches Anfangs.

Nacht und still ist's um uns her,
Alles todt und Alles leer.
Sanft hat über Meer und Land
Ruh' die Flügel ausgespannt.

Niemand wachet noch, als wir;
Niemand, Niemand sieht uns hier,
Als die Sternlein, die so schön
Droben noch am Himmel stehn.

Manches Auge schloß sich zu,
Fand für Müh' und Sorgen Ruh';
Mancher Kummer, manche Pein
Schlief wohl mit den Müden ein.

Doch auch mancher Arme müht
Sich nach Schlummer, der ihn flieht;
Manches Dulderauge weint,
Bis das Morgenroth erscheint.

Man=



Mancher Sohn des Jammers krümmt
Auf dem Lager sich und schwimmt
In der Fluth, die hoffnungslos
Ihm von bleicher Wange floß.

Ach! die wonnereiche Ruh'
Lacht nicht jedem Pilger zu;
Mancher leget erst am Grab
Seiner Leiden Bürde ab.

Vater, der dort oben thront,
Wo die wahre Ruhe wohnt,
Allen Duldern sende du
Diese holde Freundin zu.

Diese stille jeden Schmerz,
Gieße Trost in jedes Herz,
Zeig' dem Leidenden im Traum
Froher Hoffnung Blüthenbaum.

Uns auch, denen süß und froh
Dieser Lebenstag entfloh,
Uns auch drücke sanfte Ruh'
Liebevoll die Augen zu.



Reue ob verletzter Pflicht
Scheucht gewiß den Schlummer nicht
Von dem Lager, wo wir nun
Alle bald in Frieden ruhn.

Reiner, edler Fröhlichkeit
War auch dieser Tag geweiht,
Dich, o Vater der Natur,
Ehrten wir auf deiner Flur.

Alle sehn mit frohem Blick
Wir auf diesen Tag zurück,
Der uns näher dir gebracht,
Und uns glücklicher gemacht.

Nun, ihr Lieben, gute Nacht!
Schlummert, bis der Morgen lacht,
Und dann weck' sein Feuerblick
Alle euch zu neuem Glück!



13.

Gesang

zur Eröffnung eines gesellschaftlichen Vergnügens.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Geselligkeit, zu deinem Tempel weihen
Wir diesen Saal jetzt ein!
Er soll, so oft wir hier vereint uns freuen,
Ein Heiligthum uns seyn!

Ihm nah' sich Keiner, der die Freude störet,
Nicht Freude fördern kann,
Und der, des Herz Ein Laster nur beschweret,
Schließ' sich an uns nicht an!

Es müß' das kleinste unsrer frohen Lieder
Der Tugend heilig seyn,
Und Wonne sey's uns Frohen, arme Brüder
Durch Wohlthun zu erfreun!

Den Trieb zur Fröhlichkeit in unsern Herzen
Gab uns der gute Gott;
Doch werde nie bei unsern frohen Scherzen
Die zarte Unschuld roth.

Auf

Auf Jedes faltenfreier Stirn verbreite
    Sich sanfte Heiterkeit,
Und jeden Schritt und jede That begleite
    Die goldne Mäßigkeit!

Und Eintracht du, o Himmelskind, umwehe
    Die Frohen immerdar;
Umschlinge sanft die Herzen und erhöhe
    Der Freuden süße Schaar!

Was Herzen einst entfernte und entzweite,
    Soll nun vergessen seyn!
Aufs neue knüpf' Geselligkeit und Freude
    Ein brüderlich Verein!

Ja, schlaget ein! Wir wollen brave Leute,
    Wir wollen Freunde seyn!
Dann können wir noch öfters uns, wie heute,
    Gesellig hier erfreun.



14.

Trinklied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr rc.

Des Menschen süßester Beruf
Ist Fröhlichkeit und Freude.
Als Gott die ersten Menschen schuf,
Schuf er zwei frohe Leute.
Sie waren gut, sie waren rein;
Drum konnten sie sich stets erfreun.
Wir wollen gut auch seyn!

Doch leider! blieb's nicht immer so;
Die Menschen wurden schlimmer;
Da trasch man nichts, als leeres Stroh
Bei falscher Freuden Schimmer;
Statt brüderlich sich zu erfreun,
Schuf man einander Schmerz und Pein.
Wir wollen besser seyn!

Dran waren nur die Menschen schuld
Mit ihrem Stolz und Neide;
Denn Gott verlieh mit gleicher Huld
Noch Stoff genung zur Freude,

Ließ



Ließ nach, wie vor, noch Brod und Wein
Und alles Gute wohl gedeihn.
Wir wollen deß uns freun!

Ja laßt, vereint durchs süße Band
Der Liebe, mit den Andern,
Als Brüder, traulich Hand in Hand
Uns durch das Leben wandern!
Uns soll nicht Stolz und Neid entzwein,
Harmonisch wollen wir uns freun.
Wir wollen Brüder seyn!

Stoßt an! Der ersten Menschen Bund
Soll sich bei uns erneuen!
Und thut es allen Menschen kund,
Daß sie mit uns sich freuen!
Dann werden Freuden, sanft und rein,
Die Welt zum Paradieß erneun,
Und Alle glücklich seyn.



15.

Eukrator.

Mel. Wann ich einst das Ziel errungen habe ꝛc.

Reichen Samen edlerer Gefühle
Hat Natur ins Menschenherz gesät.
Wer sie pflegt, schläft in des Grabes Kühle,
Wie im May auf einem Blumenbeet.

Ist sein Leben nicht ein schöner Garten,
Den er in Geduld und Hoffnung baut?
Winken nicht den Menschen tausend Arten
Früchte dort, von Segen spät bethaut? —

Seine Hütt' umblühn in vollem Triebe,
Unverwelklich jeder Jahreszeit,
Herzenseinfalt, Wahrheitssinn und Liebe,
Großmuth, Frohsinn und Genügsamkeit.

Und im Schatten dunkler Quellen sprossen,
Reich an Balsam, wie ein Veilchenflor,
Bald von Wehmuth, bald von Lust begossen,
Wohlthun und Erbarmen mild empor.

Heil

Heil dem Lande, wo selbst nah' am Throne
Diesem Bau der Boden günstig ist!
Nicht, erpreßt von Uebermuth und Hohne,
Auf die Saat des Pflanzers Jammer fließt!

Friedrich.

16.

Kränzchenlied.

Mel. Freut euch des Lebens ꝛc.

Chor.

Schnell welkt das Leben,
Schneller die Freude hin.
Laßt ungenossen
Sie nicht entfliehn!

Bald ruhen wir in stiller Gruft,
Dann streut uns keine Rose Duft,
Dann tönt nicht mehr in unser Ohr
Der Freude hohes Lied.

Chor.

Schnell welkt ꝛc.



O pflückt die Rose, weil sie blüht,
Genießt die Freude, eh' sie flieht.
Wer sich des Lebens nicht erfreut,
Der hat gar nicht gelebt.

Chor.

Schnell welkt ꝛc.

Laßt finstre Moralisten schrein
Und Scherz und Lust vermaledein,
Die weise Fröhlichkeit verdammt
Die strengste Tugend nicht.

Chor.

Schnell welkt ꝛc.

Stoßt nur das goldne Symbolum,
Das wir erwählen, niemals um:
Die Narren haben Gasterein;
Der Weise ißt sich satt!

Chor.

Schnell welkt ꝛc.

Ja du, o goldne Mäßigkeit,
Umschweb' und leit' uns jederzeit,
Dann wird zum frohen Götterfest
Uns unser kleinstes Mahl.

Chor.

Schnell welkt ꝛc.

Schenkt auch nicht immer Vater Rhein
Uns seinen Feuernektar ein,
Gott Lob! auch bey dem Sohn des Mains
Gedeiht die Freude noch.

Chor.

Schnell welkt ꝛc.

Nur daß der Freude Harmonien
Nie ganz aus unserm Kreise fliehn;
Ein Todtenfest ist jedes Mahl,
Wo kein Gesang ertönt.

Chor.

Schnell welkt ꝛc.

Und Freundschaft, Himmelstochter, du
Lach' immer unserm Häuflein zu,
Knüpf vester stets das sanfte Band,
Das alle uns vereint.

Chor.

Schnell welkt ꝛc.

Ja schlagt zum innigsten Verein
Mit deutschem Biedersinne ein,
Stoßt an und ruft aus voller Brust:
Hoch leb die Harmonie!

Chor.

Schnell welkt ꝛc.



Ihr wollen wir die Herzen weihn
Und stets im süßen Bund uns freun,
Dann trotzt dieß Kränzchen jedem Sturm,
Der's zu zerstören droht.

Chor.

Schnell welkt rc.

Nur Tod trennt ächter Freundschaft Band;
Wir gehen traulich Hand in Hand,
So lang das Schicksal es vergönnt,
Durchs Pilgerleben hin.

Chor.

Schnell welkt rc.

Und reisset aus der Freundschaft Schoos
Sich Einer nach dem Andern los:
So weinen wir auf seine Gruft
Und blicken hoffend nach.

Chor.

Schnell welkt rc.

Und hat denn einst der letzte Freund
Sich ausgefreut und ausgeweint:
Dann knüpfen wir ein ewig Band
Dort in der bessern Welt.

Chor.

Schnell welkt rc.

Indeß, so lang es Gott gefällt,
Erfreun wir uns der schönen Welt
Und streuen froh und brüderlich
Uns Blumen auf den Weg.

Chor.

Schnell welkt ꝛc.

Acht Tage sind der Pflicht geweiht,
Ein halber nur der Fröhlichkeit,
Und so macht unser Kränzchen uns
Nicht minder gut, als froh.

Chor.

Schnell welkt das Leben,
Schneller die Freude hin.
Laßt ungenossen
Sie nicht entfliehn!

17.

Tafellied.

Mel. Kinder sitzen euch zu Füssen ꝛc.

Mit der Fröhlichkeit im Bunde
Und von bangen Sorgen leer,
Sitzen wir in trauter Runde
Um die volle Tafel her.



O des Lebens Seligkeiten
Laßt nicht ungenutzt entfliehn!
Denn nur Augenblicke blühn
Dieser Erde schönste Freuden.

Chor.

O des Lebens ꝛc.

Gerne kehrt die holde Freude
Bei den heitern Festen ein,
Wo sich frohe, gute Leute
Ihres kurzen Lebens freun.
Auch auf uns schwebt sie hernieder
Segnend wie ein guter Geist;
Auf, o Freunde, auf und preißt
Sie durch eure schönsten Lieder!

Chor.

Auch auf uns schwebt ꝛc.

Gern lauscht sie dem Rundgesange,
Der entströhmt aus frohem Muth;
Flieht vor jedem Mahl, wo bange
Stille auf den Gästen ruht.
Drum so singt in frohen Chören,
Singt euch frei und froh das Herz;
Doch nie müß' ein niedrer Scherz
Unser kleinstes Lied entehren.

Chor.

Chor.

Drum so singt ꝛc.

Gern weilt sie bey voller Becher
Hellem Klang; doch schüchtern flieht
Sie das Fest, wo wilder Zecher
Rauschentstellte Wange glüht.
Drum so schlürft den Saft der Reben
Mäßig, Freunde schlürft ihn ein;
Dann nur kann er uns erfreun,
Dann nur Geist und Herz erheben.

Chor.

Drum so schlürft den ꝛc.

Du des Lebens schönste Sonne,
Mutter aller Harmonie,
Führerin zu Freud' und Wonne,
Mäßigkeit verlaß uns nie,
Schweb' um uns bei jedem Mahle,
Jeden Scherz veredle du,
Hold und freundlich lach uns zu
Aus dem schäumenden Pokale!

Chor.

Schweb' um uns bei ꝛc.



An der reichsten Tafel schmachte, *)
Wer, in sanfter Freude Schoos,
Nie der ärmern Brüder dachte,
Fühlte nie des Dulders Loos.
Folgt, o folgt dem edlen Triebe,
Sanfter, reiner Menschlichkeit;
Jedes Fest, das uns erfreut,
Sey ein Fest der Menschenliebe!

Chor.

Folgt, o folgt dem ꝛc.

Heil und Frieden Allen, Allen,
Welche menschlich, gut und rein,
Auf des Lebens Pfaden wallen
Und sich edler Freude weihn!
Hold und freundlich, sanft und milde
Sey ihr irdisches Geschick,
Jeder Frohgenuß ein Blick
In elysische Gefilde!

Chor.

Hold und freundlich ꝛc.

18.

*) Hier geht eine verdeckte Schaale zu einer wohlthätigen Sammlung um die Tafel herum.



18.

Abschiedslied.

Mel. Traurig sehen wir uns an ꝛc.

Bang ertönt der Trauer Lied
In der Freundschaft Runde.
Schwermuth herrscht in unsrer Mitte,
Denn es naht mit schnellem Schritte
Ach! der Trennung Stunde.

Du, so theuer uns und werth,
Du, so treu und bieder,
Sieh, es fließt von unsern Wangen
Mit der Liebe Gluthverlangen
Eine Thräne nieder.

Nimm mit ihr der Liebe Pfand
Und der Freundschaft Segen.
Sanft, wie unser Geist, begleite
Dich der Schutzgeist holder Freude
Auch auf fernen Wegen!

Ueber Blumen wandle hin,
Hin zum schönen Ziele,
Und, wie hier, für edle Thaten
Reifen Dir der Wonne Saaten
Und der Freuden viele.

Deiner,



Deiner, Deiner denken wir
Bis der Vorhang sinket,
Deiner noch im letzten Schmerze
Wenn mit der gesenkten Kerze
Gottes Bote winket.

Schlagt zum letzten Mal dann ein:
Treue unserm Bunde!
O vielleicht, vielleicht erscheinet
Einst, die wieder uns vereinet,
Eine Wonnestunde!

19.

An ein Veilchen.

Bekannte Melodie.

Blühe, liebes Veilchen,
Das ich selbst erzog,
Blühe noch ein Weilchen!
Werde schöner noch!
Weißt du, was ich denke?
Lotten zum Geschenke
Pflück' ich ehstens dich.
Blümchen, freue dich!



Lotte, must du wissen,
Ist mein liebes Kind.
Sollt' ich Lotten missen,
Weinet' ich mich blind.
Lotte hat vor allen
Kindern mir gefallen,
Die ich je gesehn;
Das muß ich gestehn.

Solch ein süßes Mädchen
Giebt es weiter nicht.
Zwar hat Nachbars Gretchen
Auch ein hübsch Gesicht;
Doch muß ichs nur sagen,
Würde man mich fragen:
Möchtst du Gretchen freyn?
Sicher sagt' ich Nein!

Aber da die Kleine
Liegt mir in dem Sinn.
Anders nehm' ich keine
Wenn ich älter bin.
O die süße Lotte!
Nächst dem lieben Gotte
Hab' ich doch allhie
Nichts so lieb als sie.



Manche, die mich kennen,
Spotten dann und wann;
Wenn sie Lotte nennen,
Sehen sie mich an.
Thut es nur, ihr Leutchen!
Lotte bleibt mein Bräutchen.
Künftig sollt ihr schön
Mit zur Hochzeit gehn.

Aber du, mein Veilchen,
Sollst für Lotte seyn.
Blühe noch ein Weilchen
Hier im Sonnenschein!
Bald will ich dich pflücken,
Ihre Brust zu schmücken.
O dann küßt sie dich;
Und vielleicht auch mich!

Overbeck.

20.

Milchlied.

Mel. Die Milch ist gesünder ꝛc. aus Süßmeiers neuem Arkadien.

Hoch strahlet die Sonne,
Heiß senget ihr Strahl;
Drum hieher ins Grüne
Zum ländlichen Mahl!
Rings her um die Kumme
Gelagert ins Gras.
Soll jetzt uns erquicken
Das weißliche Naß.

Bei köstlichen Mahlen
Mags anders wohl seyn;
Da löffelt und trinket
Man immer nur Wein.
Streut Tort' und Gewürze
In feurige Fluth,
Und jaget ins Blut sich
Verzehrende Gluth.

Wir danken für Torten,
Gewürze und Wein;



Wir brocken nur Semmel
In frische Milch ein.
Das ist uns gesünder,
Und schmeckt doch auch gut;
Dabei wallt gelinder
Im Kreise das Blut.

Auch sind wir so fröhlich
Beim ländlichen Mahl,
Als Fürsten beim Kapwein
Aus goldnem Pokal.
Die Würze des Lebens,
Ein gnügsames Herz.
Stimmt uns auch beim Milchnapf
Zu Freude und Scherz.

21.

Frühlingslied.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc. und auch: Ohne Lieb und ohne Wein ꝛc.

Blumen blühn und welken hin,
Frühlingsblüthen fallen.
Nachtigallen Melodien
Tönen und verhallen.

Mor-

Morgens geht die Sonne auf,
Abends sinkt sie nieder.
Kreisend ist der Dinge Lauf,
Steigt und fällt dann wieder.

Bei des Wechsels Ebb' und Fluth
Kann nichts ewig dauern.
Auf der Sommertage Gluth
Folgt des Winters Schauern.
An des Lebens schönstes Glück
Gränzet manches Leiden,
Und das traurigste Geschick
Endet oft in Freuden.

Wechselnd flieht die Spanne Zeit
Dieses Pilgerlebens.
Wer des Daseyns sich gefreut,
Lebte nicht vergebens.
O drum scheucht aus eurer Brust,
Was die Freude störet!
Stoff genug zu Freud' und Lust
Hat uns Gott bescheeret.

Seht, der Winter ist vorbei,
Schnee und Eis zerronnen,
Und der liebe holde Mai
Bringt uns tausend Wonnen.



Jene Todtenstille wich
Süßen Melodieen,
Und Verwirrung löste sich
Auf in Harmonieen.

Darum, Freunde, fasset Muth,
Wenn in trüben Tagen
Für der Menschheit schönstes Gut
Furcht und Kleinmuth zagen.
Einst löst sich in Gutes auf
Was wir Uebel schelten.
Aehnlich bleibt der Dinge Lauf
Sich in allen Welten.

Laß uns immer, o Natur,
Diese Hoffnung laben,
Welche die verjüngte Flur
Und der Lenz uns gaben!
Er, der Frühlingsblumen schafft
Und Naturerwachen,
Wird mit ew'ger Lieb' und Kraft
Gut, gut alles machen.



22.

Auf den Geburtstag eines Hausvaters und Freundes.

Mel. In diesen heil'gen Hallen rc.

In dieser heil'gen Stille
Der Abenddunkelheit
Stimmt an aus Herzensfülle
Ein Lied der Fröhlichkeit!
Denn freundlich lacht der Tag herab,
Der uns den Freund, den Vater, gab.

Mit feurigem Entzücken
Sey, Wonnetag, gegrüßt!
O komm, ihn zu beglücken,
Den unser Kreis umschließt,
Den bravsten Mann, der alles liebt,
Der Lieb' um Liebe wiedergiebt!

Auf, laßt mit Huldigungen
Dem Würdigen uns nahn!
Von Dankglut gehn durchdrungen
Die Seinen uns voran.
Heil dir! so ruft ihr Mund, ihr Blick,
Du, Vater, schufst der Kinder Glück.



Und wie mit Einem Munde
  Ruft unser Kreis dir zu!
Heil Dir! von unserm Bunde
  Bist Haupt und Schöpfer Du.
Daß wir durch Harmonie uns freu'n,
Durch Liebe glücklich sind, ist Dein.

In sanfter Ruhe fließe
  Dein theures Leben hin!
Verdruß und Klage müsse
  Von Deiner Seite fliehn!
Dein Herz, der Tugend ganz geweiht,
Empfind' auch ihre Seligkeit!

Des ersten Morgens Sonne
  Kehr' oft noch Dir zurück!
Sey Deiner Lieben Wonne!
  Sey Deiner Gattin Glück!
Und wandle spät an ihrer Hand
Vergnügt und froh ins beßre Land!

Voigt.



23.

Auf den Geburtstag einer Hausmutter im Namen ihrer Familie.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr :c.

Erhebt zur Fröhlichkeit die Brust,
Ihr Schwestern und ihr Brüder!
Sie lebt, sie lebt! O welche Lust!
Ihr schönster Tag kehrt wieder.
Was wir gewünscht, gehofft, trifft ein:
Wie herrlich glänzt sein goldner Schein!
Wir wollen fröhlich seyn.

Die treue Mutter meynt's so gut,
So herzlich mit uns Allen,
Wem sollte dann nicht Herz und Blut
Vor Lieb' und Freude wallen?
Mit frommen Kindern, die sich freu'n,
Stimmt selbst der wackre Vater ein:
Auf! laßt uns fröhlich seyn!

Stets hilft sie uns durch Rath und That
Mit liebevollem Blicke;
Ihr Beispiel zeiget uns den Pfad
Zur Tugend und zum Glücke.

Durch



Durch Redlichkeit sie zu erfreu'n,
Dies sey der Dank, den wir ihr weih'n!
Wir wollen redlich seyn.

O wall'te sie recht lange noch
Mit uns die Pilgerreise!
O bliebe sie auf ewig doch
Vereint mit unserm Kreise!
Möcht' uns der Himmel dies verleih'n!
O träfe, was wir wünschen, ein!
Dann wollen wir uns freu'n.

Es ist kein Traum, der uns betrügt.
Noch lange wird sie leben;
An ihrer Seite wird vergnügt
Des Vaters Brust sich heben.
Die Hand, geschaffen, zu erfreu'n,
Wird uns noch lange Blumen streu'n,
Wir werden glücklich seyn.

O schöner Tag, mit goldnem Strahl
Kehr' uns noch oftmals wieder!
Und höher schallt dir jedesmal
Die Feier unsrer Lieder.
In unsre Jubelmelodei'n
Stimmt noch ein Schwarm von Enkeln ein:
Wir wollen fröhlich seyn.

Voigt.

24.

24.

Bei einem mit Tanz verbundenen Schmause.

Nach der Melodie: Das ganze Dorf versammelt sich rc.

Der Freunde Kreis versammelt sich
Zum kleinen Festgelage:
Auf, Lied! ertöne feierlich
An diesem Freudentage!

In unsern Gläsern perlt so rein,
So hell, wie unsre Seelen,
Ein ächter deutscher Ehrenwein;
Wie könnt' uns Freude fehlen?

Dann sitzen auch so lobesan,
Und das ist uns noch lieber,
Uns blonde Mädchen nebenan,
Und braune gegenüber.

Sie nicken uns und freuen sich
An uns vertrauten Zechern.
Nippt nur nicht selbst so erbarlich
Aus den krystallnen Bechern.

Wagt



Wagt immer einen tapfern Zug
Von unsern Nektarreben,
Und glaubt, wir haben noch genug,
So viel ihr wollt, zu geben.

Wir schenken ein, trinkt ohne Zwang;
Und klingt mit uns zusammen,
Und stimmt in unsern Chorgesang,
Es leben reine Flammen!

Es lebe, wer es redlich meynt,
Die Alten, wie die Jungen!
Wer sich in Schmerz und Lust vereint,
Dem sey ein Lied gesungen!

Ihr Freunde, schenkt die Gläser voll!
Noch einmal angeklungen!
Auf aller holden Mädchen Wohl
Getrunken und gesungen!

Trinkt aus, und in Gedanken küßt
Die Lippen, die euch winken;
Wer damit nicht zufrieden ist,
Der muß zur Strafe trinken.

Ein Kuß in Ehren geht wohl an,
Doch darf es nicht geschehen,

Wenn's

Wenn's nicht, wir glauben fest daran,
Die lieben Eltern sehen.

Drum merkt es euch: wer Küsse raubt,
Muß zehnfach sie ersetzen;
Ein Tänzchen nur ward uns erlaubt,
Und das soll uns ergötzen.

Auf! schlingt zum Tanze Hand in Hand,
Und tretet an in Reihen!
Kommt, Mädchen, ohne Widerstand
Das Händchen uns zu leihen!

Schon ladet Saitenklang uns ein,
Es lispeln sanft die Flöten;
Der alte Brummbaß poltert drein,
Es schmettern die Trompeten.

Was kümmert uns die Mitternacht,
Wenn Tanz und Freude winken!
Wir jubeln, bis der Tag erwacht,
Und tanzen, bis wir hinken.

Es geht nicht alle Tage so,
Das Leben hat auch Sorgen!
Auf denn, in Dulci jubilo
Bis an den hellen Morgen!

Voigt.

25.



25.

Lied
für die
Pächter und Inhaber des Lottospiels
am Ziehungstage,
zum Hohn der Einsetzer zu singen.

Mel. Das ganze Dorf versammelt sich ꝛc.

Es lebe hoch der kluge Mann,
Des Lottospiels Erfinder,
Durch das man Männer gängeln kann,
Als wären sie noch Kinder.
Wie kommen sie ins Netz hinein,
Den Staaren gleich, geflogen!
Die Welt will ja betrogen seyn,
Drum werde sie betrogen!

Hoch soll zur schuld'gen Danksagung,
Das dumme Volk dann leben,
Das Millionen schon genung
So willig hergegeben.
Wie kommen seine Thälerlein
Auf unsern Ruf geflogen!
Die Welt will ja betrogen seyn:
Drum werde sie betrogen!



Das gute Volk! Es darbt und stiehlt
Für seine Lottopächter,
Und seinen Feuereifer kühlt
Nicht Pütter *), der Verächter!
Er mag sich immer heiser schreyn,
Es bleibt uns doch gewogen!
Die Welt will ja betrogen seyn,
Drum werde sie betrogen!

Für uns nahm mancher Gift schon ein,
Liegt mancher noch in Ketten,
Damit wir im Burgunderwein
Gekochte Schinken hätten.
Drum laßt uns baß des Lotto freun,
So oft es wird gezogen.
Die Welt will ja betrogen seyn,
Drum werde sie betrogen!

26.

*) Ein gelehrter Professor in Göttingen, welcher ein Buch geschrieben hat, worin er sonnenklar beweiset, daß bey dem Lotto lauter Betrug ist, und daß auch die wenigen Gewinner nicht so viel bekommen, als sie von Rechtswegen bekommen sollten.



26.

Unverstand und Unvernunft

des

Hans Schlendrian.

Nach der Melodie: Ein herrlich Leben führen wir ꝛc. oder auch: Auf, auf, weil schon Aurora lacht. ꝛc.

Hans Schlendrian, der arme Tropf,
Hatt' eigne Händ' und Ohren,
Und seinen eignen Menschenkopf,
Und war nicht dumm geboren:
Allein, allein, das war sein Brauch,
Wie's Andre machten, macht ers auch,
Und niemals dacht er selber.

Nie ging er seinen eignen Gang:
Wie seine Mutter dachte,
So dacht' er auch sein Lebelang;
Wie's seine Mutter machte,
So macht's der junge Schlendrian;
So ward an Jahren er ein Mann,
Und blieb ein Kind am Geiste.

In

In seiner Mutter Hause war
Ein Kämmerchen für Töpfe,
Und was sonst noch zerbrechlich war,
Als Gläser, Flaschen, Näpfe.
Weil nun der Riegel sich verlohr,
So schob man eine Rübe vor,
Die Kammerthür zu halten.

Die Mutter starb, Hans Schlendrian
Erbt Haus und Hof und Sachen.
Doch alles ward, wie sonst, gethan;
Nichts mocht er anders machen.
Das Gute ließ er, wie es war,
Das Schlechte ließ er schlecht, sogar
Die Rübe ließ er stecken.

So hat es, dacht er dann bey sich,
Mein Mütterchen gehalten;
Was sinn' ich viel und kümm're mich,
Ich laß es auch beym Alten.
Er schafft sich eine Ziege an,
Und dennoch ließ Hans Schlendrian
Die Rübe immer stecken.

Die Ziege ging ins Haus hinein
Und speist den Rüben-Riegel



Und wandelt in das Kämmerlein,
Und poltert Töpf und Tiegel
Und Glas und Napf und Allerley,
Was sonst zerbrechlich war, entzwey;
Es war ein großer Schade.

Als drauf ein Auge weh ihm that,
That er, was Andre thaten:
Er fragte keinen Arzt um Rath,
Ein altes Weib muß rathen.
Nun ward durch Sympathie curirt,
Gehaucht, geräuchert und geschmiert;
Und er verlohr das Auge.

O armer, armer Schlendrian,
Wie wird es dir noch gehen?
Fang deine Sachen klüger an,
Und lerne selber sehen?
Gott gab dir eine eigne Hand
Und eignen menschlichen Verstand;
Gebrauche deine Kräfte!

Er that es nicht: ihm war ein Buch,
Als Erbstück zugefallen,
Das hielt er für gewaltig klug,
Folgt dessen Rath vor allen.

Es stand darin von Arzeney,
Von Träumen, Alp' und Hexerey,
Von Schätzen und Gespenstern.

Sein Pferd ward krank: da rieth das Buch,
Durch Räuchern es zu heilen,
Es sey behext. Er glaubt's und trug,
Stillschweigend, ohn Verweilen
Ein Kohlen-Becken in den Stall.
O Unverstand! denn überall
War Stroh und Heu verstreuet.

Und schüchtern sprang das Pferd zurück,
Und warf umher die Kohlen.
O, warte keinen Augenblick,
Um Wasser herzuholen!
Das that er nicht, Hans Schlendrian,
Er fing nach seinem Buche an,
Das Feuer zu besprechen.

Allein bald brach die Flamme aus,
Man lärmt, man stürmt und rannte
Nach Wasser: doch umsonst, das Haus
Mit Hab und Gut verbrannte.
O weh! o weh! Hans Schlendrian
Ward drauf ein armer, armer Mann,
Und mußt im Alter betteln.

Drum



Drum denke nach, du kannst doch nur
Auf eignen Füßen gehen,
Mit eignen Ohren hören nur,
Mit eignen Augen sehen,
Und greiffst nur stets mit eigner Hand.
Sieh' an! so hast du auch Verstand,
Um selbst ihn zu gebrauchen.

27.

Vaterlandslied.

Nach der Melodie: God save great George our King.

Wie sich am Silberquell
In Lüfte rein und hell
Die Eiche hebt:
So blühe unversehrt,
Von innrer Ruh' genährt,
Durch eignen Werth geehrt,
Das deutsche Volk!

Vernunft, dein heilig Recht
Wird durch ein frey Geschlecht
Gern anerkannt.

Vor



Vor deinem Strahle flieht
Das Vorurtheil; es blüht,
Wo deine Fackel glüht,
Des Lebens Glück.

Es quillt in unsrer Brust
Ein Strohm von Thaten Lust
So stark und rein!
Für Wahrheit angefacht,
Hebt sich mit eigner Macht,
Von edlem Stolz bewacht,
Ein deutsches Herz.

Dem Fürsten lächle Glück,
Der mit der Liebe Blick
Sein Volk regiert,
Der Menschheit Rechte ehrt,
Dem Ruf der Weisheit hört,
Der Wahrheit Treue schwört,
Ein Deutscher ist!



28.

Trinklied.

Mel. Wer niemals einen Rausch gehabt :c.

Es lebe, wer beym vollen Glas
Vergnügt und fröhlich ist,
Und unter munterm Scherz und Spaß
Des Lebens Müh vergißt!
Doch, Brüder! trinket mit Vernunft,
Kein Säufer gilt in unsrer Zunft.
Drum lebe, wer beym vollen Glas
Vernünftig fröhlich ist!

Es lebe, wer das Glas ergreift,
Aufs Wohl der Brüder trinkt!
Doch fort mit dem, der viehisch säuft,
Bis er zu Boden sinkt.
Ein solcher säuft sich ja zum Schwein,
Und ist nicht werth, ein Mensch zu seyn.
Drum lebe, wer das Glas ergreift
Und mäßig daraus trinkt.



29.

An die Zufriedenheit.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen, ꝛc.

Glücklich, wer in seinen Träumen
Zur Gefährtin dich erkor!
Reiner Freude Blüten keimen
Still an seinem Pfad empor;
Ewig unbewölkt und helle
Ist sein Himmel, kein Orkan
Schleudert auf empörter Welle
Seines Lebens leichten Kahn.

Du vermeidest die Palläste,
Wo der Thoren Schwarm dich wähnt,
Wo beim schwelgerischen Feste
Langeweil' und Ekel gähnt.
Aber wo in niedrer Hütte
Irgend dich ein Weiser ruft,
Lenkst du gern zu ihm die Schritte.
Und geleit'st ihn bis zur Gruft.

Mag in stolzen Marmorzimmern
Dann im goldenen Pokal
Capwein und Tokaier schimmern
Bei des Schwelgers Taumelmahl.



Süßer mundet ihm die Schaale
Frischer Milch, die blumumkränzt,
Bei dem ländlich schlichten Mahle
Ihm sein holdes Weib kredenzt.

Mag beim hellen Kerzenschimmer
In des Maskentanzes Reihn
An erborgter Hoheit Flimmer
Dann die große Welt sich freun:
Mehr entzückt auf Frühlingsrasen
In des Vollmonds hellem Glanz,
Bei der Hirtenflöte Blasen,
Ihn der Dörferinnen Tanz.

Mag das Glück ihm nimmer lachen,
Wer als Liebling dir gehört,
Heiter stets ist sein Erwachen,
Und sein Schlummer ungestört:
Glücklich auch bei kleinem Haabe
Glücklich durch sein eignes Herz,
Wandelt er den Weg zum Grabe
Unter Fröhlichkeit und Scherz.

Wirst du deines Sängers Bitte,
Holde Göttin, nicht verschmähn,
O so laß um seine Schritte
Segnend deinen Schleier wehn!

Tief versteckt in stillen Gründen
Nur ein Hüttchen, Einen Freund,
Und, o Sie! — laß einst ihn finden,
Deren Bild ihm oft erscheint.

Lebrecht Nöller.

30.

Das Blümchen.

Mel. Stimmt an den frohen Rundgesang ꝛc.

Ein kleines Blümchen, ungesehn,
Blüht tief in Felsenkluft;
Dort pflegen sein die Grazien,
Das Blümchen ist so zart und schön,
Und duftet Ambraduft.

Das Blümchen blüht, verblühet nicht,
Blüht unter Schnee und Eis,
Und wer dieß Blümchen find't und bricht,
Im Busen hegt, dem welkt es nicht,
Sei's Jüngling oder Greis.

Es malt der Unschuld Wangen roth,
Und ist der Schönheit Schmuck.

Wer's



Wer's hat, der ist bei schwarzem Brod
Ein König, lächelt selbst im Tod,
Und bei Despotendruck.

Der Stolze sieht's, doch ungepflückt
Läßt er's verachtend stehn.
Der Dumme hat es nie erblickt,
Der Rohe mit dem Fuß zerdrückt —
Und es ist doch so schön.

Wenn unser Herz von Lieb' entglüht,
So dämpft's und nährt's die Glut,
Und ohne dieses Blümchen blüht
Die Lieb' umsonst, die Ruhe flieht,
Es kocht und stürmt das Blut.

Doch dieses kleine Blümchen kühlt
Die Glut der Leidenschaft,
Und was im Herzen wogt und wühlt,
Das wird allmählig ausgespühlt
Durch seine Wunderkraft.

Ach, Emma, da mit einem Blick
Mein Herz für dich entbrannt,
Da wich Zufriedenheit und Glück
Von mir, nichts führte mich zurück
Von des Verderbens Rand.



In stiller Wüste ödem Sand
Sucht' ich mir Einsamkeit;
Verzweifelnd sucht' ich Ruh', und fand,
Das Blümchen, und der Sturm verschwand;
Es heißt: Bescheidenheit.

Dieß Blümchen wohnt in Herz und Sinn
Bei mir seit jener Zeit,
Und wird der Sturm zu laut darin,
So seh' ich auf das Blümchen hin,
Da winkts: Bescheidenheit!

* *

31.

Wasserparthie.

Mel. Sanfte Luna hold und milde ꝛc. oder auch: Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc.

Einem Vogel ohne Schwingen
Gleicht die Freude sonder Sang.
Drum, o Freunde, laßt uns singen!
Folgt der Freundschaft sanftem Drang!
Unter frohen Liedern hüpfet
Leichter unser Kahn dahin,
Und die grause Welle schlüpfet
Glätter um und unter ihn.

Lieber



Lieber Mond, beehr' er immer
Uns mit seiner Gegenwart!
Unser Lied preist seinen Schimmer,
Er verschönert unsre Fahrt.
Bergen mag er hinter Wölkchen
Wohl bisweilen seinen Glanz;
Doch entzieh uns frohem Völkchen
Er sein Antlitz ja nicht ganz!

Merkt auf unser Lied, ihr Lüfte!
Und vor allen, Zephyr, du!
Kommt! und führt uns kühle Düfte
Von dem Feld und Haine zu.
Hier sind Bänder — kommt und kräuselt!
Hier sind Locken — kommt und wühlt!
Hier sind matte Herzen — säuselt!
Hier sind heiße Wangen — kühlt!

Du, die nie der Antwort müde,
Stets das letzte Wort behält,
Echo! lausche unserm Liede,
Und sprich nach, was uns gefällt.
Sprich vernehmlich: Unsre Freunde
Leben hoch, und dreimal hoch!
Horch! sie rief — Und wen sie meinte,
Das verstehn wir alle doch!

Jedem Freund' im fernen Lande,
Der aus unsern Armen zog,
Jedem, den zum schönern Strande
Charon fuhr — gilt unser Hoch.
Wo sie wallen, die Getreuen,
Hörten sie den frohen Schall;
Daß auch sie sich unsrer freuen,
Sagen sie im Wiederhall.

Seyfried.

32.

Rundgesang für ein Rosenfest.

Mel. Alles liebt und paart sich wieder. rc.

Schwestern, unter Rosenlauben,
Brüder, bei dem Saft der Trauben,
Lächelt uns Geselligkeit!
Sei willkommen, trauter Abend,
Der so lieblich und so labend
Gaben der Empfindung beut!

Seht umher, die blaue Ferne
Hellet sich beim Abendsterne,
Rosenroth hat sie geschmückt.



Wein und Kuß und Tanz und Lieder
Bringen's unsern Wangen nieder,
Eh' es noch Aurora schickt.

Blüht doch Ruh' im Vaterlande,
Und verstärkt die Rosenbande,
Die ein guter Schutzgeist schuf;
Sie verschwistert sich mit Freude,
Rosenduft verkündet beide,
Und harmonisch tönt ihr Ruf.

Frohsinn in der Ruh Geleite
Sei darum die Losung heute,
Beßre giebt nicht unsre Welt!
Sie nur soll im Lied erschallen,
Stunden schwinden, Rosen fallen,
Unsre Losung bleibt und hält.

Jetzt, da noch die Rosen blühen,
Mögen rasch die Stunden fliehen,
Dennoch bleiben wir vereint; —
Freund und Freundin sollen leben!
Glück soll jedes Paar erheben,
Das in Lieb' es herzlich meint!

Zschiedrich.



33.

Aerntelied.

Mel. Wer niemals einen Rausch gehabt ꝛc.

Der Lenz kam mit dem Veilchenkranz,
Sein Lächeln war gar fein,
Im Elbthal schuf er Sang und Tanz,
Und schmückte Flur und Hain;
Da sah der wackre Ackersmann
Vergnügt die jungen Saaten an —
Der Lenz kam mit dem Veilchenkranz,
Sein Lächeln war gar fein!

Schnell wie der Wind floh er dahin,
Sein Abschied fiel uns schwer,
Doch zu noch köstlicherm Gewinn
Sandt' er den Sommer her.
Das war ein Sommer wunderhold,
Und Aehren bracht' er, wie ein Gold —
So mochte denn der Frühling fliehn,
War gleich sein Abschied schwer.

Nun will der Sommer wieder fort,
Nachdem er uns begabt.
Er giebt im Scheiden laut das Wort:
„Ich hab' euch wohl gelabt;

Drum



Drum blickt nur dankbar um euch her,
Die Scheuren voll, die Felder leer!" —
So geh nur, lieber Sommer, fort,
Du hast uns gnug gelabt.

Heut macht uns Aerntesegen reich,
Hoch tönt der Herzensdank!
Was uns belebet, singt sich gleich:
Es ist Empfindungsdrang
Schnell füllen wir den Festpokal
Und unser Lied hört Berg und Thal! —
Heut macht uns Aerntesegen reich,
Hoch tönt der Herzensdank!

Zschiedrich.

34.

Lob des Tanzes.

Nach der Melodie: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher. ꝛc.

Lobsingt dem Tanz, dem Erstlingssohn der Freude,
Den lächelnd sie gebar,
Indem sie nur ins neue Weltgebäude
Herabgestiegen war.

Als



Als hoch entzückt in Edens Palmenkühle
Das erste Paar sich fand,
Da wurden schnell der Liebe Glutgefühle
Zum Tanze Hand in Hand.

Ein schöner Wink für künftige Geschlechter,
So schuldlos sich zu freun!
Selbst die Natur lockt ihre Söhn' und Töchter
In labyrinth'sche Reihn.

Der Wilde kennt nicht unsre Hirngespinnste,
Nicht unsern Prunk und Glanz;
Allein er kennt die freundlichste der Künste,
Er kennt und liebt den Tanz.

Wo dieser Geist des Himmels seine Kreise
Mit Zauberhänden zieht,
Da weicht der Gram aus seinem tiefsten Gleise,
Und Hypochonder flieht.

Die Grübelei entwölkt der Stirne Falten
Zu einem heitern Blick;
Der Menschenhaß vermag nicht auszuhalten,
Und tritt beschämt zurück.

Doch säuselnd schwebt ein Chor von Liebesgöttern
Im leichten Flug heran,



Und überstreut mit jungen Rosenblättern
Der muntern Tänzer Bahn.

Drum, Freunde, schlüpft die bunten Schlangen-
krümmen
Mit Fröhlichkeit dahin!
Laßt euch vom Tanz zu Lieb' und Freundschaft
stimmen,
Zu Treu und Biedersinn!

Den Erdensaal so schön hinab zu schweben,
Kann nimmer uns gereun.
Uns wird einst selbst der Schritt aus diesem Leben
Ein froher Schlußtag seyn.

Langbein.

35.

Des Bundes Trennungslied.

Mel. Ach, Schwester, die du sicher rc. oder auch: Als ich auf meiner Bleiche rc.

Auf! bis die letzte Stunde
Mit ernstem Klange schlägt,
Sei in dem frohen Bunde
Die freie Lust gepflegt!

Noch

Noch dampft in unsrer Mitte
Der warme Labungstrank;
Noch tönt nach alter Sitte
Der freundliche Gesang.

Dem guten Geist des Ortes
Sei dieses Glas geweiht;
Gedenkt des Bundeswortes
In froh und trüber Zeit!
In treuer Herzen Leitung,
Die hier uns froh vereint,
Liegt höhere Bedeutung,
Als noch dem Aug' erscheint.

Was immer wir getrieben,
Ist manches doch mißglückt;
Oft sind wir stehn geblieben,
Und schienen fortgerückt.
Oft wähnten wir's zu halten,
Und hielten eitel Dunst,
Umarmten Luftgestalten,
Und priesen Göttergunst;

Doch das soll nichts uns rauben,
Was uns die Liebe gab.
Bewahrt den treuen Glauben,
Und nehmt ihn mit hinab.



Der Zweifel sei vertrieben,
  Hier hat nur Liebe Raum:
Wir leben, glauben, lieben;
  Die Freundschaft ist kein Traum.

Wir halten fest zusammen
  In Freuden und in Leid;
Durch diese heil'gen Flammen
  Dringt nie der Strom der Zeit.
Des Lebens enge Schranke
  Hemmt nicht den raschen Lauf;
Frei schwingt sich der Gedanke
  Hoch über sie hinauf.

Schlingt, Brüder, treu die Hände
  In treuer Brüder Hand;
O daß uns ewig bände
  Dieß festgeschlungne Band!
So schwört aufs neu dem Bunde,
  Und jeder, jeder sei
Noch, wie in dieser Stunde,
  In seiner letzten treu.

J. D. Gries.



36.

Beim Anblick schöner Abendröthe.

Nach der Melodie: Ein herrlich Leben führen wir ꝛc. oder auch: Auf, auf, weil schon Aurora lacht. ꝛc.

Der Abendröthe folgt die Nacht:
So wechseln Freud' und Sorgen.
Wann heut des Schicksals Sonne lacht;
Dann denke nicht an morgen;
Und stillen Geistes freu dich so,
Daß du des Tagewerkes froh
Die Zukunft sanft begrüßest.

Ihr dunkler Schoos trägt für uns Glück,
Wenn wir die Dinge kennen.
Wann aber weiß der schwache Blick
Was gut, was nicht, zu trennen?
Beglückt, wem Leid die Hoffnung giebt,
Daß es die Kräft' im Innern übt,
Die so zur Weisheit leiten.

Elisa.



37.

Naturgesang.

Mel. Schön ist es auf Gottes Welt ꝛc.

Brüder! folget der Natur:
Denn ihr seht in ihrem Bilde,
In dem lachenden Gefilde,
Eures Schöpfers Liebe-Spur.
Brüder! ehret die Natur!

Segen streuet ihre Hand!
Anmuth hauchen ihre Düfte.
Stärke athmen ihre Lüfte.
Tausend Gutes unbekant
Spendet ihre Segens-Hand.

Abends spät und Morgens früh
Reicht sie den Geschöpfen Speise. —
Jede Art nach ihrer Weise
Sättigt und ernähret sie,
Läßt sie ungesegnet nie. —

Immer thätig wirket sie;
Frucht muß neue Früchte geben,
Aus Verwesung keimet Leben.
Alles wirkt in Harmonie,
Und erstirbt im Wirken nie!

Sanft



Sanft im Herbst sie schlummert ein:
Doch, um schöner zu erwachen! —
Prächtiger die Hügel lachen
Neu verjüngt im Frühlingsschein,
Um uns Menschen zu erfreun!

Brüder! wie sie, gut und hold,
Wollen wir in unserm Kreise
Wirken, immer gut und weise,
Stets aus Pflicht, und nie um Gold,
Bis des Lebens Zeit verrolt!

sn.

38.

An die Hoffnung.

Mel. Ach, Schwester, die du sicher rc.

O beste holder Feen,
Mit liebevollem Sinn,
Vom Himmel auserseheu,
Zur Menschentrösterinn!
Der schönsten Morgenstunde,
Gehüllt in Rosenlicht,
Der Suada gleich am Munde,
Der Honigrede spricht:



Du, die mich oft erheitert,
Vernimm, o Hoffnung, mich!
Mein freies Herz erweitert
Zu Lobgesängen sich.
Sie lodern mit dem Feuer
Des frommen Danks empor.
O neig' auf meine Leier
Dein allgefällig Ohr!

Als mit dem goldnen Alter
Der Unschuld Glück entwich,
Da sandten die Erhalter
Gequälter Menschen dich:
Daß du das Unglück schwächtest,
Des Lasters Riesensohn,
Und Freuden wiederbrächtest,
Die mit der Unschuld flohn.

Nun wandelt im Geleite
Dir ewig Ruhe nach.
Im Aufruhr und im Streite
Mit grausem Ungemach,
Ertheilest du dem Müden,
Eh ganz sein Muth erschlafft,
Erquickung oder Frieden,
Und neue Heldenkraft.

Du



Du scheuchest von dem Krieger
Das Grauen der Gefahr,
Und tröstest arme Pflüger
Im dürren Mangeljahr.
Aus Wind und lauem Regen,
Aus Sonnenschein und Thau
Verkündest du den Segen
Der zartbesproßten Au.

Von deinem Flügel düftet
Ein Balsam für den Schmerz;
Bei seinem Weben lüftet
Sich das beklommne Herz.
Dein Odem hauchet Kräfte
Verwelktem Elend ein;
Erstorbne kalte Säfte
Belebt dein milder Schein.

Du bist es, die dem Kranken
Die Todesqualen stillt;
Mit wonnigen Gedanken
Von Zukunft ihn erfüllt;
In seinen letzten Träumen
Das Paradies ihm zeigt,
Und unter grünen Bäumen
Die Lebensschale reicht.

Die



Die du den armen Sklaven
Im dunkeln Schacht erfreust;
Von unverdienten Strafen
Erlösung prophezeihst;
Dem im Tyrrhenermeere
Die Last des Ruders hebst,
Und über der Galeere
Wie Frühlingswehen schwebst;

O Göttinn! Deine Stimme
Tönt der Verzweifelung,
In ihrem tauben Grimme,
Noch oft Beruhigung.
Dein holder Blick entwinket
Sie gieriger Gefahr.
Der Todesbecher sinket,
Der schon am Munde war. —

Und ach! — Verschmähte Liebe
Bräch' ihren Wanderstab
Getrost entzwei, und grübe
Sich vor der Zeit ihr Grab.
Doch du hebst ihr im Leiden
Das schlaffe Haupt empor,
Und spiegelst ihr die Freuden
Erhellter Zukunft vor.

Das

Das hat mein Herz erfahren! —
Schon lange wäre wohl
Von meinen Trauerjahren
Die kleine Summe voll;
Schon hört' ich auf zu streben,
Mir brach das Auge schon:
Ich kam zurück ins Leben
Auf deinen Schmeichelton. —

„Vielleicht, daß deiner Zähren
Die Letzte bald verschleicht.
Wie lange wird es währen,
So hauchest du vielleicht
Den Seufzer ihr entgegen,
Dem Lieb' und Glück verliehn,
Die Harte zu bewegen,
Die unempfindlich schien.

Und blieb' ihr Herz hienieden
Auch immer unerweicht;
So ist sie dir beschieden
Im Himmel noch vielleicht;
Im Himmelreich, wo Liebe
Die Seelen all' erfüllt,
Und jede Brust die Triebe
Der andern Brust vergilt.



Wann, sonder Erdenmängel,
Dein Reitz in Fülle blüht,
Und Anmuth holder Engel
Dein Antlitz überzieht;
Wann sich zur Engelseele
Die deinige verschönt,
Und himmlisch deine Kehle
Zur Himmelsharfe tönt:

Dann, süßer Lohn der Treue!
Beschleicht die leere Brust
Erbarmen oder Reue,
Voll reiner Liebeslust.
In Edens schönster Laube
Beseligt Liebe dich. —„
O Paradiesesglaube,
Erhalt' und stärke mich!

Bürger.



39.

Pflügerlied.

Nach der Melodie: Grabe, Spaden, grabe, von Reichardt.

Arbeitsam und wacker,
Pflügen wir den Acker,
Singend, auf und ab.
Sorgsam trennen wollen
Wir die lockern Schollen,
Unsrer Saaten Grab.

Auf und abwärts ziehend
Furchen wir, stets fliehend
Das erreichte Ziel.
Wühl', o Pflugschaar, wühle;
Aussen drückt die Schwüle
Tief im Grund ists kühl.

Neigt den Blick zur Erde,
Lieb und heimlich werde
Uns ihr dunkler Schooß;
Hier ist doch kein Bleiben;
Ausgesät zerstäuben
Ist auch unser Loos.

Säet,



Säet, froh im Hoffen;
Gräber harren offen,
Fluren sind bebaut;
Deckt mit Egg' und Spaten
Die versenkten Saaten,
Und dann: Gott vertraut!

Gottes Sonne leuchtet;
Lauer Regen feuchtet
Das entkeimte Grün!
Flock', o Schnee, und strecke
Deine Silberdecke
Schirmend drüber hin!

Erndten werden wanken,
Wo nur Körner sanken;
Mutter Erd' ist treu.
Nichts wird hier vernichtet,
Und Verwesung sichtet
Nur vom Keim' die Spreu.

Die vor uns entschliefen,
Schlummern in die Tiefen
Ihrer Gruft gesät;
Länger wird es säumen,
Bis die Gräber keimen,
Gottes Saat ersteht!

Wer

Wer noch trostlos trauret,
Glaub' es, ewig dauret
Nicht der Aussaat Zeit.
Aus enthülster Schaale
Keimt im Todesthale
Frucht der Ewigkeit!

J. G. von Salis.

40.

Lust am Liebchen.

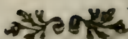
Mel. Ueb' immer Treu und Redlichkeit rc.

Wie selig, wer sein Liebchen hat,
Wie selig lebt der Mann!
Er lebt, wie in der Kaiserstadt
Kein Graf und Fürst es kann.

Er achtet seiner Seligkeit
Kein Gut auf Erden gleich.
Er dünkt, verarmt bis auf den Deut,
Sich dennoch Krösusreich.

Die Welt mag laufen, oder stehn;
Und Alles mag rund um
Kopf unten oder oben gehn!
Was kümmert er sich drum?

Hui,



Hui, singt er, hui! wer macht aus Wind,
Wer sich aus Regen was?
Nur wehn und wehen kann der Wind,
Und Regen macht nur naß.

Durch seine Adern kreiset frisch
Und ungehemmt sein Blut.
Gesunder ist er, als ein Fisch
In seiner klaren Fluth.

Ihm schmeckt sein Mahl; er schlummert süß
Bei federleichtem Sinn,
Und träumt sich in ein Paradies
Mit seiner Eva hin.

In Götterfreuden schwimmt der Mann,
Die kein Gedanke mißt,
Der singen oder sagen kann,
Daß ihn sein Liebchen küßt. —

Doch ach! was sing' ich in den Wind,
Und habe selber keins?
O Evchen, Evchen, komm geschwind,
O komm und werde meins!

Bürger.



41.

Der Tag Gottes.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher, ꝛc.

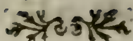
Die Sonne kommt, seht, Gottes Tag erscheinet!
Schon glühn die Berg' im Stral.
Vom Flor der Dämmrung lustiger gebräunet,
Entwirrt sich grünes Thal!

Umhüllt von Nacht des Todes, sah vergebens
Des Menschen Geist nach Trost!
Doch endlich, endlich, wehte Hauch des Lebens,
Und röther ward der Ost!

Der Kauz und Uhu flieht mit Jammerklage,
Das scheue Raubthier flieht!
Froh schaft der Mensch sein Werk am jungen Tage,
Und singt sein Morgenlied!

Ihm flammt, von Traum in Nachtgraun unbethöret
Sein heitres Aug empor;
Und Geist und Herz, in Gottes Licht gekläret,
Keimt edle That hervor!

Wie



Wie Brüder wohnt man frank und gleich beisammen;
Kein Heuchler fröhnt, kein Knecht!
Nicht Willkühr tobt; nicht Wahn und Trug verdammen!
Vernunft nur herrscht und Recht!

O Gottes Tag, der Menschheit Wiederbringer,
Erleucht uns, hell und warm!
Erleucht' auch ihn, den Trost der Menschenzwinger
Und dunkler Priester Schwarm!

Voß.

42.

Mailied.

Mel. Bekränzet die Tonnen, ꝛc. oder auch:
Die Milch ist gesünder ꝛc.

Hinweg mit den Sorgen!
Mit freundlichem Stral
Umschmeichelt der Morgen
Das liebliche Thal.
Der Finkenbusch flötet;
Und wer sich nicht freut
Wie Finken, der tödtet
Das Leben der Zeit.

Was



Was soll hier die Grille,
Wo, hell überblüht,
Die heimliche Stille
Die Laube bezieht?
Den blühenden Hallen
Entflattert der Kranz,
Wie schwebendes Wallen
Der Locken im Tanz.

Zur Feier der Freude! —
Dies tönet, dies hallt
Der Garten, die Weide,
Der Fels und der Wald! —
Blickt nimmer ins Weite,
Was dort wird entblühn;
Sorgt lieber von Heute
Die Renten zu ziehn!

Uns leuchtet auf Erden
Nur heutiges Licht:
Was sein soll, wird werden;
Wir machen es nicht:
Wir blicken indessen
Zum Vater hinan,
Der nimmer vergessen
Der lieben nur kann.

Der



Der Wald ist voll Weihe
Der Lieb' und die Luft
Der tönenden Bläue
Voll Lerchen und Duft.
Und Wesen unzälig,
Gesang und Geschrei,
Und alles ist selig,
Und alles ist Mai!

Vom Halmgewicht zittert
Das wogende Feld.
Der Flieder umgittert
Das ländliche Zelt,
Das einsam und hirtlich
Der Friede gebaut;
Er baut es so wirtlich
So still und vertraut.

Wann Lunen die Feier
Der Fluren empfängt,
Und silbern ihr Schleier
Die Waldung umhängt;
Dann sizt man so sinnig
Im Grünen allein
Und schmiegt in sich innig
Sich selber hinein.

Da

Da ist es, als käme
Die Ruhe zum Harm
Der Menschen, und nähme
Die Welt in den Arm;
Und spräche zum Klager:
Steh' auf von der Pein!
Und siehe dies Lager
Von Blüten ist dein! —

Da läßt das Getümmel
Der Welt von uns ab!
Da sprechen vom Himmel
Die Sterne herab:
Was hängst du am bunten
Verweslichen Tand,
Bewohner dort unten,
Du bist uns verwand.

Tiedge.



43.

Minnesold.

Compon. von Andre', und nach dem Liede:
Alles schläft. Nur silbern schallet ꝛc.

Wem der Minne Dienst gelinget,
O wie hoch wird der belohnt!
Keinen bessern Lohn erringet,
Wer dem größten Kaiser frohnt.
Denn, mit Zepter, Kron' und Gold,
Frohnt er selbst um Minnesold.

Was sind Gold und Edelsteine?
Was des Mogols Perlenpracht?
Minnesold ist doch alleine,
Was auch reich die Herzen macht.
Perlen, Edelstein und Gold
Nähm' ich nicht für Minnesold.

Minnesold läßt Amt und Ehren,
Goldnen Sporn und Ritterschlag,
Läßt uns ohne Neid entbehren,
Was der Kaiser geben mag.
Ehre lacht nicht halb so hold,
Als der Minne Freudensold.

Nir;

Nirgends labet wohl hienieden
Noch ein Wohlgenuß so süß.
Süßeres ist nur beschieden
Seligen im Paradies.
Süß ist, was die Biene zollt;
Süßer dennoch Minnesold.

Minnesold ist aller Freuden,
Aller Freuden Mark und Saft;
Minnesold hat aller Leiden,
Aller Leiden Heilungskraft.
Was der Balsamstaud' entrollt,
Heilet nicht, wie Minnesold.

Minnesold lehrt frei verachten
Aller Fährlichkeiten Noth,
Flammen, Wasserfluthen, Schlachten,
Lehrt verschmähen jeden Tod.
Stürb' ich nicht für Ruhm und Gold,
Stürb' ich doch für Minnesold.

Auszuspenden alle Habe,
Zu verbluten mit Geduld,
Wär' ein Schärflein Armengabe,
Für der Minne Dank und Huld.
Den Verlust von Gut und Blut
Macht der Sold der Minne gut,



O, so will ich immer harren,
Immerdar, mit stetem Muth;
Im Decemberfrost erstarren,
Schmachten in des Heumonds Gluth.
Denn das Alles lohnt der Sold,
Den getreue Minne zollt.

Bürger.

44.

Genuß des Lebens.

Bekannte Melodie.

Auf Freunde! nutzt die Stunden,
Die uns zur Lust gemacht;
Wie bald sind sie verschwunden
In tiefe Mitternacht.
Ach, gar zu eilig schwinden
Des Lebens Freuden hin,
Drum laßt uns Kränze winden,
Weil noch die Blumen blühn.

Chor.

:,: Herr Cantor, er hat Recht
Die Blumen blühn nicht lange,
Auf unserm Pilgergange,
Herr Cantor, er hat Recht :,:

Weg

Weg mit den düstern Falten
Aus eurem Angesicht,
Die überlaßt dem Alten,
Der nicht mehr Rosen bricht.
  Noch hüpft im Flügelkleide
  An unserm Kreise her
  Die unbescholtne Freude,
  Fern flieht der Sorgen Heer.

Chor.

:,: Herr Cantor, er hat Recht u. s. w. :,:

Noch blinkt uns froh und heiter
Der Sonne Freudenlicht,
Zu unserm Tage-Leiter
Tritt Vetter Hain noch nicht.
  In unsern vesten Mauren,
  Dringt er so leicht nicht ein,
  Ha! laßt ihn dort nur lauren,
  Den alten Vetter Hain.

Chor.

:,: Herr Cantor, er hat Recht u. s. w. :,:

Es hat für uns der Alte
Die Hippe noch versteckt,
Er weilt im Hinterhalte,
Bis uns kein Trunk mehr schmeckt.



Bis Florens Kinder schwinden,
Die um die Schläfe blühn;
Wir nicht mehr Kränze winden,
Nur dann sind wir für ihn.

Chor.

:,: Herr Cantor, er hat Recht u. s. w. :,:

Laßt frohe Chöre schallen
Auf unserm Blumengang,
Ihr Brüder! liebt vor allen
Wein, Weiber und Gesang.
Wer die nicht liebt, wird nimmer
Hier seines Lebens froh,
Und für uns bleibt er immer
Ein Narr im Folio.

Chor.

:,: Herr Cantor, er hat Recht u. s. w. :,:

Röding.



45.

Lied eines ehemaligen Hypochondristen

Mel. Das ganze Dorf versammelt sich ꝛc.

Wer konnte mitleidswerther seyn,
Als ich geplagter Schächer?
Mir mundete nicht Kuß, noch Wein,
Ich floh den Freudenbecher.
Die Schöpfung Gottes hehr und schön,
Sie konnte mich nicht laben;
Warum? — Ich glaubte Magenweh'n
Und Lungensucht zu haben.

Da wallt' ich durch die Fluren hin
Mit grämlichem Gesichte,
Mit düsterem umwölkten Sinn,
Als giong' es zum Gerichte.
Ich griff mir oft auf Brust und Herz
Und blieb dann keuchend stehen,
Und fühlte schon den größten Schmerz,
Und wähnte zu vergehen.

Wo sonst dem Jüngling Freuden blühn,
Kasteiten mich nur Grillen.
Mir träumte nur von Medicin,
Von Molkentrank und Pillen.

Ich



Ich zitterte vor Tod und Grab,
Und hört' ich Glocken schallen,
Dann sah man Thränen oft hinab
Von meinem Auge fallen.

Ich hatte weder Ruh noch Rast;
Mit Klagen und mit Stöhnen,
Ich Armer, war ich mir zur Last
Und andern Erdensöhnen.
Und blickt' ich gar ins Spiegelglas,
Gequält vom bösen Fieber,
So fand ich Lipp' und Wange blaß,
Und Stirn und Auge trüber.

So schlich des Lebens Blüte mir
Vorüber, leer an Freuden;
So quält' ich mich wohl für und für
Mit selbstgeschaffnen Leiden.
Da gab mein Genius mir ein,
Ein junges Weib zu nehmen:
Die Kur gelang. — Jetzt trink' ich Wein,
Und küsse sonder Grämen.

Lauenstein.

46.



46.

Toleranz.

Mel. Blühe liebes Veilchen ꝛc.

Wie? ich sollte hassen
Meinen Bruder hier?
Ihn in Noth verlassen? —
Glaubt das nicht von mir.
Mensch von fremden Zonen,
Andrer Relig'onen,
Glaube sicherlich,
Lieben will ich dich.

Hat ein besser Wissen
Meinen Geist beseelt,
Als am Indus Flüssen
Den Bewohnern fehlt;
Wohl mir! dieser Gabe!
Die ich dazu habe,
Daß sie Duldung übt,
Und auch jene liebt.

Blühet doch das Veilchen
Unterm Rosenstrauch,
Und genießt sein Theilchen
Von dem Duftungshauch. —

Selbst



Selbst die hohe Eiche
Duldet Epheusträuche,
Die mit stetem Grün,
Ihre Zweig' umziehn. —

Er, der Gott der Liebe
Pflanzte selbst uns ein
Sanft' und süße Triebe,
Menschen zu erfreun.
Unsre Kräfte nützen,
Andre unterstützen,
Welche Götterlust
Schaft dies unsrer Brust!

Du! das Meisterstücke
Der erschaffnen Welt,
Theil' o Mensch! dein Glücke
Jedem mit, dem's fehlt!
Ob er Allah singet,
Brama Opfer bringet,
Halte dich nie auf
In dem Wohlthunslauf.

Warum soll ein Andrer,
Der nicht denkt, wie ich,
Seinen Fuß als Wandrer
Ziehn zurück für mich? —

Nein!

Nein! wir sind Gefährte,
Und von gleichem Werthe
In dem Schöpfungs=Plan
Auf der Lebensbahn.

Drum soll mein Bestreben
Für dies Leben seyn,
Helfen, nützen, geben,
Feinden gern verzeihn.
Wir sind alle Brüder —
Sehen einst uns wieder
Dort, wo jede That
Lohn zu hoffen hat.

Nevermann und Schmidt.

47.

Gesellschaftslied.

Mel. Sanfte Luna hold und milde ꝛc. oder auch: Selbst die glücklichste der Ehen ꝛc.

Unser Leben, sagen Weise,
Sei ein kurzer Morgentraum.
Andre sagen, eine Reise,
Ja nur einer Welle Schaum.

Ist



Ist es leichter Schaum der Welle
Die der Zeiten Lauf verschlingt,
Sei Champagner Wein die Quelle,
Der sich dieser Schaum entschwingt.

Ist das Leben eine Reise!
Nehmt die leicht'sten Wagen nur,
Folget auf dem flachsten Gleise
Immer des Vergnügens Spur.

In der Lieb' und Freundschaft Armen
Träumt des Lebens kurzen Traum;
Glückt es euch so zu erwarmen
Seelger ist das Wachen kaum.

Traum und Reise, flücht'ge Welle,
Laßt, was auch das Leben sei,
Ungenüzt auf alle Fälle
Ungenossen nicht vorbei.

Stärker durch den Saft der Reben,
Fliehet Trägheit und Verdruß;
Eilet Freunde, eilt zu leben,
Eilt zur That und zum Genuß.

Bevisch.

48.

An die Freude.

Mel. Wie viel hat mir das Glück geschenkt ꝛc.
oder auch: Ein artig Gärtnermädchen kam.

O Freude, holder Genius,
Im leichten Blumenschmuck!
Nur Seelen fühlen deinen Kuß
Und sanften Händedruck!
Du reine Flamme, ohne Rauch,
Veredelst Sinn und Herz.
Dein Sonnenstrahl, dein Frühlingshauch,
Schmelzt Kummer, heilet Schmerz!

Geh nicht vorüber unsern Kreis
Den treue Freundschaft schloß,
Durch den der Strom der Liebe heiß
Von Herz zu Herzen floß!
Verweile, schöner Genius!
Wir halten dein Gewand,
Und kosen dich um einen Kuß,
Um einen Druck der Hand!

S. G. Bürde.



49.

Entschlossenheit.

Nach der Melodie: Ein herrlich Leben führen wir rc. oder auch: Auf, auf, weil schon Aurora lacht. rc.

Vorwärts, mein Geist, den schroffen Pfad!
Nicht träg' umhergeschauet!
Dort oben winkt die Ruhestatt!
Wohlauf, dir selbst vertrauet!
Dich, Gottes Odem, du Verstand,
In Staub gehült, hat Gottes Hand
So wunderbar gebauet!

Nicht ziemt dirs, edler Himmelssohn,
An eitlem Schein zu haften!
Dein würdig, trit in Staub mit Hohn
Die niedern Leidenschaften:
Und ob sie rechts und links nach Stolz,
Nach Siulichkeit, nach Durst des Golds,
Die Freunde dir entraften!

Dir, Wahrheit und Gerechtigkeit,
Dir schwör' ich Treu' auf immer!
Vergebens lockt die Welt und dräut,
Mit ihrem Trug und Schimmer!

Sey

Sey noch so schlimm Gefahr und Noth,
Verachtung selbst, ja schnöder Tod:
Unredlich seyn ist schlimmer!

Wir müssen, müssen vorwärts gehn,
Wie Wahn und Trug auch toben!
Uns hat, zum Himmel aufzusehn,
Gott selbst das Haupt erhoben!
Drum wank' und fall' es links und rechts:
Wir sind unsterbliches Geschlechts;
Das Vaterland ist oben!

Ach, unsrer Heimath eingedenk,
Laßt uns doch gehn wie Brüder,
In Lieb', ohn' Eifer und Gezänk,
Im Klange froher Lieder!
Du kränktest mich aus Mißverstand;
Komm, Lieber, reiche mir die Hand,
Und thu es niemals wieder.

Voß.



50.

An meinen Liedergeist.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut :c.

Schwebe Liedchen auf der Flur
Oder an den Höhen,
Wo die Blümchen der Natur
Sanft geschmücket stehen;
Oder an dem Wasserfall,
Oder an dem Hügel,
Bei dem Lied der Nachtigall
An der Quelle Spiegel.

Flüstre sanfte Harmonie
Unter grüne Linden;
Wo, geführt von Sympathie,
Liebende sich finden.
Trink den Odem der Natur
Stets in vollen Zügen,
Folg der guten Mutterspur,
Laß dich von ihr wiegen.

Gießt das Schicksal Wehmuth mir
In den Kelch des Lebens.
Weiß ich doch, ich such' bei dir
Hülfe nie vergebens;



Kleide dich nur jedesmal
Ganz nach meinem Herzen,
Lach mit mir beim Jubelschall,
Wein' in meine Schmerzen.

Aecht Gefühl, und Tugendsinn
Dank' ich Deinem Schutze;
Lache, wenn ich bei dir bin,
Aller Welt zum Trutze,
Wenn du deine Macht vereinst,
Um mich zu bewachen,
O so steig' ich lächelnd einst
In den schwarzen Nachen.

J. K. Winkler v. Mohrenfels.

51.

Lied eines Friedlichen.

Compon. von Capellmstr. Seydelmann,

Es ist so köstlich, Hand in Hand
Das Leben zu durchwallen,
Und nicht um jeden kleinen Tand
Mit Menschen zu zerfallen.
Umfasset euch mit Menschlichkeit.
Und laßt der Hölle Zwist und Streit.

Wohl=



Wohlan! auf frohe Wanderschaft
Reich' ich die Hand euch, Brüder,
Mit treuem Druck: O drückt mit Kraft
Die warme Hand mir wieder,
Und tragt mich ohne Zwist und Streit
Ich trag' euch, weil ihr Menschen seid.

Und drängt mich hier und dort einmal
Der Wandrer dichte Menge,
Je nun, der Lebenspfad ist schmal,
Doch wahrlich nicht zu enge:
Ich mache Platz, nur laßt den Streit,
O seht, der Weg ist übrig breit.

Und meint ihr, ich soll besser seyn?
Wir sind ja noch auf Erden,
Sind alle schwach, und blöd' und klein,
Und sollen edler werden.
O zeigt mir sonder Hohn und Streit
Den Weg der bessern Menschlichkeit.

Wir sehn an Gottes Sternenzelt
Die Welten friedlich wandern;
Die spendet Licht, die wird erhellt,
Kein Körper stört den andern.
Und wir, mit Geist und Menschlichkeit,
Bedrängten uns durch Zwist und Streit?

Wir schauen einst von reinen Höhn
Auf Mond' und Sonnen nieder.
O laßt hinauf uns friedlich gehn
Ins Friedensland, o Brüder.
Umärmet euch mit Menschlichkeit
Und laßt der Hölle Zwist und Streit.

Starke.

52.

Phantasie.

Mel. Wackre Brüder, Stimmet an!

Geht doch jeder seinen Lauf,
Schlummert, schließt die Augen auf,
Ohne Vielen es zu sagen,
Ohne Andre drum zu fragen.
Jeder hat sich seine Welt
Wie ein Gärtchen selbst bestellt.

Geht so eigen jede Bahn,
Stößt an keine Fremde an;
Grüßen will man wohl die Andern,
Aber gern alleine wandern,
Gern ins dämmernde Gebiet,
Wo uns hin die Sehnsucht zieht.



Denn für jedes, jedes Herz
Eigner Frieden, eigner Schmerz;
Eigne Liebe, drin zu leben,
Wünsche, die es gern umschweben,
Und ein kleiner Zauberkreis,
Den allein es will und weiß.

Menschen, ach! und Götter ihr,
Laßt die kleine Fläche mir!
Meine Veilchen selbst zu finden,
Meine Ranken selbst zu binden!
Greift mit keiner Sorge mir
In mein heimisches Revier.

Schöne Lauben will ich wohl,
Aber ihr Gewinde soll.
Einst die Träume sanft mir deuten,
Die ich wohl in frühen Zeiten
Golden mir und lieb und nah
Durch die Nächte schimmern sah.

F. A. Kuhn.



53.

Lied auf Bergen zu singen.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Wir schaun umher, von Pracht und Reiz umgeben,
Auf hoher Berge Reih'n,
Und fühlen mehr, als sonst, das holde Leben,
Und wollen hier uns freun.

Wir schaun hinab auf Häuser und auf Hütten:
Wie mancherlei Geschick
Ist ausgetheilt in jener Häuser Mitten
Von wechselvollen Glück!

Dort wohnen wohl im Frieden manche Leute,
Dort klagt wohl mancher Schmerz:
Der Anblick rührt mit milder Macht uns heute,
Und öffnet sanft das Herz.

Genießet froh die flücht'ge Zeit hienieden,
Und wer da sorgt und weint,
Dem werde bald ein beßres Loos beschieden,
Den tröste bald ein Freund.

Wir schaun von hier mit warmem Herzen nieder,
Und mit erhelltem Blick,
Wir sammlen uns, und kehren munter wieder
An unsern Heerd zurück.

Wohlan denn! schlagt, von Pracht und Reiz
umgeben,
Die Hände fröhlich ein!
Wir fühlen mehr, als sonst, das holde Leben,
Wir wollen hier uns freun!

54.

Weisheit.

Mel. Wann ich einst das Ziel errungen habe.

Nicht die Ernste, deren hohe Stirne
Nie umflicht der Freude Blumenkranz,
Sterblichen, wie leuchtende Gestirne,
Unerreichbar in dem Strahlenglanz;
Nicht die Stolze, die, in Lüften schwebend,
Schwache durch Posaunenton bedrückt,
Und auf Wolken sich zum Himmel hebend,
Stillen Werth verachtend, überblickt.



Nicht die Strenge, die nach Hypothesen
Selbstgeträumter Klarheit Kräfte mißt,
Unsrer Menschheit wandelbares Wesen,
Ihres Urstoffs Blumenstaub vergißt —
Nein! die Holde, die dem regen Streben
Nach Vollendung Muth und Kraft ertheilt,
Sanft erheitert unser dunkles Leben,
Freuden würzt, und Schmerz und Kummer
theilt;

Die der Liebe schmeichlerisches Kosen
Durch der Anmuth Zartgefühl erhebt,
Und der Freundschaft ewig frische Rosen
In den Traum des Erdenglücks verwebt;
Deren Zögling mild aus jeder Blüte,
Gleich der emsgen Biene, Honig saugt,
Und mit hochaufstrebendem Gemüthe
In der Wahrheit goldne Flut sich taucht. —

Diese Weisheit sei im holden Schimmer
Meines Lebens stete Führerin,
Ihr entglühe voller Andacht immer
Der für's hohe Schöne rege Sinn!
Ungestört vom Wahn der Eitelkeiten
Glücklich durch den Flug der Phantasie,
Ring' ich sehnend nach Vollkommenheiten,
Und mir lohnet — inn're Harmonie.



Sie nur ist des Friedens ew'ge Quelle,
Wo des Himmels goldner Spiegel weilt,
Wenn auf leichter trügerischer Welle
Jedes andre Glück vorübereilt.
Dank dir, Göttin, daß vom Luftgebilde
Eitler Wünsche keiner mich versucht!
Denn du giebst mir voll erhabner Milde
Zu der Blüte einst die goldne Frucht.

Julie B. v. B.

55.

Freundschafts-Lied.

Mel. Willkommen, o seliger Abend ꝛc.

Willkommen im traulichen Kreise!
  Ihr Freunde, seyd herzlich gegrüßt!
So gleitet durch Blumen die Reise,
  Wenn man sich gesellig umschließt.

Woh! sprossen im Erdengefilde
  Auch Dornen am Rosengebüsch.
Es säuseln uns Lüftchen voll Milde
  Mit Stürmen im Wechselgemisch.



Doch Freundschaft kann Bittres versüßen,
Und Liebe beseligt uns ganz.
Es schwindet bey zärtlichen Küssen
Das Leben, ein flüchtiger Tanz.

O kommet, uns Kränze zu winden,
Ihr Seelen voll sanften Gefühls!
Ihr lehret den Himmel uns finden
Im Dunkel des Erdengewühls.

Wir eilen euch liebend entgegen;
Wir schwören euch ewige Treu.
Es winken uns göttliche Segen.
O stimmet uns freudevoll bey!

Verschlungen die Herzen und Hände,
So find' uns der Engel der Ruh!
Ein freundlicher Genius sende
Uns Träume vom Wiedersehn zu.

Fried. Voigt.



56.

Das Lied von der Eintracht.

Mel. Alles liebt und paart sich wieder ꝛc.

Unter dem gestirnten Bogen
Fühlt sich alles hingezogen
In der Eintracht Mondenlicht.
Herz und Auge, die sich gleichen,
Sieht man liebend sich erreichen,
Und die Neigung küßt die Pflicht.

Schwerer, schwerer ists zu ringen
Mit dem Schicksal und zu dringen
In der Ruhe stillen Port:
Zieht uns nicht an ihren Banden,
Die den gleichen Sinn umwanden,
Schwesterlich die Eintracht fort?

Aus des Meeres Abentheuern
Hilft sie den Piloten steuern
In des Hafens Sicherheit.
Aus der Welt verworrnem Schwarme
Flieht sie mit uns in die Arme
Der vertrauten Häuslichkeit.

Seinen Unmuth zu versühnen,
Beugt sich hier der Stolz des Kühnen
Vor der sanfteren Gewalt.
Soll sein Muth die Welt besiegen,
Muß ihn heimlich an sich schmiegen
Eine liebende Gestalt.

Dann verdoppeln sich die Freuden
Für die fest umschlungnen Beiden
In des Hauses Einsamkeit.
Und wer ihnen gleich empfindet,
Freundschaft giebt und Liebe findet,
Wird als Dritter eingeweiht.

In der Enkel Mitte stehen,
Die voran im Leben gehen,
Deren Hand die Kette hält.
Mit dem sehnenden Verlangen,
Solchen Herzen anzuhangen,
Folgt getrost die junge Welt.

Und kein Guter steht alleine;
Zu dem blühenden Vereine
Führt ihn alte Traulichkeit.
Sichre Leiter, gute Sterne
Blinken ihm aus dunkler Ferne,
Leuchten über Grab und Zeit.



57.

Gesellschaftslied.

Mel. Brüder, laßt uns lustig seyn rc.

Füllt die Gläser, füllt sie voll!
Fröhlich sind wir heute.
Leert sie, Brüder, auf das Wohl
Aller braven Leute.
Traun! wir wollens Alle seyn,
Und wer brav ist, darf sich freun,
Darf sein Gläschen trinken.

Müßte nicht bey stetem Müh'n
Jeder Nerv' erschlaffen?
Nein, am Joche nur zu ziehn,
Sind wir nicht erschaffen.
Nach der Arbeit folgt die Ruh;
So gehört sich's und dazu
Schickt sich auch die Freude.

Ruh und Freude, Schwestern ihr!
Euch sind wir gewogen.
Stärker fühlt sich jeder hier
Zu euch hingezogen,

Hier, wo Arm in Arm sich schlingt,
Wo der Liebe Becher klingt,
Und der Wein uns blinket.

Holde Schwestern, bleibt uns treu
Auf des Lebens Wegen!
Lächelt immer jung und neu
Unserm Blick entgegen.
Bringet — denn ihr komm't nie leer —
Bringt die Freundschaft zu uns her
Und die sanfte Liebe.

Sparet euern besten Wein
Für die braven Leute.
Brav sind wir und wollens seyn
Künftig, so wie heute;
Aller Falschheit ewig feind. —
Unser Liebchen, unser Freund
Soll es sehn und sagen.

Wenn auch unserm Kreis hinfort
Mancher Brave fehlet,
Einer hier, der Andre dort
Sich sein Plätzchen wählet:
Seelen trennt nicht Meer und Land;
Ewig ist ihr Freundschaftsband,
Ewig auch die Freude.



58.

Sprüche des Salomo. *)

Mel. Das ganze Dorf versammelt sich 2c.

Ein Weib, sagt Vater Salomo,
Ist Gottes schönste Gabe,
Nur sie macht unser Leben froh,
Ist unsre reichste Habe.

Der Liebe treu, der Tugend hold — (10
Wer kann ihr das belohnen?
Sie ist weit köstlicher als Gold,
Als Schmuck an Königskronen.

Geschickt ist sie, und mit Verstand (26
Spricht sie von vielen Dingen,
Und kann mit ihrer leichten Hand (19. 22.
Viel schaffen, viel vollbringen.

Sie scheuet keine Sorg' und Müh; (13. 15. 21.
Ihr Trachten und ihr Dichten
Geht unermüdet spat und früh
Auf ihres Hauses Pflichten. (27.

*) Aus dem 31sten Kapitel. Die Zahlen zeigen die Verse des Kapitels an.

Ihr Schmuck ist, wie die Seele, rein. (25.
Gern reicht sie ihre Gaben,
Um zu beglücken, zu erfreun, (20.
Den Dürftigen zu laben.

Fest traut ihr ihres Mannes Herz, (11. 12.
Sie sorgt, daß nichts ihm fehle.
Sie theilet mit ihm Freud' und Schmerz,
Erheitert seine Seele.

Viel sind der Schönheit Reize werth, (29. 30.
Und ein Geschenk von oben.
Ein gutes Weib ist mehr geehrt; (30.
Die Nachwelt wird sie loben. (31.

O lieber Vater Salomo!
Sind noch die goldnen Zeiten,
Wo Weiber tugendsam und froh
Den Mann durchs Leben leiten?

O ja! solch liebes Weib sitzt hier,
Von Gott dem Mann gegeben.
Des Himmels bester Seegen ihr
Zum frohen, langen Leben!

v. B.



59.

Die Eintracht.

Mel. Die bange Scheidestunde naht ꝛc.

Wer fliegt von Welt zu Welten hin,
Und reihet sie zusammen?
Wer kettete von Anbeginn
Das Wasser mit den Flammen?
Wer läßt um Eine Sonne nur
Sich die Planeten drehen,
Und wer den Odem der Natur
Allein zum Segen wehen?

Wer streute mit des Friedens Hand
Einst der Gesellschaft Saaten?
Wer schlang das nachbarliche Band
Um neu entsprungne Staaten?
Wer hält den Stab der Ruhe fest
In eifersücht'gen Reihen?
Wer knüpfet freundlich Ost und West?
Ein Mittler sonder Gleichen.

Wer legt in jedes Hauses Schoos
Das Pfand der Freude nieder?
Zieht jede schöne Liebe groß,
Giebt Freunde Freunden wieder?

Erleichtert jede gute That,
Ist überall zu Handen,
Und pflanzet Rosen auf den Pfad,
Wo sonst nur Nesseln standen?

Die Eintracht ist's, die nimmer trennt,
Nein, ewig fest verbindet,
Die dort sich, wo der Algol brennt,
Hier unter Blumen findet.
Ihr Stabgebund zerbricht nicht Weh,
Gewalt, noch Menschenscheue;
Ihr Altar ist Thermopylä,
Und ihre Losung Treue.

Winkler.

60.

Menschenkraft.

Eigne Melodie, oder auch: Wann ich einst das Ziel errungen habe.

Durch der Zeiten Dunkel geht das Leben,
Und verborgen ist der Zukunft Spur:
Doch dem Menschen ward die Kraft gegeben
Frei zu seyn im Wechsel der Natur.

Laß den Strom der schnellen Zeit verrinnen,
Ewig blüht dir der Erinn'rung Traum.
Kannst du dir das Bessere gewinnen,
Schreite kühn durch Zeit und Raum.

Aber keinen Augenblick verschwenden
Laßt uns, Brüder, in dem Lauf der Zeit;
Nur der Freie hat die Macht in Händen
Selbst zu beugen die Nothwendigkeit.

C. Schreiber.

61.

Der Gesang.

Mel. Auf! hascht am Rosensaume, oder auch
Wie schön ist jede Blume ꝛc.

Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz.
Ihn hat uns Gott gegeben,
Zu lindern Sorg' und Schmerz.

Die Vöglein alle singen,
Ein lieblich Mancherley.
Sie flattern mit den Schwingen,
Und leben froh und frey.

Es

Es tönet aus den Lüften,
Im hohen Jubilo,
In Wäldern und auf Triften:
Singt, Menschen, und seyd froh!

Wohlauf denn! laßt uns singen,
Den muntern Vögeln gleich!
Laßt All' ein Lied erklingen,
Von Lieb' und Freude weich!

Ein Lied dem Freundschaftsbande,
Das uns zusammenhält,
Dem theuern Vaterlande,
Der ganzen Menschenwelt!

Dem Manne, teutsch und bieder,
Der nützet, wo er kann;
Dem Edlen, der sich Brüder
Durch Gutesthun gewann!

Der Ruhe, die uns fächelt,
Und Müh' und Schweiß versüßt;
Dem Mädchen, das uns lächelt,
Dem Weibchen, das uns küßt!

Der holden Muttererde;
Sie ist ja wunderschön,
Und hat sie gleich Beschwerde,
Es ist doch auszustehn,



Und wiegt fürwahr! die Freuden,
Die sie uns beut, nicht auf.
Vom Kommen bis zum Scheiden
Geblümt sie unsern Lauf.

Glück auf zur fernern Reise!
Die Hoffnung eilt voran,
Und macht die rauhen Gleise
Zu einer glatten Bahn.

Das Herz ihr hingegeben,
Der Hoffnung, ihr allein!
So wird das ganze Leben
Gesang und Jubel seyn.

Voigt.

62.

Trinklied.

für Freunde der Natur.

Mel. Freut euch des Lebens.

Freunde der Reben,
Seht, wie der Becher blinkt!
Nützet das Leben
Jubelt und — trinkt!

Trinkt alles ja in der Natur,
Der Forst, die Au, der Berg, die Flur —
Auf! Brüder, folgt der höhern Spur
Preißt trinkend die Natur!

Freunde der Reben :c.

Die Erde trinkt, die Sonne trinkt,
Und Labewein, der für uns blinkt,
Schuf Erd und Sonnen Trinkkraft nur
Im Seegen der Natur.

Freunde der Reben :c.

Der Knabe trinket Himmelslust
An zarter mütterlicher Brust.
Kaum schlüpft man in die Welt hinein;
So will's getrunken seyn.

Freunde der Reben :c.

Der Jüngling trinkt vom Purpursaft
Der Mädchenlippen Muth und Kraft.
Ihn mahnt das Hochroth von Burgund
An seines Liebchens Mund.

Freunde der Reben :c.

Der Mann verdoppelt seine Kraft
Durch unentweihten Rebensaft;



Er trotzt des Glückes Widerstand
Den Becher in der Hand.

Freunde der Reben ꝛc.

Des Greisen blasses Angesicht
Färbt Wein mit neuem Purpurlicht.
Er dünkt sich wieder frisch und jung
In Wein-Begeisterung.

Freunde der Reben ꝛc.

Des Frühlings Hoffnung grünt durch ihn;
Er fühlt, wann Sommerlüfte glühn,
Und wärmt, wenn Herbst- und Winterzeit
Den Pfad mit Schnee bestreut.

Freunde der Reben ꝛc.

Wein ist's, der jedes Herz erfreut
Durch selige Vergessenheit.
Wer seine Güte fühlt, vergißt —
Und denkt nicht mehr an Zwist.

Freunde der Reben ꝛc.

Laßt uns der Väter würdig seyn!
Auch sie vergaßen einst beim Wein!

Heil jedem edeln Menschenfreund!
Und Frieden selbst dem Feind!

Freunde der Reben rc.

Es lebe, wer die Tugend übt,
Wer Wein, Gesang und Mädchen liebt!
Es lebe jeder Biedermann!
Auf! Brüder, stoßet an!

Freunde der Reben rc.

Wie uns beim vollen Becher heut
Der braven Väter Name erfreut;
So schall einst unserm Namen noch
Vom Enkelmund ein: Hoch!

Freunde der Reben rc.

Und nun dem guten Geber Dank
Für seinen edeln Labetrank!
Bei Frohsinn und bei Mäßigkeit
Sey er gebenedeit!

Schlußchor.

Freunde der Reben rc.
Seht, wie der Becher blinkt!
Nützet das Leben!
Danket und — trinkt!

E. F. Hübner.



63.

Punschlied.

Mel. Laßt uns ihr Brüder ꝛc.

Vier Elemente
Innig gesellt
Bilden das Leben,
Bauen die Welt.

Preßt der Citrone
Saftigen Stern,
Herb ist des Lebens
Innerster Kern.

Jetzt mit des Zuckers
Lindernden Saft
Zähmet die herbe
Brennende Kraft.

Gießet des Wassers
Sprudelnden Schwall,
Wasser umfänget
Ruhig das All.

Tropfen des Geistes
Gießet hinein,
Leben dem Leben
Gibt er allein.

Eh' es verdüftet
Schöpfet es schnell,
Nur wenn er glühet
Labet der Quell.

F. Schiller.

64.

Rundgesang.

Mel. Hier sitz' ich auf Rasen 2c.

Wir schwimmen dahin in dem Strome der Zeit:
Es rauschen die Fluten,
Es rauschen die Fluten!
Ergreiffet die Lust, die das Leben uns beut!

O sehet, wir fliehen, wir fliehen dahin,
Dahin zu der Bahre,
Dahin zu der Bahre;
Drum heget und pfleget den fröhlichen Sinn!

Das Schicksal der Erde bezwinget kein Arm,
Und wär' er der stärkste,
Und wär' er der stärkste,
Es trotzt jeder Freude und jeglichem Harm.



Die Donner verrollen, die Blitze verglühn.
Vergänglich ist alles,
Vergänglich ist alles,
Wir selbst werden alle nicht lange mehr blühn.

Es strebt sich entgegen die menschliche Kraft.
Beständiger Wirbel!
Beständiger Wirbel!
Der eine zerstört, was der andre erschafft.

Den Körper erwartet das schaurige Grab;
Beim Trauergeläute
Beim Trauergeläute
Fährt dumpf in die Grube die Bahre hinab!

Drum weihet, ihr Freunde, der Gegenwart euch
Erhascht ihre Freuden,
Erhascht ihre Freuden,
Noch eh euch hinwegrafft der Unterwelt Reich!

Kl. Z.

65.

Gesellschaftslied.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen ꝛc.

Das Glas gefüllt in trauter Freunde Reihen,
Und fröhlich angeklirrt!
Laßt uns dies Haus zum Freudentempel weihen!
So will es unser Wirth.

So licht und hell, wie dieser Geist der Rebe,
Sey jedes Aug' umher!
Ein Jeder stimm' in unser frohes Lebe!
Und kling', und trinke leer!

Das erste Glas — so ziemt es unserm Kreise, —
Gilt teutscher Redlichkeit.
Nie treib' und lock' uns von dem rechten Gleise
Ein Wechselloos der Zeit!

Der Freundschaft dann ein volles Glas zu Ehren,
Und eins zum Unterpfand!
Kein Unfall müsse je das Band zerstören,
Das gleiche Stimmung wand!

Genießen soll, was nur sein Herz verlanget,
Der Mann an Seel' und Leib,
Der treu an seinem lieben Weibchen hanget!
Mit ihm sein treues Weib!

Und jeder Jüngling, gut und brav, umfange
Ein Mädchen, lieb und hold!
Und jedes Mädchen, fromm und sanft, empfange
Der Liebe süßen Sold!

Bey Sang und Tanz mög' uns der Tag ent-
schwinden,
Der uns so freundlich lacht!
Laßt fester heut das schöne Band uns winden,
Das uns so glücklich macht!

Sanft mögen hier die Herzen sich vermählen
Zum ewigen Verein!
Es müsse nie der Welt an Menschen fehlen,
Die sich des Lebens freun!

Voigt.

66.

An die Freundschaft.

Mel. Laßt uns, ihr Brüder, etc.

Heil dir gesungen;
Freundschaft, im Kreis!
Sey uns umschlungen
Feurig und heiß!

Weil uns dein Schleier
Heilig umschwebt,
Und uns nun freier
Wonne durchbebt.

Einklang der Herzen,
Lieblich und warm,
Theilest du Schmerzen,
Wollust und Harm.

Alle nur dürsten
Nach deinem Kuß,
Bettler und Fürsten
Suchen Genuß.

Himmlische Quelle,
Leidender Lohn!
Du liebst die Zelle,
Fliehest den Thron.

Herzen zerfließen
Traulich und gut,
Trunken von Küssen,
In deiner Glut.

Gleiche Gefühle
Und Sympathie
Schmelzen so viele
In Harmonie.



Von Millionen
Einen allein
Kann Liebe lohnen
Selig und rein;

Freundschaft begrüßet
Alle so warm
Welten umschließet
Mächtig ihr Arm;

Hütten und Thronen,
Meere und Land,
Selbst Nationen
Knüpfet ihr Band.

Süße Gefühle
Nähret ihr Schooß,
Sie führt zum Ziele
Herrlich und groß.

Wonne und Leiden
Schuf uns Natur,
Mutter der Freuden
Bist du uns nur!

Weisheit lehrt wandeln
Freudig den Pfad,
Freundschaft gut handeln
Bis der Tod naht.



Kostet die Jugend
Frei mit Verstand,
Freundschaft und Tugend
Sind eng verwandt.

Wem ihre Rose
Einmal geblüht,
Den hat im Schooße
Freude durchglüht! —

Wer ihre Wonne
Niemals genoß,
Dem weint die Sonne,
Schwarz ist sein Loos! —

Wohl uns! wir streben
Alle hinan,
Schön ist das Leben,
Der sie gewann.

Freundschaft ist Leben,
Ohne sie — Qual,
Ringen und streben,
Irren im Thal.

Heil! wer getrunken
An ihrer Brust
Selige Funken
Göttlicher Lust.



Vom Götterthrone
Winkt sie uns zu,
Hehr strahlt die Krone
Friede und Ruh'.

Laßt uns genießen
Mit frohem Sinn,
Stunden entfließen
Eilig dahin. —

Du sollst uns lodern
Ewig und neu,
Bis wir einst modern,
Schwören wir Treu'.

Schwestern und Brüder,
Ewig vereint,
Sehn wir uns wieder! —
Gott ist uns Freund! —

67.

Siegesgesang für Freie.

Mel. Feinde ringsum ꝛc.

Laut, wie des Stroms donnernder Sturz,
Freiheit! schall' über die Berge,
Schall' übers Meer dein Triumphlied;
Opfer und Preis, Retterin, dir!



Säugling und Weib, Mädchen und Greis,
Heil euch! am Heerde des Ahnherrn,
Frey nun vom Joch der Tyrannen!
Adlern zum Raub liegen sie da!

Dort, wo dem Thal Wehklag' entschallt,
Starrten die eisernen Schlachtreih'n
Furchtbar im Glanze der Frühe:
Dunstig bescheint Leichen der Mond.

Hoch in des Monds röthlichen Kreis
Beugen aus Wolken der Väter
Dämmernde Nebelgestalten
Sich zu des Kampfs Blutfeld herab.

Feiernd erhöht, Brüder, das Mal
Ach! den Gefallnen der Freiheit!
Jungfrauen, umkränzt es mit Rosen!
Barden, beginnt Opfergesang!

Helden, euch tönt Klage nicht nach!
Jugendlich blühst du an Gräbern,
Du, die auf greisender Scheitel
Trauernd oft stirbst, Blume des Ruhms!

Matthisson.



68.

Beym Genusse der schönen Natur.

Mel. Freude, schöner Götterfunken ꝛc.

Einige.

Göttin mit dem Rosenkleide,
Sey gegrüßt auf deiner Flur!
Holder lachst du, holde Freude,
Uns im Schmucke der Natur.
Stimme bey vertrautem Mahle
Lied und Saitenspiel dir ein!
Kränze selbst die Opferschaale,
Die wir dir gesellig weihn!

Alle.

Seht! Sie winkt und schwebt hernieder;
Rosen flattern um ihr Haar.
Bringt ihr Gläsereinklang dar!
Freunde! singt ihr Jubellieder!

Einige.

Freude wählt zu ihren Festen
Gern ein ländlich freyes Haus
Lieber, als in Prunkpalästen,
Gießt sie da ihr Füllhorn aus.



Auf beblümten Rasenflächen,
Durch der Haine Blütenmeer,
In Gebüschen, an den Bächen
Hüpft sie jugendlich umher.

Alle.

Hier auf unsern Schattenauen
Wohnt die Göttin Fröhlichkeit.
Vor ihr flieht die Schüchternheit;
Lieb' umweht sie und Vertrauen.

Einige.

In der Städte Lärmgewimmel
Quält man sich, um froh zu seyn.
Dort, im ewigen Getümmel,
Wird die Freude selbst zur Pein.
Aber hier auf allen Wegen,
Wo wir wandeln, wo wir ruhn,
Eilt sie willig uns entgegen,
Hebt das Herz zum Gutesthun.

Alle.

Weg mit quälendem Vergnügen!
Wir umarmen die Natur.
Lieblich winkt uns diese Flur,
Uns in Lustgefühl zu wiegen.

Einige.

Fröhlichkeit ist wahres Leben;
Ohne sie ist kein Genuß.
Sie verstärkt den Geist der Reben;
Sie versüßt der Liebe Kuß.
Aus der Hoffnung Blüthenzweigen
Lächelt sie dem Knaben schon.
Guten Menschen ist sie eigen;
Edle Herzen sind ihr Thron.

Alle.

Freude! Freude! komm und wohne
In den Herzen, die dir glühn.
Unserm Wirken und Bemühn
Gnügt an deinem stillen Lohne.

Einige.

Wonnebringend bleib' auf immer
Diesem Oertchen hold und treu!
Deiner Sonne Purpurschimmer
Glänz' ihm jeden Morgen neu.
Unsern Freundschaftsbund vermehre,
Freude, deine Zaubermacht!
Jeder Tadler, dir zur Ehre
Werd' er hohen Muths verlacht!



Alle.

Feste Dauer unserm Bunde!
Bey der Zeiten Ungestüm
Einigkeit und Frieden ihm!
Leert die Gläser in die Runde!

Einige.

Gleiche jeder Stirne Falten,
Freude, durch dein Wehen aus!
Pflück' im Herbst noch unsern Alten
Einen jungen Blumenstrauß.
Wind' uns, wenn die Pilgertage
Schneller ihrem Ziele nahn,
Blumen um die Sarkophage!
Mach' uns hell die dunkle Bahn!

Alle.

Ob mit schwarzen Rabenschwingen
Zeit und Schicksal furchtbar droht:
Einst im schönsten Morgenroth
Wird die Freude sich verjüngen.

Einige.

Faßt sie bey dem Flügelkleide!
Ihr entblühet Lebensglück.
Freunde! Diesen Tag der Freude!
Ihr den raschen Augenblick!



Ja, von ihr umschlungen, gleite
Sanfter unser Tageslauf.
Freundschaft, Lieb' und Hoffnung leite
Zu den Sternen uns hinauf.

Alle.

Ihr dies Fest, und ihr das Leben!
Ihr ein Lied aus voller Brust!
Zu den Sternen soll die Lust
Dieses Tages uns erheben!

Voigt.

69.

Trinklied.

Mel. Gute Nacht! Unser Taglauf ist vollbracht.

Brüder preißt
Den erhab'nen guten Geist!
Der den edlen Saft der Reben
Zur Erquickung uns gegeben.
Singt ihm froh beym Gläserklang
Preiß und Dank!

Stoßet an!
Seegen jedem Biedermann,



Der nach guter Menschenweise
In der Freundschaft heiterm Kreise
Seinen Gram vergessen kann!
Stoßet an!

Lindre Gott
Jedes armen Pilgers Noth!
Gieb auf deinem Erdenrunde
Jedem eine frohe Stunde!
Allen Hungrigen, o Gott!
Wein und Brod.

Sende du
Den Betrübten Trost und Ruh!
Giebt doch allen Menschen Frieden
Und dem hingestreckten Müden,
Den des Todes Sense traf,
Guten Schlaf!

Schlafen wir,
Mutter Erde einst in dir;
O dann schreibt die Liebe nieder:
Die hier schlummern waren Brüder;
Herr der Welt! du kanntest sie!
Lohne sie!

70.

Bey der Genesung eines Lieben.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Er lebt und liebt, und segnet noch die Seinen,
Der edle wack're Mann!
Wer sollte nicht für Dank und Freude weinen?
Und jauchzen, daß er's kann?

Ergieße dich in hohe Harmonien,
Entzückensvolle Brust;
Stimm an ein Lied voll sanfter Melodien
Und sing ihm deine Lust.

Er ist der Welt, den Seinen neu gegeben,
Der großen Brüderschaar,
Für deren Wohl zu wirken und zu leben,
Ihm stets Vergnügen war.

Dieß ist der Tag, an welchem er erwachte!
Verkünd' ihn, Jubellied,
Den Wonnetag, der uns den Edlen brachte,
Der alles an sich zieht!

Wer edel denkt und handelt, müß' ihn feyern,
Sich herzlich seiner freu'n;
Und feyerlich den großen Schwur erneuern:
Der Menschheit sich zu weyh'n!



Zu dir, zu dir, du Redlichster und Bester,
Fliegt Seele, Herz und Sinn.
Dein Lächeln knüpft das Band der Liebe fester,
Mit Lächeln nimm es hin!

Die Dankbarkeit für deine tausend Seegen,
Bringt alles, was sie hat;
Das ganze Herz mit tausend heißen Schlägen;
Und nimmer schlägt es matt.

Sey Herr und Freund und Vater noch den Deinen
In langer Folgezeit;
Und lange noch erquicke die da weinen,
Durch deine Menschlichkeit!

Dir jede Müh' durch Liebe zu versüßen,
Sey jedem süße Pflicht;
Den Pilgerschweiß dir von der Stirn zu küssen,
Versäume keiner nicht!

Zu später Zeit sieh hier in lichten Fernen
Den Dank der Nachwelt glühn,
Und schwinge dann dich auf zu seel'gen Sternen,
Wo Palmen für dich blüh'n!

Voigt.



71.

Der Menschenfreund.

Nach der Melodie: Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr ꝛc.

Auf, Brüder, eure Freude sey
Die Menschen thätig lieben!
Laßt Liebe sonder Gleißnerey
Durch gute Werk' uns üben!
Durch sie wird Mensch und Mensch vereint,
Durch sie wird selbst der Feind zum Freund.
Hoch lebe :,: der Menschenfreund.

Wer Trost und Freude schaffen kann,
Muß trösten und erfreuen!
Und thut er's: Heil dem braven Mann!
Laßt Blumen ihm uns streuen!
Aus Augen, die zuvor geweint,
Ihm Seeligkeit entgegen scheint.
Hoch lebe, :,: der Menschenfreund!

Selbst Engel Gottes seh'n herab,
Und freu'n sich seiner Freuden;
Er blickt mit Hoffnung auf sein Grab,
Trägt ruhiger sein Leiden:

Denn Erd und Himmel sind ihm Freund;
Mit Engeln wird er einst vereint.
Hoch lebe :,: der Menschenfreund!

Das höchste Ziel der Endlichkeit
Im Himmel und auf Erden,
Ist: dem, der alle Welt erfreut,
Stets ähnlicher zu werden!
Die Liebe Gott und Menschen ein't:
Gott ähnlich ist der Menschenfreund,
Hoch lebe :,: der Menschenfreund!

72.

Für Bürgerfeste.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Ohne Glück und ohne Geld
Gilt man nichts auf Erden.
Schwerlich wirds in dieser Welt
Jemals anders werden.
Schönheit, Tugend und Verstand
Leiht ein voller Beutel,
Und des Zufalls mächt'ge Hand
Krönt den leeren Scheitel.



Doch! fürwahr! die großen Herrn,
Edelleut' und Grafen,
Angethan mit Band und Stern,
Sind oft arme Sklaven;
Möchten gern noch größer seyn,
Gern die Welt erbeuten,
Können sich nicht herzlich freun
Gleich den andern Leuten.

Laßt sie denn im Vollgenuß
Sich mit Sorgen quälen;
Laßt sie bis zum Ueberdruß
Gold und Ahnen zählen:
Wer ein wackrer Bürger ist,
Brüder, der ist größer.
Wer ein treues Weib umschließt,
O! der hat es besser.

Austern und Burgunderwein
Können wir entbehren,
Wenn im traulichen Verein
Wir die Gläser leeren.
Gönn' uns nur, o Vaterland!
Immer deine Reben,
Und der Liebe treue Hand
Leit' uns sanft durchs Leben.

Voigt.

73.

Die Rose.

Mel. Alles liebt und paart sich wieder, oder auch: Lienchen einst wirst du die Meine rc.

Rose komm, der Frühling schwindet,
Veilchen haben dich verkündet,
Mayenblumen starben hin,
Oeffne dich beym Lustgetöne
Dieser Fluren; komm o schöne
Holde Blumenkönigin!

Als du kamst im ersten Lenze,
Hingen tausendfache Kränze
Schon um Anger, Berg und Thal;
Ufer lachten, Wälder blühten,
Pommeranzenhaine glühten
Weit umher im Sonnenstrahl.

Libanon's umwölkte Gipfel
Hoben ihre Cedernwipfel
Duftend in den Morgenschein:
Doch auf demuthsvollen Throne
Solltest du der Schöpfungs Krone,
Der Geschaffnen Wonne seyn.



Und du giengst mit leisem Beben
Aus der zarten Knosp' ins Leben,
Erd' und Himmel neigten sich;
Und es huldigten die Wiesen,
Nachtigallen Chöre priesen,
Alle Nymphen liebten dich.

Goldne Schmetterlinge schlugen
Froh die Flügel; Winde trugen,
Wo die Luft in Jubel war,
Deinen Balsam; Herzen pochten
Dir entgegen; Mädchen flochten
Unter Perlen dich ins Haar.

Die von Weiber-Anmuth sangen,
Mahlten sie mit Rosenwangen;
Jede Seele gut und mild,
Arglos, unschuldvoll, bescheiden,
War in ihren höchsten Freuden
Dein getreues Ebenbild.

Und der Schönheit und der Jugend
Wächterinnen, Schaam und Tugend,
Zu den Knospen hingebückt,
Hüllten unter deinen Namen
Ihr Geheimniß; Bräute kamen
Nicht umsonst mit dir geschmückt.

Da begann der frohe Zecher
Den von dir umblümten Becher
Keuschen Grazien zu weihn;
Allen Helden, allen Göttern
Gieng das Volk mit deinen Blättern
Weg und Tempel zu bestreun.

Mit verjüngtem Herzen schlichen
Greise zu den Wohlgerüchen
Deines vollen Kelchs herbey;
Lehrten segnend ihre Söhne,
Daß hienieden alles Schöne,
Selbst die Rose sterblich sey.

An des Freundes heil'gem Grabe
Wurdest du zur letzten Gabe
Seinem Schatten dargebracht;
Solltest ihm den Pfad umschlingen,
Thränen ihm und Küsse bringen
In die leere Todesnacht.

Fromme fiengen an zu loben,
Sahn gen Himmel, ließen droben,
Zwischen Palmen ewig grün,
In des Paradieses Hallen,
Wo die reinen Geister wallen,
Dich zum Siegeskranze blühn.

Rose komm, in stiller Feyer,
Unter jungfräulichen Schleier,
Warten Lilien auf dich;
Und für deine Schönheit offen
Steht mein Herz im süßen Hoffen;
Liebeshauch umsäußelt mich.

O wie friedlich, o wie lauter
Diese Liebe! Wirst mich, trauter,
Als der Morgensterne Pracht,
Von der Weisheit unterrichten,
Die so stolz der Berge Fichten,
Dich so klein und schön gemacht:

Daß in deinem holden Wesen
Wir der Seelen Unschuld lesen,
Uns die Brust von Ahndung schlägt;
Daß der Geist der niedern Blume
Unsern Geist zum Heiligthume
Schöner Gottesengel trägt.

Jacobi.

74.

Naturgesang.

Mel. Traurig sehen wir uns an :c.

Hochgelobt sey die Natur!
Laßt die Becher klingen!
Lasset uns beym frohen Mahle
Ihr die volle Opferschaale,
Fromm und dankbar bringen.

Hochgelobt sey die Natur!
Denn sie gab uns Reben,
Mit der Rebe Freudenthränen
Lohnt sie ihren treuen Söhnen
Würzt sie unser Leben.

Hochgelobt sey die Natur!
Denn sie gab uns Freunde.
Freunde reichet euch die Hände
Dankt bis an des Lebens Ende,
Ihr, die uns vereinte.

Hochgelobt sey die Natur!
Denn sie schuf die Liebe.
Liebe, Liebe, deine Freuden
Müßten Engel selbst beneiden,
Fehlte ihnen Liebe.

Hochgelobt sey die Natur!
Ach in ihrem Schooße,
Strahlt der Zukunft goldner Spiegel
Und auf unserm Grabes Hügel,
Blüht die junge Rooße.

Hochgelobt sey die Natur!
Laßt die Becher klingen!
Lasset uns beym frohen Mahle
Ihr die volle Opferschaale,
Fromm und dankbar bringen.

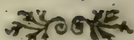
Witschel.

75.

Freudenlied.

Mel. Im lieben deutschen Vaterland rc.

So manches Blümchen finden wir
Auf unserm Pfad durchs Leben,
So manche Freude wird uns hier
Mit milder Hand gegeben.
Für uns nur lacht
Der Rose Pracht,
Uns glüht der Saft der Traube,
Uns grünt die Epheulaube.



Uns lächelt hohe Götterlust
Aus sanften Mädchenblicken,
Uns zaubert Liebe in die Brust
Elysisches Entzücken.
O sie vereint
Was einsam weint,
Und kränzt zum schönsten Lohne
Mit einer Mirthenkrone.

Uns seegnet Göttin Freundschaft mild
Im dunkeln Pilgerthale,
Wenn Kummer unser Herz erfüllt
Reicht sie des Trostes Schaale.
Sie winket Ruh
Dem Müden zu,
Und läßt in Labyrinthen
Ihn einen Führer finden.

Was sollten wir in Gram und Noth
Die Spanne Zeit verleben?
Uns tönt der Freude Machtgebot
Uns locken Kuß und Reben.
Auf, frohen Muth
Die Welt ist gut;
Sanft fliessen unsre Tage
Wir kennen keine Plage.



76.

Gesellschaftslied.

Mel. Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
wenn ich zufrieden bin ꝛc.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn mir mein Gläschen winkt!
Mir hüpft das Herz, mir wächst der Muth,
Wenns freundlich zu mir blinkt.
Ich bin bey meinem lieben Wein
Ein König, und die Welt ist mein.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn mich mein Freund nur liebt,
Wenn so ein ächtes teutsches Blut
Mir Treu' um Treue giebt!
Sein Mitgefühl erhöht mein Glück,
Verscheucht mir Sorg' und Mißgeschick.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn mich mein Liebchen küßt,
O, wenn's in meinen Armen ruht,
Mich liebevoll umschließt,
Dann träum' ich unaussprechlich süß,
Dann schweb' ich schon im Paradies.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Bey Freundschaft, Lieb' und Wein!
Wer die nur hat, und Gutes thut,
Kann immer fröhlich seyn.
Zufriedenheit und froher Sinn
Sey mein Besitz, so lang' ich bin.

77.

An die Humanität.

Mel. Vom hohen Göttersitz winkt uns etc.

Es werde Licht! — so rauschte mild hernieder
Der Allmacht Wort auf's Erdenland!
Und alle Sphären hallten jubelnd wieder!
Und die Humanität entstand!

Alle.

Sanft wie der Athem des Himmlischen weht,
Wehe dein Athem, o Humanität!

Sie steigt herab, nicht unter Donnertosen,
Ein Regenbogen bricht ihr Bahn!
Im Morgenroth, auf einem Pfad von Rosen,
Erglänzt uns der Geliebten Nahn.

Alle.

Walle von unsern Gesängen begrüßt!
Sei mit dem Kusse der Weihe geküßt!



Wie sich im Lenz verschloßne Blütendolden
Eröffnen, wenn der Thau sie tränkt,
Eröffnen sich die Herzen ihr, der Holden,
Die freundlich waltend Herzen lenkt.

Alle.

Holde! beseele dieß preisende Chor!
Liebende Herzen, sie wallen empor!

Sie würgt im Kampf des Egoismus Hyder!
Es ziert ihr Schild die goldne Schrift:
„Nichts ist mir fremd, was meiner Erdenbrüder
„Geweihtes Licht und Recht betrifft!“

Alle.

Wehre der Selbstsucht zerstörendes Gift!
Nichts bleib uns fremd, was die Brüder betrifft!

Der Treue'Schwur für ewig dir zu halten,
Beseele selbst den Bundverein,
Und fühlbar blieb', o Göttliche, dein Walten
Im Herzen, wie in diesen Reih'n!

Alle.

Losung des Bundes! in That und in Wort
Weihst du hier Freunde und einest sie dort!

A. Nostitz und Jänckendorf.



78.

Rundgesang.

Mel. Freut euch des Lebens ꝛc.

Sorgen und Kummer
Heute seyd ihr verbannt!
Lächelnde Freude,
Reich' uns die Hand.

Vertraulich um den Tisch vereint,
Im frohen Kreise, Freund an Freund,
Bereiten wir ein Bachanal
Nach weiser Zecher Art.

Sorgen und Kummer ꝛc.

Wen Wein und Lieder nicht erfreu'n
Der ist profan in unserm Reih'n
Denn hier ertönt ein frohes Lied
Zum hellen Becher Klang.

Sorgen und Kummer ꝛc.

Der Gläßer erstes weihen wir
Du lang ersehnter Friede, dir,
O komm, von deinen lichten Höh'n
Auf unsre Erd' zurück!

Sorgen und Kummer ꝛc.



Das Zweyte dir, o Vaterland,
Es schweb' mit seegensvoller Hand
Ein milder Engel über dir
Und schüz' und rette dich.

Sorgen und Kummer ꝛc.

Wem freundlich Hymens Fakel glimmt
Wer Kuß für Kuß vom Weibchen nimmt,
Wer noch auf Amors Gundel weilt
Dem gilt das dritte Glaß.

Sorgen und Kummer ꝛc.

Auf guten Weg und neue Kraft
Zu langer Ehestands Wanderschaft!
Auf frischen Wind zur schnellen Fahrt
Zum lang erwünschten Port!

Sorgen und Kummer ꝛc.

Wem sich auf seinem Lebenspfad
Auch nur ein edler Mensch genaht,
Wem einen Freund die Gottheit gab
Der stoße mit uns an!

Sorgen und Kummer ꝛc.

Wie gut ists auf dem Erdenrund
Wer Gutes schaft mit Hand und Mund,



Wen seiner armen Brüder Schmerz
Und ihre Thräne rührt.

Sorgen und Kummer ꝛc.

Dem weihen wir zum fünftenmal
Mit Bruderliebe den Pokal,
Die Edeln jeder Zone knüpft
Ein unzertrennlich Band.

Sorgen und Kummer ꝛc.

Auf Muth und Kraft zu guter That!
Auf Wahrheit, Licht, und weisen Rath,
Auf Freyheit und Gerechtigkeit
Das sechste volle Glaß!

Sorgen und Kummer ꝛc.

Die Stunde, die zum Scheiden winkt
Die uns in Charons Nachen bringt
Sie sey uns leicht! Es gelte ihr
Der Flasche letztes Glaß! —

Sorgen und Kummer ꝛc.

79.

Punschlied.

Mel. Muth, Muth, rc.

Auf, Auf,
Seht ihr im schäumenden Becher den edlen Trank?
Grüßt ihn im traulichen Kreiße mit Lobgesang
Leben und Freude
Sind sein Geleite!
Preiß ihm und Dank!

Hoch, Hoch,
Dampft deine Gabe du siegendes Albion
Weit über Meere her, bringt sie dein kühner Sohn.
Stolzer wir geben
Hochheimer Reben
Dankbar zum Lohn!

Kalt, Kalt,
Braußet und tobet der Nordwind durchs Winterthal,
Längst sank die Sonne hinunter mit schwachem Strahl;

Mag sie doch sinken!
Freundlicher blinken
Stern' im Pokal.

Muth, Muth,
Lasset den Nordwind durch öde Gefilde zieh'n,
Hört ihr die knatternden Flammen nicht im Kamin?
Nordwind wir lachen
Deiner, und machen
Runde um ihn!

Seht, Seht,
Wie von dem Strahle der Sonne das Eis aufthaut
Werden verschloßne Gefühle des Herzens laut,
Wenn ihr den Becher
Glücklicher Zecher
Nektar vertraut!

Hier, Hier,
Kennen in traulicher Runde wir keinen Feind.
Jeder der gut ist und edel, ist unser Freund.
Wie er auch heisse!
Schwarze und Weisse
Wir sind vereint!



Wir, Wir,
Ehren des Denkens, der Meinungen freies Spiel
Zwang macht nicht weise, er macht nur der Schurken viel,
Mancherley Pfade
Krumm und gerade
Führen zum Ziel. —

Auf, Auf,
Reichet vertraulich der Menschheit die Brüderhand
Alle umschlingt uns der ewigen Liebe Band,
Brüder, wir bieten
Freude und Frieden
Jeglichem Land! —

80.

Rundgesang.

Mel. Auf, auf! ihr Brüder und seyd stark :c.

Vereint zur Wonne sind wir hier
In Einigkeit gepaart,
Wer Freude sucht, find't sie oft nicht,
Mühvoll hascht sie kein armer Wicht,
Kein Doctor hoch gelahrt.



Sie naht sich denen willig nur,
Die gern das Herz ihr weyh'n,
Wer fern von Mißgunst, fern von Neid,
Sich seines Nächsten Glück erfreut,
Dem wird nie fern sie seyn.

Mit hellem Auge naht sie sich
Gern der Zufriedenheit,
Drum laßt uns, Hand in Hand uns freu'n,
Und heiter und zufrieden seyn
In trauter Einigkeit.

Gott gab der Freuden manche uns,
Für uns perlt goldner Wein,
Uns glüht des Mädchens holder Blick,
Uns lacht so manches Erdenglück,
Drum laßt uns heiter seyn.

Genießt, was Gott so gern uns giebt,
Mit weiser Mäßigung,
Dann lacht euch ewig heitres Glück,
Dann ist der lezte Augenblick
Froh durch Erinnerung.

Schlagt ein zum ächten Freundschaftsbund,
Den Wonne um uns wand,
Fest steh' er, bis auch wir vergehn,
Bis wir einst dort uns wiedersehn
Im bessern Vaterland.



Ergreift die Becher, stosset an,
    Was uns liebt, lebe hoch;
Es leb' der Weinstock, der uns tränkt;
Es lebe hoch, wer redlich denkt,
    Einst überm Grabe noch.

81.

Der Ball.

Mel. Seht den Himmel, wie heiter! 2c.

Seht ihr dort das Geflimmer?
Kerzen zitternder Schimmer
    Winkt zum hallenden Saal.
Seht ihr jenes Gedränge
Und die fröhliche Menge?
    Auf! und mehret die jubelnde Zahl!

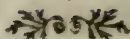
Unsanft hauset das Wetter;
Doch der Hörner Geschmetter
    Ruft zum lustigen Ball.
Auch mit sanftem Getöne
Ladet Jüngling und Schöne
    Der melodische Flötenhall.

Jetzt, im ebenen Freyen,
Schweben muntere Reihen
  Wie geflügelt einher. —
Blicke reden mit Blicken,
Und ein stummes Entzücken
  Taucht die Seelen in's Wonnemeer.

„Ach die schauende Menge!
Ach, so warm und so enge
  Wird mir Wange und Brust!
Unbekanntem Gefühle
Werd' ich Arme zum Spiele:
  Trauter, wären sie dir bewußt?“

„„Jetzt, im wirbelnden Kreise,
O, walzt langsam und leise;
  Aber, wehe! ihr fliegt! — —
Dies die letzte Sekunde:
Wohl! da Mund nun zu Munde,
  Dir am Busen sich inniger fügt!““

F. Wagener.



82.

Freudenlied.

Nach der Melodie: Gute Nacht! Unser Taglauf ist vollbracht rc.

Gute Nacht!
Freunde jubelt, trinkt und lacht!
Freut euch heut, versingt die Sorgen:
Denn, vielleicht, vielleicht ach! morgen
Wird auch euer Sarg gemacht.
Gute Nacht!

Seyd vergnügt!
Weil die Zeit so schnell verfliegt.
Hascht die Tage, nützt die Stunden!
Denn, sie sind so bald verschwunden,
Und der Zukunft Nebel trügt.
Seyd vergnügt!

Seht, es winkt
Euch die Freude; schäumend blinkt
Göttertrank in eurem Becher:
Drum vergnügt, vergnügt ihr Zecher!
Jubelt Lieder, lacht und trinkt!
Freude winkt.

Freundschaft, dir!
Weihen dieses Gläschen wir.
Nimm der Herzen Huldigungen,
Göttin du die uns umschlungen:
Sieh! wir schwören alle hier,
Freundschaft, dir!

Lebet hoch!
Lebet viele Jahre noch,
Mädchen, die ins Erdenleben
Uns des Himmels Rosen weben!
Fluch dem Mann', der euch belog!
Lebet hoch!

Vaterland!
Du der Freunde schönstes Band!
Nimm das Opfer, das dir heute
Unsre treue Freundschaft weihte;
Du, von vielen oft verbannt,
Vaterland!

Gute Nacht!
Haben wir einst ausgelacht,
Seh'n wir, sinkt der Vorhang nieder,
Uns im Sternenhimmel wieder,
Wo uns nichts mehr traurig macht.
Gute Nacht!



83.

Gesang der Weisheit und Freude.

Mel. Vom hohen Göttersitz winkt uns :c.

Wir treten ein in eures Tempels Hallen
Und unsre Herzen pochen laut!
Und nennen, Weisheit, Schwester dich vor allen!
Und nennen dich, o Freude, Braut!

Chor.

Wallt, o ihr Helden, in Frieden und Treu
Ewig in eurer Verbündeten Reih!

Wem gilt dieß Opfer? lodern diese Flammen
Nicht allen Tugenden zugleich?
Wie ächte Freuden nur von Weisheit stammen,
So stammen Tugenden von euch!

Chor.

Schwöret zu folgen der göttlichen Spur!
Keiner verletze den heiligen Schwur!

Steil ist der Pfad, o Sterblicher! erklimme
Mit Muth ihn, der die Palmen bricht!
Dir töne laut des innern Beifalls Stimme
Und das Gefühl erfüllter Pflicht!



Chor.

Heil ihm, der kämpfend nicht strauchelt, nicht fällt!
Heil ihm, wenn früh er die Palme erhält!

Die Freude winkt und Lieb' und Freundschaft bieten
Die Blumen, die dir Jugend pflückt!
Bewahre sorgsam ihre frischen Blüten
Zum Kranze, der dein Alter schmückt!

Chor.

Horen entschlüpfen mit eilendem Fuß!
Sammelt euch Früchte zu spätem Genuß!

So trotzen kühn wir Lethe's bittern Fluten
Durch Thaten nie von Reu' vergällt;
Und wandeln hier im Kreise aller Guten
Und sind uns selbst die beste Welt!

Chor.

Tugend geleite uns alle hinfort
Hier schon zum Glück, zum Elisium dort!

A. Nostitz und Jänckendorf.



84.

Gesellschaftspolizey.

Mel. Der Wein, der Wein ist Goldes werth ꝛc.
(Aus dem Fest der Winzer von Kunzen.)

Die Polizey erhält den Staat;
Sie werde hoch verehret!
Ja, Gutes schafft sie in der That,
Wie die Erfahrung lehret.
Nicht wahr? Ihr stimmet Alle bey:
Kein Staat taugt ohne Polizey.

Chor.

Ja, ja, wir stimmen Alle bey:
Kein Staat taugt ohne Polizey.

Erst lerne Jeder mit Bedacht
Die Polizeygesetze,
Und nehme dann sich wohl in Acht,
Daß er sie nicht verletze.
Nicht wahr? Ihr stimmet Alle bey:
Man halte streng' auf Polizey.

Chor.

Ja, ja, wir stimmen Alle bey:
Man halte streng' auf Polizey.

Wer sich an unsern Kreis will reihn,
Wo wir vergnüglich zechen,
Darf nicht ein düstrer Murrkopf seyn.
Und nur vom Wetter sprechen.
Nicht wahr? Ihr stimmet Alle bey:
Das untersagt die Polizey.

Chor.

Ja, ja, wir stimmen Alle bey:
Das untersagt die Polizey.

Hier findet steifer Zwang nicht statt;
Hier trägt man keine Brillen.
Nur, wer sein Glas geleeret hat,
Der muß es wieder füllen.
Nicht wahr? Ihr stimmet Alle bey:
Das fordert so die Polizey.

Chor.

Ja, ja, wir stimmen Alle bey:
Das fordert so die Polizey.

Dabey muß auch gesungen seyn;
Hier liebt man keine Stummen;
Und wer nicht singen kann, mag schreyn,
Mag krähen oder brummen.
Nicht wahr? Ihr stimmet Alle bey:
Auch das verlangt die Polizey.



Chor.

Ja, ja, wir stimmen Alle bey:
Auch das verlangt die Polizey.

Noch eins gehört sich überall
In Städten und in Städtchen:
Man küßt nach froh genoßnem Mahl
Die Weiber und die Mädchen.
Das ist — ihr stimmt wohl Alle bey?
Ein altes Recht der Polizey.

Chor.

Ja, wir behalten's Alle bey,
Dies alte Recht der Polizey.

Sind endlich alle Flaschen aus;
Muß man nach Hause wandern,
So schleicht sich Keiner still heraus;
Man geht fein mit den Andern.
Nicht wahr? Ihr stimmet Alle bey:
So heischt es gute Polizey.

Chor.

Ja, ja, wir stimmen Alle bey:
So heischt es gute Polizey.

Sie lebe hoch und walte so
Bey Freyheit und Vergnügen.
Wer wollte sich nicht gern und froh
Nach ihrer Ordnung fügen?

Nicht wahr? Ihr stimmet Alle bey:
Es lebe solche Polizey!

Chor.

Ja, ja, wir stimmen Alle bey:
Hoch lebe solche Polizey!

Voigt.

85.

Aufforderung zur Freude.

Mel. Die Felder sind nun alle leer ꝛc.

Schön ist's, schön ist's in Gottes Welt!
Drum laßt uns fröhlich seyn.
Laßt murren den, dem's so gefällt,
Uns laßt des Lebens freun!

Raubt Trübsinn euch den frohen Muth,
Flieht, was euch einst kann reun.
Was Gott uns giebt ist alles gut,
Laßt uns des Lebens freun!

Drückt uns auch manche saure Müh',
Auch sie kann nützlich seyn;
Und froher Muth erleichtert sie.
Laßt uns des Lebens freun!



Hat nicht wer lebt der Freuden mehr?
Nach kurzer Stürme Dräun
Lacht alles heiter um uns her.
Laßt uns des Lebens freun!

Seht, wie uns alles Freuden beut!
Glaubt sie nur nie zu klein.
Viel sind der Freuden! Laßt auch heut,
Heut uns des Lebens freun!

Hüllt sich die Zukunft gleich in Nacht;
Seid gut, um froh zu seyn,
Und traut auf den, der für uns wacht.
Laßt uns des Lebens freun!

Seid gut und baut auch Andrer Glück;
Sonst ist eu'r Glück nur Schein.
Der Gute nur sieht froh zurück.
Laßt uns des Lebens freun!

Wohl dem, wohl dem, der Gutes thut!
Nie wird es ihm gereun.
Froh ernten wir von reicher Saat.
Laßt uns des Lebens freun!

J. C. Nachtigal.



86.

Zufriedenheit.

Nach der Melodie: Beschattet von der Pappelweide 2c.

Es ist so schön auf Gottes Erde,
Und werth sich drauf zu freun,
Und wenn auch Kummer und Beschwerde
Bisweilen uns kastein
So denket wie der Weise spricht:
Ohn' Uebel wär' die Freude nicht.

Wer denkt in unserm frohen Kreise
Jetzt wohl der Leiden noch —
Und wen drückt auf des Lebens-Reise
Wohl stets der Leiden Joch?
Nein! froh zu seyn, sey mein Beruf,
Der gab ihn mir, der mich erschuf.

Zur wahren Freude braucht man wenig;
Es winket die Natur
Dem Bettelmann so wie dem König;
Folgt er dem Winke nur,
Und übt dann treulich seine Pflicht
Fehlts ihm an wahrer Freude nicht.



Giebt dir der Gottheit gnäd'ger Wille
Dann Brod für Weib und Kind,
So steh' auf deinem Wege stille,
Bis sich ein Mädchen find't.
Und ist sie brav, und liebt sie dich,
So führ sie heim und weile nicht.

Es lächelt alles dir dann Freuden,
Natur, und Weib und Kind:
Sie tragen mit dir alle Leiden,
Die dir beschieden sind
Und pflanzen (bricht dein Wanderstab)
Dich segnend, Blumen auf dein Grab.

87.

Lebensfreuden.

Mel. Alles liebt und paart sich wieder ꝛc.

Rein, wie Weihrauchdüfte wallen,
Tön', o Freude! dir vor allen
Unsrer Lieder erster Ton!
Wenn du Herzen froh erweiterst,
Sie für jede Tugend läuterst,
Bist du selbst der Tugend Lohn!



Du, der Freude treu verbündet,
Holde Liebe! festbegründet
Steht dein heiliger Altar!
Aus umkränzten Opferschaalen
Opfert dir für Herzenswahlen,
Deiner Eingeweihten Schaar.

Heil den Wonneaugenblicken,
Wo, mit seligem Entzücken,
Deine Hand die Guten kränzt!
Wo die Thräne des Empfindens,
Wiedersehns und Wiederfindens
In dem Blick der Liebe glänzt!

Freundschaft faltet, heisentglühend,
Und el-ktrisch funkensprühend,
Freundeshand in Freundeshand!
Ihre Ketten, festgehalten,
Glüh'n, ob Zeit und Trennung walten,
Fühlbar über Meer und Land!

Sanfte Tonkunst! deinen Hallen
Tönt das Lied der Nachtigallen,
Rauscht der Felsbach laut entlang!
Lieder lehrst du uns und Tänze,
Führst uns in des Lebens Lenze,
Singst uns einst den Schwanensang!

Keine Tugend unerrungen!
Keine Hind'rung unbezwungen!
Sanft und weise fort und fort!
Keine Freuden ungenossen!
Keiner Noth das Herz verschlossen!
Dieß sei unser Losungswort!

Freude wird uns sieghaft schirmen
In des Lebens Wechselstürmen,
Bei der Zeiten Nachtorkan!
In dem Reich des Unsichtbaren,
Ewigschönen, Ewigwahren,
Treffen wir ihr Urbild an!

A. Nostitz und Jänckendorf.

88.

Das Glück der Geselligkeit.

Mel. Auf! auf, ihr Brüder, und seid stark.

Wo muntre Freundschaft sich vereint,
Da blüht der Freude Glück:
Auf Rosen schlängelt sich ihr Pfad:
Vollführt wird jede gute That
Und lächelt Dank zurück.

Wer kriechend sich vor Thorheit schmiegt,
Weil sie im Purpur glänzt,
Hat, statt mit Rosen, jämmerlich
Das arme schwache Köpfchen sich
Mit Disteln nur bekränzt.

Im Menschen liegt des Menschen Werth:
Wer dieses fühlen kann,
Der achtet, heitern Angesichts,
Den Zwang verjährter Thorheit nichts
Und handelt stets als Mann.

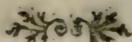
Ein Traum ist nur für den, der schläft,
Das Leben und die Welt,
Wer aber munter ist, der nimmt
Sein Sümmchen Freude ihm bestimmt,
Von Reue unvergällt!

89.

Rundgesang.

Mel. Auf! hascht am Rosensaume ꝛc.

Zur Freude ward gebohren,
Was unterm Monde lebt.
Im Wirbeltanz der Horen
Nur muthig fortgeschwebt!

Auf Rosenschwingen tragen
 Sie uns durchs Erdgewühl.
Nicht weinen soll und klagen
 Die Seele voll Gefühl.

Du mit der finstern Stirne,
 Was fliehst du Sang und Schmaus,
Und brütest im Gehirne
 Der Schwermuth Nattern aus?

Auch du begannst zur Wonne,
 Zur Wonne nur den Lauf,
Und jede Morgensonne
 Geht dir zu Freuden auf.

Wo Leben weht, ist Freude!
 Du lebst, was fehlt dir dann?
Dich lacht im Blumenkleide
 Die ganze Schöpfung an.

Fest hält dich Lieb' umschlungen,
 Fliegt deinem Wunsch herbey;
Bis zu den Dämmerungen
 Am Ziele bleibt sie treu.

Die Freundschaft auch verbindet,
 Dich zu erfreuen, sich;
Wo sie ein Blümchen findet,
 Das pflückt sie ja für dich.

Das Auge denn erhoben,
Das auf den Gräbern ruht!
Ein Vater wohnet droben,
Der waltet weis' und gut.

Der hat zur Freud' erkohren,
Was unterm Monde lebt.
Im Wirbeltanz der Horen
Nur muthig fortgeschwebt!

Voigt.

90.

Rundgesang.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Wer durch Arbeit Ruh verdient,
Wen die Tugend segnet,
Wem im Kranz, der ewig grünt,
Freundschaft gern begegnet,
Wer sich gern des Guten freut,
Sei hier aufgenommen!
Frohsinn und Geselligkeit
Heißen ihn willkommen!



Seht! der Freundschaft Geist umschwebt
Traulich unsre Mitte!
Wem er hold ist, den belebt
Er zu treuer Sitte!
Nimmer soll im Lebensgang,
Nimmer soll er scheiden!
Nicht bei Frohsinn und Gesang,
Nicht bei Schmerz und Leiden!

Daß der brave Mann das Ziel
Muthiger erklimme,
Tön' ihm Trost und Mitgefühl
In der Freundin Stimme!
Frohsinn führt zur Weisheit hin!
Liebe knüpft genauer
Edles Herz an treuen Sinn!
Schenkt dem Glück auch Dauer!

O so schließe sich der Kreis
Inniger und fester!
Mädchen, Jüngling, Weib und Greis,
Bruder jetzt und Schwester!
Teutscher Handschlag! Keiner bricht,
Keiner, was wir schwören:
Liebe, Freundschaft, Treue, Pflicht,
Wollen hoch wir ehren!

91.

Freundschaftslied.

Melodie von Mozart: Bei Männern welche Liebe fühlen.

Zwei Stimmen.

Laßt uns der Freundschaft Rosen streuen,
Sie ists, die uns mit Weine tränkt!

Zwei andre Stimmen.

Wir wollen uns der Freundschaft freuen,
Sie ist's, die uns der Himmel schenkt!

Alle.

Drum selig, wer an Freundes Hand
Den Trost für Erdenleiden fand!

Zwei Stimmen.

Dem Freunde eine Zähre schenken,
Wenn Leiden seine Tag' umziehn —

Zwei andre Stimmen.

Des fernen Freundes treu gedenken,
Sich freun, wenn Freunden Rosen blühn.

Alle.

Dieß hohe, göttliche Gefühl
Streut Blumen auf den Weg zum Ziel!



Zwei Stimmen.

So laßt uns denn im Erdenleben
Der Brüder Wohlfahrt stets erhöhn!

Zwei andre Stimmen.

Laßt stets die Freundschaft uns umschweben
Und Tugend ihr zur Seite gehn!

Alle.

Am nahen Ziele winkt uns schon
Der Freundschaft und der Tugend Lohn!

Carl Schindler.

92.

Winterlied.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Der Nordwind pfeift in Thälern und in Höhen,
Er bringt uns Schnee und Eis,
Und die Dezemberzephyretten wehen
Fürwahr recht naseweis.

Doch laßt des Winters wilde Stürme wüten,
Uns schreckt ihr Toben nicht!
Denn der ist arm, der nur aus Frühlingsblüthen
Sich seine Kränze flicht!

Im Kreise, wo der Freundschaft Seligkeiten
Des Lebens Glück erhöhn,
Soll jeder Tag uns rasch vorübergleiten,
Ist jede Stunde schön.

Uns ist dieß Loos, dieß schöne Loos gefallen:
Bei ewig heiterm Sinn,
Und an der Hand der Lieb' und Freundschaft wallen
Wir durch das Leben hin.

Dem Winter töne drum in unsrer Runde
Zum Dank ein Vivat noch!
Er, der die Freuden mehrt in unserm Bunde,
Der Winter lebe hoch!

---

93. *

Romanze.

Eigne Melodie.

Es seufzt einmahl um Mitternacht,
Ein eingesperrtes Kind,
Dem achtzehn Jahr der Frühling lacht,
Ihr wißt, wie Mädchen sind.



Jung war sie noch, warm ihr Gefühl,
Der Tag war heiß, die Nacht war schwühl,
Sie wälzt sich hin, sie wälzt sich her,
Der Schlaf fällt ihr abscheulich schwer. Ja
schwer.

Sie zählte jeden Glockenschlag,
An ihrer Stuben-Uhr,
Doch lange war's noch bis zum Tag,
Von Dämm'rung keine Spur.
Das Lämpchen warf den matten Schein
Auf ihr einsames Bettelein, —
Da kam ein weißer Mann, o je,
Es war ein Geist, o weh! o weh! o weh!

Das Kind erschrack, und nun erschien
Ein Jüngling hold und schön,
Sanft schmeichelnd, unternehmend, kühn —
Der hieß sie mit sich gehn.
Sie zittert, hebt sich, wankt und schwankt,
Folgt ihm, dem sie am Ende dankt
Entflieht mit ihm auf sein Geheiß,
Denn seine Uniform war weiß, ja weiß.



94.

Eintracht und Freude.

Mel. Ein Mädchen oder Weibchen ꝛc.

Die Eintracht und die Freude,
In reizendem Verein,
Bekränzen freundlich beide
Hier unsre bunten Reih'n.
Empfanget die Kränze und windet
Der Zeit eine Kette, es schwindet
Des Aethers geflügeltes Kind,
Wie kreisend auf Wellen der Wind.

Wer unserm Vaterlande
Gern Arm und Willen leiht,
Hier an der Freundschaft Bande
Gern Tag' an Tage reiht,
Den weben ein himmlisches Leben
Saroniens Nymphen und schweben
Ein innig verschlungenes Chor
Im Tanze des Lebens ihm vor.

Wer, ob der Freude Tönen,
Doch ferne Seufzer hört,
Wem Unterdrückter Stöhnen
Den edlen Sinn empört,



Den führt einst auf sanfteren Flügeln
Der Tod zu der Seligen Hügeln,
Auf, Freunde, stoßt alle drauf an
Und preiset den göttlichen Mann!

95.

Tafelgesang für Fröhliche.

Komposition von G. C. Grosheim, und auch:
Selbst die glücklichste der Ehen, 2c.

Blumen blühen, Reben grünen,
Blüten taumeln in den Wein,
Brüder! laßt uns mit den Bienen,
Freude sammelnd, fröhlich seyn!
Weisheit segne, Freude weihe
Unsers Bundes Lehren ein;
„Brüder! schwört den Eid der Treue;
„Schwört: der Lehre treu zu seyn!“

Folgt des Herzens reinstem Triebe
Der euch an die Freude band,
Drückt mit warmer Bruderliebe,
Brüder! eures Nächsten Hand.



In der Menschheit Folgereihe
Schloß die Gottheit jeden ein;
„Brüder! schwört den Eid der Treue,
„Schwört: der Liebe treu zu seyn!“

Wahrheit, Brüder! sie zernichtet,
Was der Wahn im Dunkeln sät.
An Altären, ihr errichtet,
Weilt die Gottheit, wenn ihr fleht.
Prägt, daß sich die Gottheit freue,
Wahrheit euern Seelen ein.
„Brüder! schwört den Eid der Treue!
„Schwört: der Wahrheit treu zu seyn!“

Schützt den müden Greis am Stabe
Lenkt des Unerfahrnen Schritt,
Theilt dem Dulder Trost und Haabe,
Dem Gefallnen Hülfe mit!
Auch die Thräne sanfter Reue
Weiht das Herz der Tugend ein.
„Brüder! schwört den Eid der Treue!
„Schwört: der Tugend treu zu seyn!“

Fühlt, dem Schöpfer gleich, Erbarmen,
Tröstet, wenn die Unschuld weint,
Helft Verfolgten, liebt die Armen,
Werdet des Verlaßnen Freund.



Freundschaft, Brüder! Freundschaft weihe
Unser Herz dem Himmel ein.
„Brüder! schwört den Eid der Treue!
„Schwört: der Freundschaft treu zu seyn!“

Mit des Alters Kampf und Schwäche
Bleibt dem Dulder Freundschaft treu.
In des Freundes Armen breche
Jedes Pilgers Stab entzwei.
Und des Grabes Silfe streue
Seinen Mohn in unsern Wein.
„Brüder! schwört den Eid der Treue!
„Schwört: der Lehre treu zu seyn!“

v. Steigentesch.

96.

Rundgesang.

Mel. Freut euch des Lebens.

Alle.

Freundschaft und Liebe
Sei unsre schönste Pflicht!
Den Guten fliehet
Die Freude nicht.



Einige.

Der Freude sei, wenns stürmt und schneit,
So wie im Lenz das Herz geweiht!
Wir sind uns gleich im Morgenroth
Wie bei dem Abendstern.

Alle.

Freundschaft und Liebe rc.

Einige.

Wir brauchen nicht der Täuschung Trug;
Wir leben uns, sind uns genug!
Der Biedersinn flieht falschen Schein:
Uns Teutschen ziemt die Treu!

Alle.

Freundschaft und Liebe rc.

Einige.

So wallen wir mit frohem Sinn
Durch Tage, Wochen, Jahre hin,
Bis einst am kühlem Grabe wir
Vollendet stille stehn.

Alle.

Freundschaft und Liebe rc.



97.

Im Winter zu singen.

Mel. Liebchen, sieh, ich stehe draußen :c.

Hu! der Nordwind pfeifet draußen
Durch Gebüsch und Wald!
Und die Winterstürme brausen
Gar entsetzlich kalt.

Laß sich Schneegebirge thürmen
Ueber Berg und Wald!
Draußen mag es immer stürmen!
Ist's doch hier nicht kalt.

Brause, stürme, wehe, schneie,
Wüthe, Bergorkan!
Uns, in unsrer frohen Reihe,
Ficht kein Unfall an!

Wißt: daß wie dem Winterschleier
Kraft im Lenz entquillt,
Sich aus unsrer Feste Feier
Tugendkraft enthüllt.

98.
Das Schrittschuhlaufen.

Mel. Ein freyes Leben führen wir ꝛc.

Auf, Freunde, hin zur glatten Bahn,
Wo Schrittschuhläufer gleiten,
Und, trotz des Winters scharfem Zahn,
Trotz dem Geklirr der Wetterfahn',
Auf schmalem Eisen schreiten!

Geschwind den Schrittschuh angeschnallt,
Die schöne Lust zu theilen!
Wo schwebend, gleich der Lichtgestalt,
Der leichte Fuß vorüber wallt,
Mit ungehemmtem Eilen!

So schwebte einst im Lichtgewand
Auf Nordens weitem Meere,
Die Göttin Nossa, wohlbekannt,
Von alten Barden uns genannt
Mit Achtung und mit Ehre.

Drum danket der Erfinderinn,
Wie's billig sich gebühret!
Eilt, kunstvoll schreitend, schnell dahin,
Gesenkt, gekrümmt, gerad' im Fliehn,
Bis es zu sehr euch frieret.

99.

Reinheit des Herzens.

Mel. Brüder! laßt uns fröhlich trinken ꝛc.

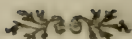
Heitrer Abend, sanfte Stille,
    Holder Freundschaft Bundverein,
Aller ächten Freuden Fülle
    Schenkt ein reines Herz allein!

Muth verleiht es, unbefangen
    In die Vorzeit hinzuschaun,
Trost, die Palmen zu erlangen,
    Und ein himmlisches Vertraun!

Heiligt alles Guten Keime,
    Läutert aller Freuden Quell!
Zeigt uns goldne Strahlensäume
    In der Aussicht Dunkelhell!

Treu bewahrt und unvergeudet
    Für empörter Sinnen Lust
Schlage, bis der Tod uns scheidet,
    Reines Herz in unsrer Brust!

A. Nostitz und Jänckendorf.



100.

Aechte Freuden.

Mel. Laßt uns, ihr Brüder, ꝛc.

Blumengeschmeide
  Fester geknüpft
Feßle die Freude,
  Eh' sie entschlüpft!

Führt die Behende
  Hier in den Kreis,
Daß sie verspende
  Lohn für den Fleiß!

Milderbegabend
  Theile sie aus
Blumen am Abend,
  Duftend im Straus!

Süß ist bey Schwüle
  Brennender Luft
In Abendkühle
  Violenduft.

So stärk' aufs Neue
  Sie Muth und Kraft
Zur Tugendweihe,
  Zur Wanderschaft!



Der Schmuck der Rose
Fällt zeitig ab,
Zerstäubt im Moose
Auf ödem Grab.

Doch hinterm Hügel
Trägt uns erneut,
Auf Seraphsflügel
Unendlichkeit.

Sie, hier vom scharfen
Spähn, leis' erlauscht,
Wie Ton der Harfen
Wenn Aeol rauscht!

Die Töne wehen
Nicht ungehört
Wo dieses Spähen
Freuden nicht stört!

Da lehrt die Freude
Selbst uns Gesang!
Da küssen Beide
Uns beim Empfang!

A. Nostitz und Jänckendorf.

101.

Der Empfang.

Bey'm Eintritt eines neuen Mitgliedes in eine Gesellschaft zur Beförderung der Humanität.

Mel. In diesen heil'gen Hallen ꝛc.

Willkommen! — Zum Empfangen
Ist dieser Kreis bereit.
In ihm wohnt das Verlangen
Nach höh'rer Geistigkeit.
Tritt, Fremdling, in das Bündniß ein,
So unser, wie wir dein zu seyn!

Der Zweck von unserm Bunde
Ist dir vielleicht bekannt:
Man strebt nach wahrem Munde,
Nach thatenreicher Hand.
Der Stufen zu dem hohen Ziel'
Sind — Jeder fühlt's — unendlich viel!

So Mancher irrt im Dunkeln,
Kennt nicht das Heiligthum,
Wo Recht und Wahrheit funkeln
Und großer Thaten Ruhm;
Wir forschen, sinnen, schließen, spähn,
Um Wahrheit sonder Trug zu sehn.



Oft mühsam nur zu finden,
Denn Täuschung macht es schwer;
Doch was wir fanden, künden
Wir gerne um uns her.
Der Wahrheit sonnenheller Schein
Muß Menschen unverborgen seyn!

Nicht fruchtlos ist das Streben
Zum Ziel' auf rauher Bahn:
Zur Menschenwürde heben
Wir höher uns hinan.
Ein Mensch im schönsten Sinn zu seyn,
Das ist das Ziel dem wir uns weihn!

Sich eignen hohen Adel
Erringen, welch ein Sieg!
Zwar klafft des Neides Tadel,
Der freylich niemals schwieg.
Doch selig wer sich's sagen kann:
Das Gute, das hab' ich gethan!

Als Mensch dem Menschen nützen,
Die Traurigen erfreu'n,
Verlass'ne Tugend schützen,
Freund, Helfer, Tröster seyn:
O wahrlich ein sehr weites Feld
Worauf die Saat des Guten fällt! —



Hast du in diesem Sinne
Dir unsern Kreis gedacht,
O Fremdling, so beginne,
Vereint mit unsrer Macht,
Den Weg zum ehrenvollsten Ziel!
Belohnen wird dich Selbstgefühl.

Du giebst dein Ja! — Wir reichen
Dir brüderlich die Hand,
Von uns wird Keiner weichen,
Denn fest ist unser Band!
Als Menschen gut und menschlich seyn,
Dies ist die Pflicht der wir uns weihn!

F. Wagner.

102.

Das Lebewohl.

Bey'm Abschied eines Mitgliedes von einem freundschaftlichen Zirkel.

Mel. Traurig sehen wir uns an rc.

Also heut' zum letzten Mal,
Soll dein Fuß hier weilen!
Nur noch heut', dann willst du scheiden,
Willst nicht mehr die stillen Freuden
Unsers Bundes theilen!



O vergieb, wenn dieses Muß
Uns zur Wehmuth stimmet!
Zürne nicht, wenn, schmerzversunken,
Banger Sehnsucht Feuerfunken
Uns im Herzen glimmet!

Bilder der Vergangenheit,
Neidenswerthe Scenen;
Stunden, selig hingeflossen,
Weil wir sie mit dir genossen,
Fordern unsre Thränen! —

Darum diesen feuchten Kuß,
Bruder, dir beym Scheiden! —
Hier den Handschlag ew'ger Treue,
Stark wie Eidschwur! — Qual und Reue
Falsch geschwornen Eiden! —

Walle nun die neue Bahn
Deines Ruf's in Frieden!
Wir, auch fern noch, denken deiner
Und der Wahrheit: Ist doch Keiner
Kummerfrey hienieden!

F. Wagner.



103.

Gesellschaftslied.

Mel. Ueber die Beschwerden dieses Lebens.

Jüngling, weil dir noch die Wange glühet,
Kühle sie der Freude Hauch!
Weil dir noch der holde Frühling blühet,
Eil' und pflück' am Rosenstrauch.
Nimm die Küße von den Purpurlippen
Der verschämten Geberin.
Säume nicht, den Becher auszunippen:
Schön ist das Leben, doch bald ists dahin!

Mädchen, unschuldsvoll und warm für Ehre,
Immer seyd auf eurer Hut:
Aber merkt dennoch die weise Lehre:
Allzu spröd' ist auch nicht gut.
Nicht dem seligsten von allen Trieben
Dürft ihr euer Herz entziehn.
Treu geliebt könnt' ihr auch wieder lieben:
Schön ist das Leben, doch bald ists dahin!

Männer, zieht nicht so die Stirn in Falten;
Leichtert euch der Arbeit Joch.
Warum wollt ihr vor der Zeit veralten?
Wein und Freundschaft winkt euch noch.



Statt die Nächte grübelnd zu durchwachen
Ueber trocknen Theorie'n,
Könnet ihr fürwahr! was bessers machen:
Schön ist das Leben, doch bald ists dahin!

Weibchen, die ihr brave Männer küsset,
Quält euch nicht mit Argwohns-pein.
Laßt sie, wenn ihr manchmal wiegen müsset,
Gern mit Frohen fröhlich seyn.
Traun! zum Himmel wird ein Haus hienieden
Durch ein Weib mit heiterm Sinn.
Tanzt und scherzt! Die Männer sind's zufrieden.
Schön ist das Leben, doch bald ists dahin!

Greise, sehet durch des Winters Flocken
Noch ein Veilchen für euch blühn!
Laßt mit Weinlaub euch die grauen Locken
Von geliebter Hand umziehn.
Wein vermag das Alter zu verjüngen;
Gönnt euch diesen Hochgewinn.
O! dann könnt' ihr lächelnd mit uns singen:
Schön ist das Leben, doch bald ists dahin!

F. Voigt.

104.

Der Frühlingsabend.

Willkommen, o seliger Abend,
Dem Herzen, das froh dich genießt,
Du bist so erquickend, so labend,
Drum sey uns recht herzlich gegrüßt.

In dieser erfreulichen Kühle,
Vergißt man die Leiden der Zeit,
Vergißt man des Mittages Schwüle
Und ist nur zum Danken bereit.

Wenn säuselnde Lüfte uns kühlen,
Kein Horcher, kein Lauscher uns stört,
Dann wird unter Wonnegefühlen
Der Becher der Freundschaft geleert.

Im Kreise uns liebender Freunde
Gelagert auf schwellendem Grün,
Verzeihn wir dem fluchenden Feinde
Und lassen im Frieden ihn ziehn.

Drückt uns eine reitzende Schöne
Im traulichen Dunkel die Hand:
Kein Wieland beschreibet die Scene
Sie ist mit dem Himmel verwandt.

Im Wiederschein himmlischer Kerzen
Feir't Liebe den schönsten Triumph.
Hoch schlagen dann Herzen an Herzen
Und Echo ruft leise: Triumph!

Willkommen o Abend voll Milde!
Du schenkst den Ermüdeten Ruh,
Versetzst uns in Edens Gefilde
Und lächelst uns Seligkeit zu.

105.

Bey einem Gartenfeste.

Mel. Brüder, laßt uns lustig seyn 2c.

Freundschaft und Geselligkeit,
Glücklich, wer sie ehret!
Wer in seiner Rosenzeit
Ihre Stimme höret!
Glücklich du, vertrauter Kreis,
Der die Lust zu fesseln weiß,
Den die Freundschaft heiligt!

Jetzt heißt oft: zum Letztenmal!
Freut euch denn und trinket,
Eh' der Herbst, entlaubt und kahl,
Uns zur Trennung winket!

Unserm Bunde diesen Wein!
Werth und heilig müß' er seyn
Jedem seiner Glieder!

Wenn wir treu und wohlgemuth
Des Berufes warten,
O! wie ruht sich's dann so gut
Hier in unserm Garten!
Wenn der Feyerabend naht,
Dann zur Freude führt der Pfad,
Und die Mühe schwindet.

Auf verdiente Ruhe dann
Laßt die Gläser klingen!
Jedes Herz, das fühlen kann,
Fühl', um mitzusingen:
Redlich handeln, Gutes thun,
Und im Freundeskreise ruhn,
Macht die Welt zum Himmel.

Jedem, der sich an uns fügt,
Sey ein Loos beschieden,
Das ihm, dem Zufriednen gnügt,
Froh zu seyn hienieden!
Glücklicher an Seel' und Leib
Mach' ihn noch ein treues Weib,
Das für ihn nur fühlet!



Allen Mädchen, lieb und hold,
Zärtlich, gleich den Tauben;
Jeder, die zum Schein nur schmollt,
Wenn wir Küße rauben;
Jedem Weibchen, das nicht zankt,
Wenn's berauschte Männchen wankt,
Dieses Glas zu Ehren!

Froh soll uns bey Sang und Tanz
Dieser Tag verfließen,
Und der Morgensonne Glanz
Müß' ihn erst beschließen!
Schnell entflieht er, und es währt
Lange, bis er wiederkehrt:
Auf! ihn zu genießen!

Voigt.

106.

Lebenslied.

Eigne Melodie von Mascheck, und auch:
Warum sind der Thränen rc.

Junge Freudengötter
Flattert auf und ab!
Streuet Rosenblätter
Auf den Ernst herab:

Daß die Stirn erheitert,
Daß die Lippe frei
Und die Brust erweitert
Für die Scherze sei!

Leichter Sinn befreiet
Den gefangnen Witz,
Jede Stelle weihet
Er zum Göttersitz.
Seht, die Götter kommen,
Nur vom Tiefsinn fern,
Sind sie unter frommen
Frohen Menschen gern.

Mag die Weisheit immer
Unsre Mahle weih'n:
Aber laßt uns nimmer
Zu vernünftig seyn!
Zu viel Weisheit machte
Manchen kalten Tropf;
Doch kein Froher lachte
Sich um Herz und Kopf.

Laßt die Grübler denken,
Und sich laut entzwei'n!
Heitres Leben schenken
Grazien uns ein.



Nehmt die Freudenschale,
Eh die Sonne sinkt,
Die zum Lebensmahle
Frohe Gäste winkt!

Trinkt in langen Zügen!
Kurz währt alles Ding!
Haschet das Vergnügen,
Diesen Schmetterling,
Der sich auf den Blüten
Unsers Lebens wiegt.
Keiner mag ihn hüten;
Hascht ihn, er entfliegt!

Auch die Blüten fallen:
Eine Hore bringt
Alles zu den Hallen,
Wo kein Lied erklingt.
Doch wenn ihr veraltet
Auf vom Mahle steht:
Nur die Freude haltet
Dann noch fest, und geht!

Tiedge.

107.

An die Schönen.

Nach der Melodie des Liedes aus der Oper,
Richard Löwenherz:
Amor scheut des Tages Licht :c.

Hört, ihr Schönen, die ihr wißt,
Wer der kleine Amor ist,
Hütet eure Herzen
Vor dem kleinen Bösewicht:
Freuden, die er euch verspricht,
Wandelt er in Schmerzen.

Habt ihr vollends warmes Blut,
O, dann seyd auf eurer Hut
Vor des Losen Tücken:
Leichter wird ihm sein Bemühn,
In die Falle euch zu ziehn
Und euch zu berücken.

Wie ein Kätzchen schleichet er
Nach den Mädchen hin und her,
Sucht sie zu erhaschen;
Schlafgemächer, Park und Wald,
Sind sein liebster Aufenthalt,
Dort — giebts was zu naschen.

Er verschonet keinen Stand,
Schleicht sich ein in jedes Land,
Fürchtet keine Banden;
Ja, der strengsten Polizei
Lacht der kleine Sorgenfrei,
Und macht sie zu Schanden.

Denket nicht, er ist ein Kind,
Kann nicht sehen, ist ja blind,
Wird nicht Späschen machen!
O, der kleine, schlaue Fuchs
Hat Euch Augen wie ein Luchs,
Findet alle Sachen!

Busenschleifen löset er,
O er Kammermädchen wär,
Dürft es mir gestehen!
Sein geschicktes Zauberspiel,
Bringt ihn immer an das Ziel,
Das er sich ersehen.

Wenn er dann befriedigt ist,
Zieht er sich mit schlauer List,
Wieder aus der Schlinge,
Sucht in einem andern Land
Einen neuen Gegenstand,
Und — bleibt guter Dinge.

Jede Rolle spielt er gut!
Bald trägt er den Doktorhut,
Bald die Rathsperücke;
Bald spielt er den Musikus,
Bald den Mathematikus
Und — mit seltnem Glücke!

Aber wie? ich warne euch,
Hat er Minna's Liebe gleich
Mir allein bereitet!
Nein, ihr Schönen, folget nur,
Wie vorher der Blumenspur,
Welche er euch leitet.

Ich war aufgebracht auf ihn,
Weil mein Liebchen, wie es schien,
Mir nicht Wort gehalten;
Nun seh' ich den Irrthum ein:
Minna kömmt indem herein
Und — es bleibt beim Alten!

C. Schwabhäuser.

108.

Tanzlied.

Mel. Hört, Brüder, die Zeit ist ein Becher.
Oder auch: Im Osterland kenn' ich ein
Städtchen ꝛc.

Es hat uns zu frohen Genüssen,
Zu lieblichen Tänzen und Küssen
Der freudige Bacchus vereint.
Ein wackrer Geselle, der Alte,
Noch ohne Gebrechen und Falte,
Des Grämelns geschworenster Feind.

Herr Bacchus! mit feurigen Zungen
Sey jetzt ihm ein Loblied gesungen —
Er Wundermann ist es wohl werth.
Er hat uns ja heute gesammelt,
Hat's Sorgenthor weislich verrammelt,
Und Wonnen uns reichlich beschert.

Da sitzen wir stattlich beym Mahle,
Und leeren bekränzte Pokale,
Wie's Väterchen Bacchus gebeut.
Zu traulichem Flüstern und Kosen,
Zu lautem frohlockendem Tosen
Ist männiglich heute geweiht.

III.

Punschlied.

Im Norden zu singen.

Mel. in Beckers Taschenbuch 1804. Seite 163.
Auch wie: Freier Ackersmann am Pfluge rc.

Auf der Berge freien Höhen,
In der Mittagssonne Schein,
An des warmen Strahles Kräften
Zeugt Natur den goldnen Wein.

Und noch Niemand hat erkundet,
Wie die große Mutter schaft;
Unergründlich ist das Wirken
Unerforschlich ist die Kraft.

Funkelnd wie ein Sohn der Sonne,
Wie des Lichtes Feuerquell,
Springt er perlend aus der Tonne
Purpurn und christallen hell;

Und erfreuet alle Sinnen,
Und in jede bange Brust
Gießt er ein balsamisch Hoffen
Und des Lebens neue Lust.



Aber matt auf unsre Zonen
Fällt der Sonne schräges Licht:
Nur die Blätter kann sie färben,
Aber Früchte reift sie nicht.

Doch der Norden auch will leben,
Und was lebt, will sich erfreun;
Darum schaffen wir erfindend
Ohne Weinstock uns den Wein.

Bleich nur ist's, was wir bereiten
Auf dem irdischen Altar;
Was Natur lebendig bildet,
Glänzend ist's und ewig klar.

Aber freudig aus der Schaale
Schöpfen wir die trübe Flut,
Auch die Kunst ist Himmelsgabe,
Borgt sie gleich von ird'scher Glut.

Ihrem Wirken frei gegeben
Ist der Kräfte großes Reich;
Neues bildend aus dem Alten,
Stellt sie sich dem Schöpfer gleich.

Selbst das Band der Elemente
Trennt ihr herrschendes Gebot,
Und sie ahmt mit ird'schen Flammen
Nach den hohen Sonnengott.

Fernhin zu den sel'gen Inseln
Richtet sie der Schiffe Lauf,
Und des Südmeers goldne Früchte
Schüttet sie im Norden auf.

Drum ein Sinnbild und ein Zeichen
Sei uns dieser Feuersaft,
Was der Mensch sich kann erlangen
Mit dem Willen und der Kraft.

Schiller.

112.

Gesellschaftslied.

Nach der Melodie: Freund ich achte nicht des Mahles, von Schulz.

Einige.

Fröhlichkeit und Scherz erhöhen
Auch schlicht'ste beste Mahl.
Nur wo ihre Fahnen wehen
Mundet der Pokal,
Angefüllt mit altem Weine
Gleich dem Rebensaft am Rheine
Allemal, allemal!

Alle.

Frohsinn giebt Geschmack dem Weine:
Trinkt, trinkt, trinkt!
Singt, o Freunde, singt!

Einige.

Von der Großen Tafeln weichet
Langeweile nie —
Beim Champagner selbst beschleichet
Oft der Ekel sie.
Dieser gähnt und jene stöhnet,
Und ein froher Klingklang tönet
Dorten nie! dorten nie!

Alle.

Stoßet an, daß hell es tönet!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Einige.

Hier, vom Zwang der Etikette
Und der Mode fern.
Schlingt der Eintracht Rosenkette
Sich um uns so gern.
Nur was Freud' und Scherz vertreibet,
Wird von uns verbannt und bleibet,
Großen Herrn! großen Herrn!



Alle.

Fort, was Freud' und Scherz vertreibet,
Wird von uns verbannt und bleibet,
Großen Herrn! großen Herrn!

Einige.

Dieses volle Gläschen leeren
Guter Wirth, wir Dir.
Feire oft mit Freundschaftschören.
Dieses Fest noch hier.
Daß Dich ungetrübter Freude
Bis in's spätste Alter leite
Wünschen wir! wünschen wir!

Alle.

Ja! Dich leite stets die Freude!
Klingt, klingt, klingt!
Trinkt, ihr Freunde, trinkt!

Einige.

Nur noch Eins dem Freundschaftsbunde,
Der uns hier vereint!
Reicht die Händ' euch in die Runde!
Freundinnen und Freund!
Dauer bis zum Grabes-Rande,
Schwöret diesem Freundschaftsbande,
Das uns eint! das uns eint!



Alle.

Ja! wir schwören diesem Bunde!
Klingt! klingt! klingt!
Trinkt, o Freunde, trinkt!

Thomann.

113.

Trinklied.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben 2c.

Versammelt euch, versammelt euch, ihr Freunde,
Und laßt uns fröhlich seyn!
Dem frohen Fest, das heut' uns hier vereinte,
Gebührt Gesang und Wein.

Der Mißmuth flieh', es schweige jede Klage
Hier, wo die Freude wohnt,
Und unserm Kreis mit einem frohen Tage
Für Müh' und Arbeit lohnt.

Nur unter Tanz und Scherz und frohem Spiele
Fließ dieser Tag uns hin,
Und jeder Tag mehr' unsre Wonngefühle
Durch heitern frohen Sinn!

Des Lebens Loos mit Freuden zu durchweben,
Heischt Freundschaft unser Herz.
Auf! klinget an: Laßt unsre Freunde leben!
Sie fliehe Sorg' und Schmerz!

Trinkt, Brüder, trinkt aufs Wohlseyn unsrer
Schönen!
Füllt alle Gläser voll.
Laßt ihnen froh ein Lebe hoch! ertönen.
Ihr Kuß sey euer Zoll!

Noch einmal laßt ihn durch die Reihen wallen
Den vollen Becher hier!
Den Edeln gelt' er und den Guten allen,
Die bieder sind, wie wir.

Es reiche Lieb' und Freundschaft uns im Thale
Des Lebens sichern Stab,
Und streue nach der letzten Wermuthsschale
Noch Blumen uns aufs Grab.

Voigt.



114.

Rundgesang.

Eigne Melodie.

Ueber die Beschwerden dieses Lebens
Hört man so manches Weh und Ach!
Freuden suchet man vergebens
Jagt man Gold und Ehre nach.
Freuden wissen wir zu finden
Beim Gesang und Kuß und Wein:
Auf und laßt uns Kränze winden,
Weisheit ist es froh zu seyn.

Wir befolgen stets die weisen Lehren
Die einst schon Doktor Luther sang:
Unsre Weiber wir verehren
Und Gesang und Becherklang.
Wer nicht Weib, Gesang und Becher
Wie der Doktor liebt und ehrt:
Fort mit ihm, dem armen Schächer,
Er ist nicht des Daseyns werth.

Mögen reiche Filze uns verachten
Grämlich verdammen jede Lust;
Gold kömmt nur aus finstern Schachten
Und veredelt keine Brust.

Nichtig ist des Ruhmes Würde,
Eitel ist der Ehre Rang,
Stand und Aemter geben Bürde;
Aber Freuden gibt Gesang.

Warum schuf Gott schön die weite Erde
Ringsum mit Blumen hold geschmückt,
Wenn uns kleinliche Beschwerde
Muthlos schon zu Boden drückt? —
Balsam reift für jede Wunde
In der Sonne mildem Strahl.
Unmuth nur in schwarzer Stunde
Nennt die Welt ein Jammerthal.

Mögen finstre Thoren klagend wimmern,
Hämisch des Lebens Freuden schmäh'n:
Niemals uns vergebens schimmern
Blumen, die am Wege stehn.
Mädchenkuß und Trauben glühen,
Freude lächelt rings herum;
Neben Dornen Rosen blühen,
Wir sind in Elysium!

Klinget an! wir winden Blumenkränze,
Weihn uns den holden Freuden gern.
Festlich dauern unsre Tänze
Bis hell strahlt der Morgenstern.

Klinget an beim Saft der Reben,
Lieblich schallt der Gläser Ton:
Auf, es soll der König leben!
Leben soll sein edler Sohn!

A. P. Andresen.

115.

Gesellschaftslied.

Mel. Willkommen, o seliger Abend ꝛc.

Es kann schon nicht alles so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond.
Es blüht eine Zeit und verwelket
Was mit uns die Erde bewohnt.

Es haben viel fröhliche Menschen
Lang vor uns gelebt und gelacht;
Den Ruhenden unter dem Grase
Sey freundlich ein Becher gebracht.

Es werden viel fröhliche Menschen
Lang nach uns des Lebens sich freun,
Uns Ruhenden unter dem Grase
Den Becher der Fröhlichkeit weihn.

Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Wir haben uns alle so lieb,
Wir heitern einander das Leben;
Ach, wenn es doch immer so blieb'.

Doch weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest!
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West!

Doch sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah,
Und alle, ja alle wird's freuen
Wenn Einem was Gutes geschah!

Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder irdischer Bahn,
So knüpfen an's fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an!

v. Kotzebue.



116.

Liebe und Freundschaft.

Mel. Mich fliehen alle Freuden :c.

Uns blühen tausend Freuden
Auf Gottes schöner Welt;
Uns schmücken und bekleiden
Sich Hügel, Thal und Feld.
Doch schöner blüht die Blumenau,
Und süßer kühlt der Abendthau,
Wo Lieb' und Freundschaft lacht.
O Liebe! süße Liebe!
Dem Segen deiner Macht
Sey unser Lied gebracht.

Uns strahlt die goldne Sonne;
Uns glänzt der Silbermond;
Uns wiegt in hohe Wonne
Der Sternenhorizont.
Doch überglänzt im Erdenthal
Der Liebe reiner Feuerstrahl
Des Himmels Glanz und Pracht.
O Liebe! süße Liebe!
Dem Segen deiner Macht
Sey unser Lied gebracht.

Uns winkt in trauter Runde
Ein Wein voll Geist und Kraft.
Genossen flieht die Stunde,
Die uns sein Zauber schafft.
Doch schlürften wir ihn einsam ein,
Dann wär' es nur gemeiner Wein,
Was uns, wie Nektar, lacht.
O Liebe! süße Liebe!
Dem Segen deiner Macht
Sey unser Lied gebracht.

Es wandelt uns zur Seite
Die freundlichste Gestalt,
Verschönt durch ihr Geleite
Uns jeden Aufenthalt.
Doch die Gestalt ists nicht so sehr,
Das Herz, ihr warmes Herz ists mehr,
Was uns so freundlich lacht.
O Liebe! süße Liebe!
Dem Segen deiner Macht
Sey unser Lied gebracht.

Uns beugt im Erdenleben
Oft widriges Geschick,
Vereitelt unser Streben,
Zerstöret unser Glück.

Doch bey geselligem Genuß,
Bey treuer Liebe Blick und Kuß
Erheitert sich die Nacht.
O Liebe! süße Liebe!
Dem Segen deiner Macht
Sey unser Lied gebracht.

117.

Lied,

nach dem Dänischen des Hrn. Heiberg.

Eigne Melodie von Schulz, oder auch:
Alles schläft! Nur silbern schallet.

Hät' ich einen Mutterpfennig,
Notabene, nicht zu klein;
Ein paar Flaschen leicht gewänn' ich,
Notabene, voll von Wein.
Fröhlich blieb' ich dann und wach,
Notabene, bis zum Tag.

Fröhlich blieb' ich wohl noch morgen,
Notabene, bei dem Wein;
Wollte mir der Kellner borgen,
Notabene, sonder Schein.
Wer so fortblieb' ewiglich,
Notabene, das bin ich.

Küßte mich ein lustig Mädchen,
  Notabene, hübsch und jung;
Dreht' es mir zu Lieb' ein Rädchen,
  Notabene, flink im Sprung:
O ich böt' ihr gleich die Hand,
Notabene, drin ein Band.

Nekte mich ein holdes Weiblein,
  Notabene, reich und alt;
Freien wollt' ich solch ein Täublein
  Notabene, stürb' es bald.
O ich küßt' ohn Unterlaß,
Notabene, dieses Glas.

Wein und Mädchen sind ein Segen,
  Notabene, wohlgepaart;
Und der Pfennig schaft Vermögen,
  Notabene, wenn man spart.
Darum lieb' ich immer treu,
Notabene, diese drei.

J. H. Voß.



118.

Festlied für frohe Bürger.

Mel. Auf, ihr meine teutschen Brüder rc.

Bürger, auf! und Bürgerinnen,
Mädchen, Jüngling, Weib und Mann,
Laßt den Gläserklang beginnen,
Stimmt den Jubelreigen an!
Daß es rauschend wiederhalle,
Singe, wer sich an uns fügt:
Gute Menschen sind wir Alle,
Und die Guten sind vergnügt.

Gnug der Sorgen hat dies Leben,
Gnug der Plagen jeder Tag,
Und wie bald, wie bald entschweben
Spiel und Tanz und Schmausgelag!
Flügel hat die holde Freude;
Rastlos eilt der Stunden Lauf.
Fesselt sie beym Blumenkleide!
Haltet sie mit Scherzen auf!

Auf! dem Bürgerfest zu Ehren,
Das uns heute wiederkehrt,
Tön' ein Lied in muntern Chören,
Werd' ein volles Glas geleert!

Unser Vaterland soll leben!
    Blühend unser Wohnsitz seyn!
Sein Gewerbe soll sich heben!
    Jeder Handelszweig gedeihn!

Angeklirrt auf Besserwerden
    Hier und in der ganzen Welt!
Friede walte stets auf Erden,
    Segnend unser Land und Feld!
Eintracht müß' und Biedersitte
    Stets bey uns zu Hause seyn,
Lieb' und Freundschaft unserm Tritte,
    Wo wir wandeln, Blumen streun.

Trotz des Schicksals Ungewittern
    Wanke Lieb' und Freundschaft nie!
Unsern Vätern, unsern Müttern
    Kindesdank für ihre Müh!
Ihren Töchtern, die nicht schmollen,
    Brave Gatten, wenn sie freyn!
Unsre treuen Weiber sollen
    Treuer Männer sich erfreun!

Eingeschenkt! Der Trauten blinke
    Jetzt des Trauten Gläschen hin.
Zwanglos mit dem Nachbar trinke
    Seine holde Nachbarin.



Was sich heimlich liebt, das necke
Sich hier frey und ungescheut,
Und dem Mitgefühl entdecke
Sich die blöde Zärtlichkeit.

Unserm Bürgerfest zu Ehren
Füllt die Gläser, leert sie ganz!
Bis zum hellen Morgen währen
Soll der muntre Reihentanz.
In dem jubelnden Gewimmel
Schlage feurig jede Brust,
Und die Erde werd' ein Himmel
Uns durch Freundschaft, Lieb' und Lust.

Voigt.

119.

Der Trinkkönig.

Eigne Melodie, und auch: Das ganze Dorf versammelt sich.

Schon dreimal, kraft des Königthums,
Hat laut mein Glas geklopfet!
Seid eingedenk des alten Ruhms!
Getrunken nicht getropfet!

Man kann vor weisem Plauderschall
Die Ordnung kaum erhalten!
So schweigt, und trinkt! Was hilft denn all
Mein Schalten und mein Walten!

Ha, wüßt' ich, wer mein Volk empört;
Er sollte schwer mir büssen!
Den Fuß des Glases umgekehrt,
Wollt' ich voll Wein ihm giessen!
Dann sprăch' ich ernst mit tiefem Baß
Den Richterspruch: Das leer' er!
Heut Abend giebts kein grades Glas,
Ruchlosester Empörer!

Der Weisheitspfleg' entsagt ihr nun,
Und seht verschämt und reuig?
Versprecht! es nimmer mehr zu thun!
Dann, Kinderchen, verzeih' ich!
Was soll das wüste Schulgeschrei,
Wo Wein und Gläser blinken!
Das läßt ja uns den Kopf nicht frei!
Beim Trinken muß man trinken!

J. H. Voß.



120.

Gesellschaftslied.

Mel. Tyroler sind öfters so lustig, so froh.

Wir Leutchen sind lustig in Eintracht und Ruh,
Wir trinken ein Gläschen und singen dazu,
Ein Liedchen der Liebe,
Ein Liedchen der Lust,
Aus feurigem Triebe
Der fühlenden Brust.

Der Kaiser und König verwehrt uns das nicht,
Und macht auch die Mutter ein sauer Gesicht,
Schmollt's Liebchen zu Hause
Dem Zecherkumpan,
Beym fröhlichen Schmause
Denkt Keiner daran.

Man giebt ein gut Wörtchen voll zärtlicher Reu,
Spricht: Trautchen, wir tranken dein Wohl-
seyn dabey;
Man klopft ihr die Wangen,
Da weicht ihr Verdruß;
Sie giebt sich gefangen,
Reicht's Mündchen zum Kuß.

O Liebe! du süßes, holdseliges Kind!
Komm öffne die Arme dem Trauten geschwind!
Was wäre das Leben,
Wenn Liebe nicht wär',
Und Freundschaft und Reben?
Wie einsam und leer!

Laß schwinden die Jugend; das Flattern ist aus;
Man bleibt nun fein ehrbar beym Weibchen im Haus,
Und Kinderchen fliegen
Mit Jubelgeschrey —
Des Vaters Vergnügen —
Liebkosend herbey.

Auf! Brüder, so lange das Gläschen noch blinkt,
Und küßlich ein rosiges Mündchen uns winkt!
Ja, wär' es auf Erden
Auch manchmal so, so:
Fort Sorg' und Beschwerden!
Seyd lustig und froh!



121.

Mancherley Freuden.

Componirt in Göttinger Musen-Allmanach 1804. S. 69. kann aber auch gesungen werden nach der Melodie: Der Herr ist mein Vertrauen rc.

Mit tausendfacher Schöne
 Begrüßt der Lenz die Flur.
O, hört die frohen Töne
 Der jubelnden Natur!
Das Leben in den Teichen!
 Das Schwirren in der Luft!
Und was ist zu vergleichen
 Dir, milder Frühlingsduft?

Chor.

Die Rosenzeit der Liebe
Ist schön, wie Blütenduft!

Das bunte Grün der Felder,
 Die blumenreiche Au',
Das frische Laub der Wälder,
 Des Aethers zartes Blau,
Dieß Alles lockt zur Freude,
 Macht durch Genüsse reich!

O, Frühling, welche Freude
Ist deinem Reitze gleich?

Chor.

Der Freundschaft edle Bande
Sind deinen Reitzen gleich!

Du goldner Strahl der Sonne,
Du Glanz der Vollmondsnacht!
Was gleicht der stillen Wonne,
Wenn ihr uns heiter macht?
Wann Millionen Wesen
Sich eurer dankbar freun,
Wenn Kranke selbst genesen
Durch milden Sonnenschein?

Chor.

Der Tugend hohe Freuden
Sind euerm Segen gleich!

Wann Flimmerglanz der Sterne
Am hohen Himmelszelt
In dunkelblauer Ferne
Die Frühlingsnacht erhellt;
Wann Freundschaft und wann Liebe
Sich dieses Anblicks freut, —
Was gleicht dann diesem Triebe,
Was dieser Seligkeit?



Chor.

Die Hofnung ihrer Dauer
In einer bessern Welt!

Elisa.

122.

Tanzlied.

Mel. Komm, mein Mädchen ꝛc.

Tanzt, ihr Brüder, tanzt, ihr Schwestern,
Bis der Morgenstern verglimmt!
Heut' ist wohl so gut, als gestern,
Uns zur Fröhlichkeit bestimmt.
Was wir einmal unternehmen,
Muß, wo möglich, ganz geschehn.
Weislich handeln, die sich schämen,
Halben Weges still zu stehn.

Tanzen ist so gut, als Rede,
So die Stunden uns versüßt.
Hat nun Jeder doch und Jede
Fast gesagt, wo nöthig ist.
Was da fehlt, o! das vernehmen
Alle traun! noch, eh' wir gehn.
Weislich handeln, die sich schämen,
Halben Weges still zu stehn.



Tanzen ist so gut, als Singen;
Dies und das macht leichtres Blut.
Aber, Freunde, wir vollbringen
Unser Lied mit frohem Muth.
Könnten wir wohl Kenntniß nehmen
Von des Tadlers Kunstgehöhn?
Weislich handeln, die sich schämen,
Halben Weges still zu stehn.

Tanzen ist so gut, als Trinken;
Beydes nur zu seiner Zeit.
Wenn euch volle Flaschen winken,
Trinkt ihr, bis ihr fertig seyd.
Wer mag sich's wohl übel nehmen,
Gern der Dinge Grund zu sehn?
Weislich handeln, die sich schämen,
Halben Weges still zu stehn.

Tanzen ist so gut, als Küßen;
Beydes lehrt uns die Natur.
Aber die zu küssen wissen,
Lassen's nicht beym Wissen nur.
Nein, wir geben und wir nehmen
Offenbar und ungesehn.
Weislich handeln, die sich schämen,
Halben Weges still zu stehn.



Drum, ihr Brüder, drum, ihr Schwestern,
Tanzt, bis Hesperus verglimmt!
Heut' ist wohl so gut, als gestern,
Uns zur Fröhlichkeit bestimmt.
Was wir einmal unternehmen,
Muß, wo möglich, ganz geschehn.
Weislich handeln, die sich schämen,
Halben Weges still zu stehn.

Voigt.

123.

Das neue Lied.

Bekannte Melodie.

Ein neues Lied! ein neues Lied!
Gesundheit und ein froh Gemüth!
Wer unser neues Lied nicht kann,
Der fang' es heut zu lernen an,
Und sey zu üben es bemüht:
Gesundheit und ein froh Gemüth.

Wem weiht sich unser neues Lied?
Der Schönheit, die das Herz erzieht.
Wer solche Schönheit liebgewann,
Der stimme mit uns jauchzend an!



Sie lebe, die unsterblich blüht,
Die Schönheit, die das Herz erzieht.

Ihm, der für Recht und Wahrheit glüht,
Für Freund und Feind sich edel müht,
Nie Schlechtes thun und dulden kann,
Fecht' ihn auch Haß und Misgunst an,
Ihm, Freunde, singen wir dies Lied,
Dem Edelsten, der vor uns blüht.

Der neuen Zeit, die vor uns blüht,
Dem Blick, der in die Zukunft sieht;
Wer für die Nachwelt leben kann,
Ist, auch verkannt, ein sel'ger Mann:
Ihn ehret froh der Zeiten Lied;
Glück auf! der Zeit, die vor uns blüht.

Noch einmal stimmet an das Lied,
Der Kraft, die Herz an Herzen zieht.
Ihr weihen wir uns Hand in Hand
Und knüpfen ein unlösbar Band
Der schönsten Kraft, die in uns glüht,
Dir, Freundschaft, Liebe, Hochgemüt!

Herder.



124.

Gesellschaftslied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr.

Wie schön ists doch auf Gottes Welt!
Wie reich ist sie an Freude!
Ein Murrkopf, dem es nicht gefällt
Im Kreise guter Leute!
In dulci, dulci jubilo
Verleb' ich meine Tage froh;
Ich bin nun einmal so.

Ich bin in meinem Gott vergnügt,
Und halte nichts von Sorgen.
Wie es der Himmel mit mir fügt,
So nehm' ich's heut' und morgen.
Drum leb' ich stets in jubilo,
Ich lebe meine Tage froh;
Ich bin nun einmal so.

Ich würde vor der Zeit nur alt
Durch Sorgen und durch Plagen.
Bey jeder Freude blieb' ich kalt;
Wär' ich nicht zu beklagen?
Nein, nein, in dulci jubilo
Verleb' ich meine Tage froh.
Ich bin nun einmal so.

Was hätt' ich doch, wär' ich auch gleich,
Wie Krösus, reich an Schätzen?
Hätt' ich ein ganzes Königreich,
Wie könnte mich's ergötzen?
Würd' ich in dulci jubilo
Wohl meiner Lebenstage froh?
Ich bin nun einmal so.

Was kümmr' ich mich um Hofmanier?
Ich bleib' bey meiner Mode.
Den Biedermann, den lob' ich mir,
Nach altem Korn und Schrote.
Mit ihm in dulci jubilo
Verleb' ich meine Tage froh.
Ich bin nun einmal so.

Ein Fest, das Freund mit Freund vereint,
Das ist so meine Sache
Wo's jeder treu und redlich meynt,
Bin ich in meinem Fache
Da leb' ich ganz in jubilo
Bin einen Tag so herzlich froh.
Ich bin nun einmal so.

Beym frohen Mahl, bey gutem Wein
Mag ich so gern verweilen.
Da möcht' ich, denn die Welt ist mein,
Das Herz mit Allen theilen.



Da leb' ich recht in jubilo,
Bin ganz und unaussprechlich froh.
Ich bin nun einmal so.

Auf! singe, wer nur singen kann!
Laßt laut ein Vivat hören!
Stoßt Alle mit den Gläsern an
Dem Freundeskreis zu Ehren!
Ein Jeder leb' in jubilo!
Er lebe seine Tage froh!
Er lebe immer so!

125.

Aufforderung zur Freude.

Mel. Auf! hascht am Rosensaume.

Zur Freude, zum Gesange
Ihr Trauten, stimmt das Herz!
Hinweg mit düsterm Hange!
Hier winken Wein und Scherz.

Hat nicht die Freude Schwingen?
Nichts hält in ihrem Lauf,
So fest wir sie umschlingen,
Die rasche Göttin auf.

Ob rauh der Nordwind blase,
    Was kümmern wir uns drum?
Hier, beym krystallnen Glase
    Weht Frühling um und um.

Trinkt diesem Tag zu Ehren
    Die vollen Becher leer!
Es schall' in unsern Chören
    Ein Lied ihm hoch und hehr!

Der Freundschaft sey zum Preise
    Ein frisches Glas geweiht!
Sie weil' in unserm Kreise!
    Mit ihr die Fröhlichkeit!

Mag, was wir thun und treiben,
    Nicht stets nach Wunsche gehn:
Ein Freund wird doch uns bleiben,
    Sein Herz uns offen stehn!

Durch Elternglück verschöne
    Sich jeder Gattenstand,
Und Hymens Myrthe kröne
    Der Liebe Rosenband!

Noch einmal auf! Mit Freuden
    Schenkt alle Gläser voll!
Es geh' uns bis zum Scheiden,
    Es geh' uns Allen wohl!



126.

Die Verlassene.

Mel. Ach, Schwester, die du sicher rc.

Es war ein Winterabend,
Und schichtend fiel der Schnee,
Und wilde Stürme brausten
Auf weiter Alpenhöh',
Als hofnungslos, erschauernd,
Ein Mädchen irre lief,
Ihr Kindlein vest am Busen,
Und jammernd also rief:

„Ach, grausam war mein Vater,
„Der scheltend mich verstieß,
„Und grausam meine Mutter,
„Die keinen Trost verhieß,
„Und grausam ist der Sturmwind,
„Der nie so tödlich blies,
„Doch grausamer der Jüngling,
„Der mich um Gold verließ!“

„Still, still! — An meinem Busen
„Erwarme, liebes Kind!
„Dein Vater kann's nicht träumen,
„Wie wir in Nöthen sind.

„Denn wüßt' er unser'n Jammer —
„Ob noch so hart gesinnt —
„Er böt' in seinen Armen
„Uns Schutz vor Eis und Wind.“

„Todt, Engel? — Todt? Mein Abgott!
„Dein kleines Leben hin?
„O warme Thränentropfen
„Fallt, und belebet ihn!
„Sie fallen nicht — sie eisen
„Auf meinem Antliz ein.
„Ach, arme Mutter! Arme!
„Nichts mehr auf Erden dein!“

Verzweifelnd sank sie nieder,
Erschöpft auf harten Schnee,
Sie rang mit Todesängsten,
Sie klagte laut ihr Weh,
Sie küßte noch den Leichnam,
Sie legt' ihn neben sich,
Sah starren Blicks gen Himmel,
Und betet' und erblich.

Haug.



127.

Liebe und Freundschaft.

Mel. Arm und klein ist meine Hütte.

Auf des Pilgerpfades Auen
Stehn zwey Blümchen, gleicher Art,
Schön und lieblich anzuschauen,
Hold und heiter, süß und zart.
Selig, wer die Blümchen findet!
Dreymal selig, wer sie pflückt!
Wer in einen Kranz sie windet,
Der so Aug' als Herz entzückt!

Nie verwelken diese beyden;
Frost und Hitze rührt sie nie.
Mag der Herbst die Flur entkleiden:
Auch den Stürmen trotzen sie.
Holder lacht der junge Morgen;
Süßer winkt die späte Rast;
Leichter sind des Lebens Sorgen
Dem, der ihre Zauber faßt.

Muth und Stärke, Lust und Leben
Schöpft aus ihrem Kelch die Brust.
Seelen, ihrem Reiz ergeben,
O! wie beugt sie ihr Verlust!

Heilkraft wehen sie dem Grame;
Sie verjüngen die Gestalt.
Lieb' und Freundschaft ist ihr Name,
Und bey uns ihr Aufenthalt.

Laßt uns pflücken, weil sie sprießen,
Eh' der Lebenstraum zerstiebt!
Laßt der Wonnen uns genießen,
Die uns Lieb' und Freundschaft giebt!
Freundschaft, ha! so mild und labend,
Misch' uns Nektar in den Wein!
Jeder Morgen jeder Abend
Lad' uns zur Umarmung ein!

Selig, wer am Freundesherzen
Seine Pilgerzeit verlebt!
Selig, wem bey süßen Scherzen
Treue Liebe Kränze webt!
Himmel! hilf uns Freunde wählen,
Die in jeder Prüfung stehn!
Laß vereint mit guten Seelen
Uns dem Ziel' entgegen gehn!



128.

Der gute Wirth.

Nach der Melodie: Wenn die Nacht mit süßer Ruh ꝛc.

Schenkt, ihr Lieben, schenkt doch ein!
Nippt mir nicht so kläglich!
Zwar kein Nektar ist der Wein
Aber ganz erträglich!
Rasch der Wirthinn Wein geehrt,
Und die Flaschen ausgeleert!
Chor. Rasch ꝛc.

Traulich auf ein schmal Gericht
Seid ihr eingeladen;
Auf ein freundlich Angesicht
Und auf diesen Fladen.
Hält man nur den Fladen feucht;
Dann verdaut und schläft man leicht!
Chor. Hält ꝛc.

Ohne Scherz, der Wein ist gut!
Spület pflugs hinunter!
Ach wie süß man darauf ruht!
Auch erwacht man munter!

Hat nur keine Nachbarinn
Aufgestürmet Herz und Sinn!
  Chor. Hat. ꝛc.

Leit' aus ihrem Sturm, du Glas,
  Uns zum stillen Hafen;
Schöne Nachbarin, o laß,
  Laß uns ruhig schlafen!
Träumen soll das Herz dafür
Auch die ganze Nacht von dir.
  Chor. Träumen ꝛc.

Ihr als Gäste guter Art,
  Kamt nicht her um Azung!
Mann und Weiblein, schöngepaart,
  Kennt die Tafelsazzung:
„Daß du zwischen Lust und Ernst,
Lernend lachst und lachend lernst!“
  Chor. Daß ꝛc.

Hier, entfliegt kein Wort zu spiz,
  Abgezielt auf Aerger;
Harmlos spielet jeder Witz
  Selbst der Nürenberger!
Ohne Mustrung wird geliebt,
Was nur brav zu lachen giebt!
  Chor. Ohne ꝛc.



Was, ob fern ein Blaffer blaft,
Ob ein Flunkrer flunkert?
Was, ob fern ein Pfaffe pfaft,
Und ein Junker junkert?
Jedes Hofhahns Mondgeschrey
Bringt kein Basiliskeney!
Chor. Jedes ꝛc.

Käme nur das Ungethüm
Einst in unsre Mitte;
Eingeschärft würd' eilig ihm
Beß're Menschensitte!
Menschensitte lautet so:
„Lebt wie Brüder gut und froh!“
Chor. Menschensitte ꝛc.

Nun noch eins zu guter Letzt
Für die müden Lungen!
Frisch hinein, unabgesetzt!
Und mit Kraft gesungen:
Gute Nacht! ja gute Nacht!
Schelm sey wer am längsten wacht!
Chor. Gute ꝛc.

J. H. Voß.



129.

Trinklied.

Mel. Brüder! laßt uns lustig seyn.

Noch ein Glas und noch eins drauf!
  Mehr ist noch im Keller.
Hielten wir die Lust nicht auf,
  Flöge sie noch schneller.
Trinkt und jubelt ohne Scheu.
Giebt's ein Räuschchen auch dabey:
  Einmal ist nicht immer!

Hat nicht jeder seine Last
  Redlich schon getragen?
Wer darf uns nunmehr die Rast
  Und den Scherz versagen?
Seyd denn fröhlich und verharrt,
Wenn auch schon der Wächter knarrt.
  Einmal ist nicht immer!

Geld im Beutel kann allein
  Keinen glücklich machen.
Ueberfluß erzeugt nur Pein,
  Störet Schlaf und Wachen.
Freuden sind der beste Kauf;
Geht auch was Erspartes auf:
  Einmal ist nicht immer!



Wackre Väter, füllet doch
Eure leeren Becher.
Rüstig in Geschäften noch,
Seyd es auch als Zecher.
Mütterchen, thut auch Bescheid.
Eilt nicht so; es ist noch Zeit.
Einmal ist nicht immer!

Holde Töchter, euer Blick
Wiegt uns in Entzücken.
Zieht das Händchen nicht zurück,
Wenn wir's heimlich drücken.
Gönnt zum süßeren Genuß
Uns noch einen Abschiedskuß.
Einmal ist nicht immer!

Hoch die Gläser! Unser Kreis,
Jung und Alt soll leben!
Wer ein frohes Lied noch weiß,
Eil', es anzugeben.
Kommt man heute spät vom Schmaus
Nun, so schläft man morgen aus.
Einmal ist nicht immer!

130.

Am Hochzeitsjahrstage.

Nach der Melodie: Laßt die Politiker doch sprechen.

Laßt die Politiker errathen
Was Rußland oder Frankreich meint;
Wir jubeln hier beim Wein und Braten
Da unsers Freundes Fest erscheint.
Gern schweigen wir von Politik
Und preisen laut der Liebe Glück.

Von all' den Tanz- und Jubelfesten
Die man mit Pracht und Schmäusen fei'rt;
Sind doch die Häuslichen die Besten
Wenn sich ein schöner Tag erneu'r't.
Wir tauschen nicht den heut'gen Kranz
Um kaiserlich, erkauften Glanz!

Schön ist's in monderhellten Thalen
Die Reitze der Natur erspäh'n.
Schön in den ersten Frühlingsstrahlen
Der süßten Hofnung Fest begehn.
Doch schöner ist's im trauten Kreis
Wo Liebe strahlt im Mirthenreis.



Und dreimal Wonne, wenn die Freude
Des hehren Tages wiederkehrt; —
Wenn auf das Wohl der holden Beide,
Ein froher Becher wird geleert.
Wenn blumbekränzt floh manches Jahr
Das immer neu an Freuden war.

Nichts schöners gibt es unterm Monde
Als Mann und Weib an Liebe gleich:
Wem Gott mit dieser Wonne lohnte,
Dem gab er hier ein Himmelreich!
Hier haben wir ein solches Paar:
Ihm bringen wir die Becher dar!

Wir feiern herzlich eure Wonne
Und wünschen euch des Guten viel!
Hell leuchte eurer Liebe Sonne,
Ihr Guten, bis an's längste Ziel!
Seht eurer Kinder Glück bewährt,
Und seidt von Enkeln hoch verehrt!

A. P. Andresen.



131.

Gesellschaftslied.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr.

Die Zeiten sind noch immer gut,
Was auch die Leute klagen.
Zufriedenheit und froher Muth
Hilft jedes Weh ertragen.
Sag' immer, daß es nicht so sey,
Wer klagen will, — ich sage frey:
Mir gilt das einerley.

Zum Frohseyn ist man in der Welt;
Nichts helfen Gram und Sorgen.
Mein Gläschen trink' ich für mein Geld,
Und brauch' es nicht zu borgen.
Man sage, was und wie ich sey,
Und tadle frisch, — ich sage frey:
Mir gilt das einerley.

Ich denke, seh' ich Schattenhöhn
Und Thäler, Bäch' und Auen:
Die Welt ist etwas, und ist schön,
Gemacht, sie anzuschauen.
Was etwa die Philosophey
Dagegen setzt — ich sage frey:
Mir gilt das einerley.



Ich lebe für die Wirklichkeit;
Geht mir mit Idealen.
Ihr habt ja doch nur lauter Streit,
Ihr Herrn Transscendentalen.
Das Ding an sich sey, was es sey,
Viel oder nichts — ich sage frey:
Mir gilt das einerley.

So viel ich brauch' um froh zu seyn,
Mich rechtlich aufzuführen,
Und andre Menschen zu erfreun,
Weiß ich zu konstruiren.
Ob's Wissen oder Meynen sey,
Was mich beglückt — ich sage frey:
Mir gilt das einerley.

Wer stets so, wie er denket, spricht,
An dem find' ich Behagen.
Gefällts auch dem und jenem nicht;
Was recht ist, darf man sagen.
Weg mit der feilen Schmeicheley!
Spricht man, ich spräche gar zu frey:
Mir gilt das einerley.

Auf! traute Brüder, stimmet ein:
Es lebe teutsche Sitte!

Wer brav ist, soll uns Bruder seyn,
Sich freun in unsrer Mitte!
Was Einer hab' und gelt' und sey, —
Ist er nur brav, so sprech' ich frey:
Mir gilt das einerley.

Voigt.

132.

Der Abend.

Mel. Wann ich einst das Ziel errungen habe.

Schon entweicht der Sonne mildes Feuer,
Nur der Berge hohe Gipfel glühn;
Dort von Osten her, wird ihren Schleyer
Bald die Nacht in heil'ger Stille ziehn.

Eine große Sonne sahn wir sinken,
Majestätisch schön war ihre Pracht:
Seht empor! seht, tausend andre blinken
Durch die dunklen Wölbungen der Nacht.

Fort in's Veilchenthal, zur Silberquelle,
Die der Blüten Balsamduft umschwebt!
Seht, mit ihrer klaren, krausen Welle
Ist der sanften Luna Bild verwebt.



Schön ist's, hier von dem bemoosten Sitze
Mit dem Blick zum Sternenteppich gehn;
Schön, aus fernen Wolken weiße Blitze
Durch den Horizont sich schlängeln sehn.

Zum Entzücken singet Philomele
Hier im Dorngebüsch ihr helles Lied;
Freude flößt ihr Sang in jede Seele,
Die im Schöpfungswerk den Schöpfer sieht. —

Reger Geist, auf! eile, laß die Schranken
Dieses Balles, schwinge dich empor!
Nah' dem Vater; nahe dich mit Danken,
Preis' ihn mit der Schöpfung Jubelchor!

Berger.

133.

Danksagung.

Mel. Laßt die Politiker doch sprechen.

Hier, wo wir heute froh gesessen,
Wohn' immer Glück und Fröhlichkeit!
Es bleibt uns Allen unvergessen,
Wie gütig ihr gewesen seyd.
Der beste, schönste Dank sey Euch!
Wie machen wir's nur wieder gleich?

Doch davon ist auch nicht die Rede,
    Wo Freundlichkeit und Güte lacht.
Wenn Jeder fröhlich ist und Jede,
    Dann ist schon Alles gleich gemacht;
Und unser Wirth, — wir kennen ihn, —
Giebt, was er hat, mit Freuden hin.

Auch giebt es sonst hier kein Bedenken;
    Sein liebes Weibchen meynts, wie er,
Und nöthigt selber einzuschenken,
    Ist da und dort ein Gläschen leer.
Was ihre Kunst dem Gaumen schafft,
Ist alles köstlich und voll Kraft.

So lebet glücklich, theure Beyde!
    Seyd hoch belohnt durch Euer Herz!
Umarmt von Zärtlichkeit und Freude,
    Verlachet jeden Erdenschmerz!
Im Herbst sey, wie zur Frühlingszeit,
Mit Blumen euer Pfad bestreut!

Zuletzt noch Eins: Bleibt uns gewogen!
    Dies bitten wir vereint uns aus.
Von Freundschaft zu euch hingezogen
    Sind wir nicht bloß bereit zum Schmaus.
Wir sind's zu jedem Dienst für Euch.
O! winkt uns nur; wir kommen gleich.

Voigt.



134.

Trinklied.

Mel. Wer niemals einen Rausch gehabt ꝛc.
Oder: Um Wein ist es ein herrlich Ding.

Wer mit uns in die Gläser klirrt,
Der ist ein Ehrenmann.
Den Wein giebt uns ein wackrer Wirth,
Der selber zechen kann.
Er schaut umher, und freut sich baß,
Sind wir vergnügt bey Flasch' und Glas.

Seht, wie er dort so freundlich steht,
Vom Bacchus uns gesandt,
Der liebe holde Ganymed,
Den Becher in der Hand!
Auf! trinkt, weil noch ein Tröpfchen blinkt,
Und noch ein Ganymed uns winkt.

Ein Brätchen und ein Gläschen drauf
Ist ächte Lebenskost.
Doch hebt jetzt nur die Brocken auf,
Und gebt uns teutschen Most.
Wenns auch im Oberstübchen spukt,
Nur immer tief ins Glas gelukt.

Getrunken und dazu geschmaucht!
    So ist es wohlgethan!
Und wem das Pfeifchen nicht mehr raucht,
    Der zünd' es wieder an.
Geschlürft zum indischen Tabak
Schmeckt auch ein warmes Gläschen Rack.

Die holden Frauen stehn umher
    Von unsrer Lust entzückt,
Und nippen aus dem Nektarmeer,
    Das unser Herz erquickt.
Ihr holden Frauen, schenkt uns ein;
So wird zum Göttertrank der Wein.

Wir bieten euch zum schönen Dank
    Den angenehmsten Sold.
Nehmt Küsse hin für euern Trank,
    So viel ihr immer wollt.
Ein Kuß erquickt noch mehr als Rack
Und Wein und indischer Tabak.

O könnt' es stets beysammen seyn! —
    Doch das wär' auch nicht gut.
Zu sehr berauscht Tabak und Wein,
    Und Punsch erhitzt das Blut.
Auch taugt's nicht, wenn man immer küßt;
Drum — mag es bleiben, wie es ist!

S



135.

Lied der Eintracht.

Mel. Bekränzt mit Laub den lieben vollen ꝛc.

Die Eintracht nur belebe unsre Reihen,
Gesetz soll sie uns seyn;
Werft jede Grille, um euch zu zerstreuen —
In dieses Glas voll Wein.

Nützt, was ihr habt, und laßt das Prophe=
zeihen,
Uns gilt die Gegenwart!
Die Freude winkt, wir All sind ihre Treuen,
Und Deutsche guter Art.

Wer trinkt, wer küßt, erfüllt gern seine Pflich=
ten,
Und ehrt die Sympathie.
Aufs Einz'lne nur das scharfe Auge richten,
Verscheucht die Harmonie.

Wer klug ist, flieht den scheelen Splitterrichter,
Er ist ein Irrlicht nur;
Zum vollen Faß bleibt er ein leerer Trichter,
Und nur Carricatur.

So stoßt denn an! Und laßt uns allewege
Heut froh und fröhlich seyn;
Zum Gleitsmann gab uns selbst beym Dornge-
hege
Natur den Labewein.

Das, was geschah, das können wir nicht än-
dern,
Was fort ist, bleibt doch weg;
Ein jeder such bey seinem künftgen Schlendern
Sich einen sichern Steg.

Was aber kömmt, das laßt uns weislich nützen,
Bedenkt: die Zeit hat Flucht!
Der Himmel wird die Thätigkeit beschützen,
Die weise Mittel sucht.

So stoßt denn an! Es lebe, was sich liebet,
Versiegle du es Kuß!
Wohl heiter macht den Himmel, der sich trübet,
Der Freundschaft Frohgenuß.



136.

Lob des Weibes.

Mel. Der Vogelfänger bin ich ja.

Von allem, was auf Erden lebt,
In Fluthen haußt, in Lüften schwebt,
Von allem, was das Sternenzelt
An Seligkeiten in sich hält,
Ist doch ein holdes, braves Weib,
Des Mannes schönster Zeitvertreib —
Drum leben alle Weiber hoch!
Und alle Mädchen leben hoch!

Drum lebe jeder deutsche Mann,
Der seine Traute küßen kann!
Es lebe jedes deutsche Weib,
Das wieder küßt mit Seel und Leib!
Hoch lebe, was den Göttersekt
Gekrönter Liebe hat geschmeckt —
Hoch lebe, was in künft'ger Zeit
Sich einem holden Mädchen weih't!

137.

Festlied für frohe Bürger.

Mel. Stark, Natur, sind deine Triebe.

Froh erschalle unsern Schönen,
Zu der Gläser hellem Klang,
Mit der deutschen Wahrheit Tönen,
Wahr und deutsch ein Festgesang;
Ein Gesang, der sie erhebe,
Hoch, wie Liebe uns erhebt,
Ein Gesang, der sie umschwebe,
Wie uns Frauenhuld umschwebt.

Preise, deutsches Lied, die Schöne,
Die für Treu und Vaterland,
Die für deutscher Tugend Söhne,
Als ein deutsches Weib empfand;
Die nicht fremder Liebe Schwinge
Ueber Deutschlands Grenze trug:
Diesem holden Weibe singe,
Was im deutschen Herzen schlug;

Diesem Weibe, deutscher Sitte,
Die, an ihres Trauten Hand,
Um die väterliche Hütte
Keuscher Liebe Kränze wand;



Die der Hoffnung zarte Pflanze
Mit der Liebe Händen pflegt,
Und zum nahen Hochzeittanze
Selbstgezogne Rosen trägt;

Diesem Weibe, die am Morgen
Freundlich ihren Mann begrüßt,
Und des Männerlebens Sorgen
Schmeichelnd von der Stirn ihm küßt,
Sich der Güter dieser Erde
Schwesterlich mit ihm erfreut,
Ueber jegliche Beschwerde
Heit'rer Laune Blüten streut.

Ihr, die ihr mit Schwestermunde,
Diese holde Schwester küßt,
Euern Arm mit jeder Stunde
Fester um die Eintracht schließt,
Hört, was dieser Ton euch saget —
Stoßet, deutsche Brüder, an: —
Wer solch Weib zu kränken waget,
Ausgeschlossen sey der Mann!



138.

Trinklied.

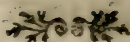
Mel. Bekränzt mit Laub 2c.

Vergnügt zu seyn und sich des Lebens freuen
Ist der Natur Beruf!
Drum laßt uns heut den schönen Bund erneuen,
Wozu sie uns erschuf.

Beneidet nicht die glänzenden Palläste
Und ihren Flitterschein,
Weit reizender sind unsrer Tage Feste,
Die wir der Freundschaft weihn.

Nicht jeder Baum in voller stolzer Blüthe,
Bringt deshalb volle Frucht,
Wohl mancher haschte eine sichre Niete
Eh' er ein Loos noch sucht.

Was hilft das Kümmern, was das bange Quälen
Am End' ists eitle Dunst!
Aus jeden Becher edle Tropfen zählen,
Das ist der Weisheit Kunst.



Ob Frankreichs Truppen rascher heut marschiren,
Das kümmert all' uns nicht.
Die Deutschen, die mit Bechern exerziren,
Versäumen keine Pflicht.

Dem Staat, dem Fürsten, jeden edeln Biedern
Sey dieses Glas geweiht,
Wo Lieb und Pflicht sich redlich stets erwiedern,
Da herrscht Zufriedenheit.

Der Nachbar rechts, der Nachbar links, soll leben!
Kling Gläschen! Rausche Kuß!
Auch wenn wir einst ins Reich der Schatten schweben
Begleit' uns der Genuß.

139.

Am Geburtstage unsers Königs.

Mel. Freut euch des Lebens ꝛc.

Chor.

Heil! dem geweihten
Vater des Vaterlands!
Lohn' Ihn der Liebe
Huldigungskranz!

Einer.

Ertön' o heiliger Gesang!
Bey Jubelschall und Gläserklang;
Denn heute kehrt der Wonnetag,
Der Christian gab, zurück.

Chor. Heil! rc.

Einer.

Wo lebt so still und so beglückt,
Wo strebt so frey und ungedrückt,
Auf Gottes weitem Erdenrund,
Ein Volk wie wir, wie wir?

Chor. Heil! rc.

Einer.

Wo weht des Friedens Palmenzweig
So schirmend und so segensreich?
Wo ruht geheiligter, als hier,
Des Fleißes goldne Frucht?

Chor. Heil! rc.

Einer.

Wo hebt des Geistes Blüthenflor
So freyen Triebes sich empor?
Wo blüht für Patriotenthat
So schöner Lorbeerreis?

Chor. Heil! rc.



Einer.

Es preise seinen Freyheitsbaum,
Und seiner Kette goldnen Schaum,
Und seine Träume, wer da will;
Wir singen nach wie vor:

Chor. Heil! rc.

Einer.

Wie wohl ist uns in deinem Schooß,
O Dania! wie stolz und groß
Fühlt unter Christians Herrscherstab
Der Sohn des Nordens sich!

Chor. Heil! rc.

Einer.

Oft kehre zu des Landes Glück
Ihm glorreich dieser Tag zurück!
Noch lange hör' Er Schutzgott sich
Und Vater nennen hier!

Chor. Heil! rc.

Einer.

Und wenn Er ruhmvoll einst und spät
Zu Seinen großen Vätern geht,
So leb' Er noch und segn' Er uns
In Seinem Friedrich fort!

Chor. Heil! rc.

Einer.

Noch einmal heb' im vollen Chor
Sich glühend Aug' und Herz empor!
Noch einmal töne weit und breit
Dem besten Fürsten Heil!

Chor. Heil! rc.

Harris.

140.

Zum Beschlusse genossener Freuden.

Mel. Gute Nacht! Unser Taglauf ist vollbracht.

Gute Nacht!
Glücklich ward ein Tag vollbracht.
Gutes kam in Fülle wieder
Uns vom Sternenhimmel nieder.
Freude hat uns zugelacht.
Gute Nacht!

Sanft umwand
Uns der Freundschaft Rosenhand.
Reizender ist dann die Erde,
Minder drückend die Beschwerde,
Wandeln wir durchs Pilgerland
Hand in Hand.



Sympathie!
Scheid' aus unserm Kreise nie!
Gatte zu vertrauten Scherzen
Schwesterseelen, Bruderherzen
Oft noch, und beglücke sie,
Sympathie!

Flüchtig schied
Dieser Tag ins Nachtgebiet,
So verschwinden unsre Tage,
Ihre Freud' und ihre Plage
Flüchtig, wie, bey Scherz und Lied,
Dieser schied.

Drum genießt!
Pflücket Blumen, scherzt und küßt!
Bald verwandelt sich die Scene:
Seht die Flur in ihrer Schöne,
Weil noch Laub und Blüte sprießt,
Und genießt!

Sanfte Ruh
Lächelt jetzt den Müden zu.
Wer das Gute will und übet,
Keinen hasset und betrübet,
Der nur schmeckt, wie ich und du,
Himmelsruh.

Gute Nacht!
Unser Band trennt keine Macht.
Mögen von genoßnen Freuden
Uns noch süße Träume weiden,
Bis der junge Tag erwacht!
Gute Nacht!

Voigt.

141.

Sommerlied.

Mel. Der Vogelfänger bin ich ja.

Seht, wie man hier die Zeit genießt!
So lebt man, wenn man fröhlich ist!
Und wer sich freut, so gut er kann,
Der heißt mit Recht ein Lebemann.
Dies Ehrenwort verdienen wir;
Denn lauter Leben sieht man hier.
Versorg uns, Wirth, mit Punsch und Wein!
Wir wollen Lebemänner seyn.

Der Sommer soll uns froh vergehn,
Und wär er auch nicht immer schön:
Obs heiter oder düster sey,
Zur Freude gilts uns einerley.



Es mögen feuchte Lüfte wehn,
Und Wolken dicht am Himmel stehn:
Man hüllt sich in den Mantel ein;
So laßt uns Lebemänner seyn!

142.

Am Geburtstage eines Freundes.

Mel. Auf! auf, ihr Brüder, und seyd stark.

Die Erde wär ein Jammerthal?
Stellt euch das einmal vor!
Und wir, wir säßen allzumal,
Doch froh in diesem Jammerthal?
Nein, nein, das glaub ein Thor.

Mir deucht, sie ist ein Paradies,
Und traun! das muß sie seyn.
Ruft uns nicht alles zu: „Genieß!“
Und schmeckt uns nicht ein Kuß so süß?
So süß der edle Wein?

Drum lebe, wer dieß Glaubens ist!
Wir ehren hoch den Mann,
Der jeden Kummer leicht vergißt,
Sein Gläschen trinkt, sein Liebchen küßt,
Sich freut, so viel er kann!

Und so ertön' ein feurig Hoch,
Dir, Freund, so brav und gut!
Stoßt an, stoßt an: Er lebe hoch!
Wohl funfzig frohe Jahre noch!
Traun, Er ist brav und gut;

143.

In den letzten Sommertagen.

Mel. Ein freyes Leben führen wir.

Nun noch einmal ein frohes Fest,
Der Sommerfreuden letzte!
Die Jahreszeit, die uns verläßt,
Ergötze noch in ihrem Rest,
Wen sie zuvor ergötzte.

Das frische Grün wird matt und bleich,
Und welkt nun immer weiter.
Dank sey dir, Sommer! Schien uns gleich
Dein Anfang minder anmuthsreich,
War doch dein Fortgang heiter.

Bald wirst du nicht mehr auf der Flur
Im Strahl der Sonne lachen.
Itzt finden wir noch deine Spur;
Doch schon gebeut dir die Natur,
Dem Herbste Platz zu machen.



Du ziehst dahin; so ziehn auch wir
Von einem Ort zum andern.
Wir alle, Sommer, gleichen dir:
Was ist der Menschen Leben hier?
Nichts, als ein stetes Wandern.

Wir grüßen dich mit Lobgesang:
O Herbst, sey uns willkommen!
Du reichst uns milden Göttertrank;
Und von uns allen sey mit Dank
Dein Nektar angenommen!

Nicht lange mehr, so wird auch dich
Ein stärkrer Feind besiegen.
Des Winters Tage nahen sich:
O möcht er nicht so fürchterlich,
Wie oft schon, uns bekriegen!

Auch sey der Menschheit allgemein
Stets süße Ruh beschieden!
So treten goldne Zeiten ein:
Doch laßt sie auch nur silbern seyn;
Auch dann sind wir zufrieden.

Die Freude, die uns heut erscheint,
Müß uns noch oft umschweben!
Und wer sich heut mit uns vereint,
Sey unser und des Wirthes Freund,
Und habe Lust zu leben!

Ihr Schönen, hier uns beygesellt,
Ihr macht den Tag zum Feste.
Zeigt, daß es euch bey uns gefällt!
Durch euern Beyfall wird die Welt,
In der wir sind, die beste.

Komm, guter Wirth! uns soll bey dir
Die Zeit erwünscht vergehen.
Vergnügte Gäste siehst du hier;
Beym Vater Bachus rufen wir:
Auf glücklich Wiedersehen!

144.

Die Sonne.

Mel. Gott ist mein Lied

Der milde Blick
Der jungen Morgensonne
Weckt mich zur Ahndung unnennbarer Wonne,
Und strahlet mir mein ganzes Glück.

Sie hebt den Geist,
Der von der Erdenbürde,
Beflügelt vom Bewußtseyn seiner Würde,
Zu dir sich, Unerschaffner, reißt.



Du, der sie lenkt,
Wirst auch dies Herze leiten.
Nie mög' es je auf Seitenwege gleiten,
Wo sich des Elends Abgrund senkt!

Sie bringt den Tag
Und Freuden mit dem Schweiße.
Gieb, Ewiger, daß ich in meinem Kreiße,
Wie sie, wohlthätig wirken mag!

Auf ihrer Bahn
Bescheint sie Gut' und Böse.
Wenn ich dem Freunde nur die Fesseln löse,
Was hab' ich Sonderlichs gethan?

Ihr Strahl ist rein,
Ihn macht kein Flecken trübe.
O! möchte doch mein Herz voll Menschenliebe,
Voll sanfter Taubenunschuld seyn!

Ihr milder Schein
Stiehlt sich durch Wolkenberge.
So laß auch mich, was auch mein Herz verberge,
Ein stiller Weltbeglücker seyn.

Laß mich, wie sie,
Ein heitres Auge zeigen,
So sanft, wie sie, zum Untergang mich neigen,
Und lächelnd sinken, so wie sie.

Von ferne winkt
Ein wolkenloser Morgen,
Wo keine Mittagsschwüle drückt, kein Sorgen,
Und keine Sonne niedersinkt.

Da wirst du einst,
O Vater deiner Welten,
Mit Himmeln jeden Wassertrunk vergelten,
Wo du statt aller Sonnen scheinst.

Harris.

145.

Bundeslied für Bürger.

Mel. Auf, auf! ihr Brüder und seyd stark.

Erschalle, heiliger Gesang!
Erschall', o Bundeslied!
Gesellt in Eintracht feiern wir
Daß Fest der Bürgertugend hier,
Vom Vaterland durchglüht.

Wer ist's der an der Heimath Flur
Der Menschen Liebe band?
Das that der große, gute Geist,
Der Stamm von Stamm sich sondern heißt:
Er gab uns Vaterland.

Wer schuf der Ehe Heiligthum
Auf Erden weit und breit?
Das that der große, gute Geist,
Der alles Volk sich mehren heißt:
Er gab uns Häuslichkeit.

Wer macht für süßer Kinder Glück
Die Brust der Eltern warm?
Das thatst du, großer, guter Geist!
O sey aus Herzensgrund gepreißt!
Allmächtig ist dein Arm!

Für Recht und frommer Sitte Zucht
Wacht überall Dein Blick.
Gesetze schirmen unsre Ruh',
Und Obrigkeiten ordnest du
Zu unser Aller Glück.

Und daß uns edle Frucht gedeih',
Gabst du uns Freiheitssinn.
Wo grauer Schandthat zum Gericht
Der Freiheit goldner Anker bricht,
Ist Menschenwerth dahin!

Doch auch, wo ungezähmte Wuth
In Frechheit sich verkehrt.
Der Ordnung Freund, der Willkühr Feind
So sei es stets bei uns gemeint;
So blüh' uns Haus und Heerd!

Und jedem Nachbar blühe so
Sein Gut bei treuem Fleiß!
Gemeine Wohlfahrt mehre sich,
Und Jeder sey beförderlich
Fortan in seinem Kreis!

Und du, erhebe dich in Flor,
Bescheidner Bürgerbund!
Streb' auf zum Licht je mehr und mehr,
Und breite Segen um dich her!
Klingt an, und trinket rund!

Overbeck.

146.

Freudenlied.

Nach der Melodie der Menuet aus D. Juan.

Auf! laßt ein Lied uns singen,
Das Geist und Herz erhebt!
Seht, wie mit leichten Schwingen
Die Freude niederschwebt!
Sie weilet ach! nicht lange
Im irdischen Gebiet.
O küsset ihr die Wange!
Umarmt sie, eh' sie flieht!



Bey ihr geweihten Festen,
Bey Saitenspiel und Sang
Gefällt es ihr am besten;
Auch liebt sie Gläserklang.
Doch liebt sie drum nicht minder
Den flücht'gen Reihentanz.
Da webt für ihre Kinder
Sie manchen Blumenkranz.

Laßt denn bey Scherz und Reben
Hoch uns die Freud' erhöhn!
Sie nur versüßt das Leben,
Macht unsre Tage schön.
Bey unschuldsvollen Tänzen,
Und wo sie sonst erscheint,
Laßt sie uns dankbar kränzen!
Sie ists, die uns vereint.

Laßt Gram und Sorgen fliehen!
Freut euch des Augenblicks!
Fühlt bey des Lebens Mühen
Die Größe seines Glücks!
Bey treuer Freundschaft Wonnen
Und reiner Liebe Kuß
Vollbringt, wie ihr begonnen,
Die Laufbahn — im Genuß!



Ihr, die vom Himmel stammet,
Ihr laßt uns Lieder weihn!
Wer grämelnd sie verdammet,
Verdient nicht froh zu seyn.
Laßt uns der Freude leben
In Lieb' und Sympathie.
So bleibt sie uns ergeben;
So flieht sie von uns nie.

Voigt.

147.

Der Mensch hienieden und die vollendete Seele.

Ein Wechselgesang.

Mel. Alles schläft! Nur silbern schallet.

Der Mensch hienieden.

Nacht und Grauen hüllt den Waller
Hier im Nebellande ein;
Ihn umgaukeln irre Lichter,
Ihn verlockt der Wahrheit Schein,
Und das Höchste, was er denkt,
Ist auf Glauben eingeschränkt.



Die vollendete Seele.

Ewig glänzt im Lichtgefilde
Himmelswahrheit um uns her,
Alle Nebel sind gesunken,
Und der Glaube ist nicht mehr;
Und gelös't, durchschauen wir
Jedes Erdenräthsel hier.

Der Mensch hienieden.

Unter feindlichen Naturen
Sehn der Unschuld Kinder hin;
Und kaum neigen zu einander
Sich zwey Herzen trauter hin, —
Ach! so lös't, mit kalter Hand,
Schicksal oder Tod das Band.

Die vollendete Seele.

Rein verwandte Seelen finden
Und verstehen hier sich ganz,
Und kein fremdes Wesen dringet
In den treuen Bundeskranz;
Und des Abschieds Thräne bricht
Aus verklärtem Auge nicht!

Der Mensch hienieden.

Diese morsche Hülle dränget
Jeden höhern Flug zurück,
Lähmt des Herzens schönstes Streben

Und umflort des Geistes Blick,
Und je kühner dieser steigt,
Sinket jene hin und bleicht.

Die vollendete Seele.

Schöner stets und frischer blühet
Unsre Himmelsjugend auf,
Und in leichter Aetherhülle
Schwebet sie zum Ziel hinauf,
Wo, von jedem Druck befreyt,
Reiner Wille nur gebeut.

Der Mensch hienieden.

Ach, ich glühe vor Verlangen,
Bis auch meine Stunde schlägt,
Wo mein Genius mich lächelnd
In das Land der Freyheit trägt!
Horch! schon naht, mit leisem Wehn,
Seiner Fittige Getön!

Die vollendete Seele.

Harre liebe Schwesterseele,
Hoff' und duld' ein Weilchen nur,
Und entfalte, stät und stille,
Deine himmlische Natur,
Bis dich, o Willkommne, bald
Unser Engelgruß umhallt.

Harris.



148.

Jubellied.

Nach der Melodie des Rundgesanges
in Röschen und Kolas:
Setzt dem schnellen Strome gleich.

Auf! hinauf! zum Sternenfeld
Fleug, o hohes Lied der Lieder!
Und der Freudengötter Chor
Schweb' im Reihentanz hernieder!
Hier ist mehr als Paphos Hain!
Jubeln, Brüder, ist hier Sitte!

Chor.

Auf! und lernt in unsrer Mitte
Das Geheimniß, froh zu seyn!

Lacht den weisen Thoren aus,
Der die Stirn in Falten kräußelt,
Und am Meisterstück der Welt
Mit vergrämter Laune meiselt.
Unserm Chor ist er zu klein:
Er verrauch' in seiner Hütte!
Chor. Auf! und lernt ꝛc.

Freude strömet Lebenskraft
Durch der Wesen Lustgewimmel,

Treibt die Pulse der Natur,
Knüpft zusammen Erd' und Himmel!
Kann ein Gott mehr, als sich freun,
In dem weiten Lustgebiete?

Chor. Auf! und lernt ꝛc.

Freude schwellt das enge Herz,
Groß wie Engel zu empfinden,
Freude hebt den matten Geist,
Neue Welten zu erfinden,
Folgt ins Schattenreich hinein,
Festigt dort noch unsre Schritte!

Chor. Auf! und lernt ꝛc.

Rauscht von Stern zu Stern hinauf,
Untersucht der Wesen Kette!
Welche Welt, die Wonne nicht
Zum Symbol erkoren hätte?
Welche, wo nicht Groß und Klein
Um den Kranz der Freude stritte?

Chor. Auf! und lernt ꝛc.

Freude schwärmt im Sonnenstrahl,
Freude wirbelt in den Lüften,
Freude saugt im Blüthenkelch,
Freude scherzet in den Klüften!



Auch der kleinste Wurm im Hain
Horcht des Triebes leiser Bitte!
Chor. Auf! und lernt ꝛc.

Waldgesang und Bachgeräusch,
Veilchenduft und Sonnenmilde,
Und der Rebe Wundersaft,
Und des Mägdleins Lustgebilde —
Wem, bey diesen Zaubereyn,
Gnügte nicht die engste Hütte?
Chor. Auf! und lernt ꝛc.

Folgt dem Winke der Natur!
Ewig strömen ihre Quellen.
Sanfter wiegt der Lebenskahn
Sich auf ihren weichen Wellen,
Wiegt zum Himmel uns hinein —
Brüder folgt der süßen Bitte!

Chor.

Auf! und lernt in unsrer Mitte
Das Geheimniß froh zu seyn!

Harris.

149.

Trostlied.

Mel. Alles Schläft, nur silbern schallet.
und auch: Bey der hellsten Mittagssonne.

Muthig, Brüder, bald errungen
　Ist das Ziel, verzaget nicht!
Bald habt ihr euch aufgeschwungen
　Von der Erde Nacht zum Licht;
Bald verwandelt jeder Schmerz
Sich in Freude für das Herz.

Schwer drückt oft der Leiden Bürde,
　Die man nicht nach Stunden mißt;
Doch, dann folget hohe Würde,
　Wenn sie ausgelitten ist.
Er, der uns in Schwachheit stärkt,
Hat die Thränen all bemerkt.

Muthig, Brüder, wenn uns Leiden
　Ohne Maß darnieder schlägt;
Jenseits herrschen hohe Freuden,
　Deren Hoffnung Muth erregt,
Wenn uns unser Schöpfer winkt,
Und zu seiner Ruhe bringt.

150.

Loblied zur Ehre Gottes.

Mel. Süße heilige Natur.

In dem Buche der Natur,
Menschen! sucht der Wahrheit Spur;
Ruhe fand, wer diesen Pfad
Zur Gewißheit hier betrat.

Hier erblickt ihr Gottes Hand,
Die zur Eintracht uns verband;
Die zum seligsten Beruf
Freigeborne Geister schuf.

Er, der auch im Stäubchen webt,
Durch den Alles ist und lebt;
Er, der ewig ist und war,
Macht sich wirkend offenbar.

Daß man überall ihn schau',
In der Sonne, wie im Thau;
In dem Regen, wie im Schnee;
In dem Abgrund, in der Höh'!

Denn er füllt mit seiner Kraft
Alles, was er wirkt und schafft;
Ist im Engel, ist im Thier,
In der Milbe und in mir.

Und man hört an jedem Ort
Seines Sprechens lautes Wort,
Das, vom Frevler unentstellt,
Ewig gleichen Sinn behält.

In dem Buche der Natur,
Menschen, sucht der Wahrheit Spur;
Ruhe fand, wer diesen Pfad
Zur Gewißheit froh betrat! —

151.

Freudenlied.

Mel. Gaudeamus igitur etc.

Wer sich recht zu freuen weiß,
  Ist ein Mann in Ehren.
Niemand soll zu unserm Kreis
  Ihm den Zutritt wehren,
Mit dem frohsten Rundgesang,
Bey der Pauke Donnerklang
  Sey er uns willkommen!

Frohsinn giebt uns Muth und Kraft;
  Freude würzt das Leben.
Mädchen, Lieb' und Rebensaft
  Hat uns Gott gegeben.



Er, der diese Gaben giebt,
Unser guter Vater liebt
Nur die frohen Kinder.

Drum, wohlan! im vollen Chor
Singt ein Lied der Freude!
Hebt die Gläser hoch empor!
Immer froh, wie heute!
Ja, so lang das Lämpchen glimmt,
Und das Lebensschiffchen schwimmt,
Sey die Losung: Freude!

Bürger sind wir! stolz darauf,
Daß wir Bürger heißen!
Unser ganzer Lebenslauf
Soll den Stolz beweisen!
Bürgersinn in Wort und That!
Bürgertreue für den Staat!
Vivat jeder Bürger!

Auf der Schönen Wohlergehn
Sey dies Glas geleeret!
Jeder, die der Liebe Flehn
Mitleidsvoll erhöret!
Schön ist Lieb' und Minnesold!
Weiberlieb' ist ächtes Gold!
Vivant alle Schönen!

Nun noch Eins zu guter Letzt:
 Jedem Freund zu Ehren!
Frisch die Gläser angesetzt,
 Muthig sie zu leeren!
Jünglingsmuth und alter Wein
Sey noch lange Jahre sein!
 Jeder Freund soll leben!

Voigt.

152.

Abschiedslied.

Mel. Traurig sehen wir uns an.

Traulich senkt der Abend nun
 Sich vom Himmel nieder;
Nützt die Zeit, die schnell verschwindet!
Ach! wie er, ihr Theuren, findet
 Uns kein Abend wieder!

Ungestörte Wonne blüht
 Nicht im Erdenthale;
Daß wir uns nicht Götter wähnen,
Träufelt Gott den Kelch der Thränen
 In die Nektarschale.



Nur der Thor will Rosen hier
Ohne Dornen ziehen,
Wünscht — und hofft — und bebt zurücke,
Während goldne Augenblicke
Ungenossen fliehen.

Uns soll selbst am Trennungstag
Gram nicht überraschen!
Froh entschlüpfte unser Leben;
Laßt die Freude im Entschweben
Noch am Saum uns haschen!

Weint! — den Biedermann entehrt
Nicht der Freundschaft Zähre; —
Aber laßt den Schmerz nicht siegen,
Wie wenn über Aschenkrügen
Keine Hoffnung wäre!

Finden wir nicht tausend Glück
Auf den Pilgerwegen?
Perlt uns nicht der Saft der Trauben?
Lacht aus Edens Rosenlauben
Uns nicht Trost entgegen?

Drum nur der, der Tücke hegt,
Mag mit Schwermuth ringen!
Wir vergessen jedes Leiden,
Drücken uns die Hand und scheiden
Unter Gläserklingen.

Stoßet an! „Wer weise denkt,
Und wer redlich handelt,
Dessen edles Herz erfreue
Stets ein Freund voll Brudertreue,
Der zur Seit' ihm wandelt!“

„Ew'ge Dauer unserm Bund!
Segen unserm Kreise!
Und wird durch des Schicksals Strenge
Morgen uns der Busen enge —
Eine leichte Reise!“

Lindenmeyer.

153.

Ermunterung zur Freude.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut

Schnell ereilen wir das Ziel
Unsers kurzen Lebens:
Mancher zählt der Tage viel,
Und lebt doch vergebens;
Kennt erhabne Freuden nicht,
Die uns Weisheit lehren;
Brüder, Fröhlichkeit ist Pflicht,
Laßt uns Pflichten ehren.



Das Geräusch der Welt giebt Lust,
Doch kein ächt Vergnügen:
Mancher Feind in eigner Brust
Möcht' uns gern belügen.
Eitelkeit und Flattersinn
Zeigen goldne Berge;
Doch wir geben uns nicht hin:
Riesen werden Zwerge.

Einsamkeit, du lächelst nur
Der Erholungsstunde;
Denn es schuf uns die Natur
Zum Gesellschaftsbunde.
Denken laßt uns brav und gut,
Laßt uns edel handeln;
Weise Thätigkeit giebt Muth,
Fröhlich fortzuwandeln.

Reißt ein Ideal uns hin,
Aus der Welt zu scheiden:
O dann schärfen wir den Sinn
Für die kleinern Freuden.
Suche treu nur Gutes auf,
Und du wirst es finden;
Hemmt das Böse deinen Lauf:
Lern' es überwinden.

Mancher Freudenquell fließt hier,
Frühlingsblumen lachen;
Aber glücklich werden wir
Nur durch Glücklichmachen.
Hoff' und fürchte kein Geschick,
Lerne fröhlich dulden:
Aus den Thränen selbst quillt Glück,
Wenn wir nichts verschulden.

E. v. d. Reck.

154.

Trostlied.

Mel. Ich klage dir ꝛc.

Wer Laster flieht,
Für Tugend glüht,
Dem fehlt kein wahres Glück.
Wenn auch des Schicksals schwärz'ste Nacht
Die Laufbahn schwer und finster macht,
Hebt Seelenruh
Und Unschuld du,
Ihn über sein Geschick.

Des Lebens Pfad
Kann nicht durch Saat



Von Blumen immer gehn.
Betrübniß wechselt ab mit Scherz;
An Freyden kettet sich der Schmerz
Des Weisen Brust
Fühlt auch die Lust,
Im Sturm als Fels zu stehn.

Die Hoffnung stählt,
Wenn alles fehlt,
Den Muth; der Sklave singt
Durch sie an dem Galeeren-Strand,
Fühlt sich dem Schöpfer anverwandt;
Der Fesseln Last,
Die ihn umfaßt,
Bricht, wenn sein Geist sich schwingt.

Zufriedenheit
Und Seeligkeit
Fließt aus der Tugend Schoß;
Sie ist der Menschheit bester Freund,
Und jede Thräne, die sie weint,
Fängt in dem Lauf
Ein Engel auf;
Nur sie macht Seelen groß.

v. Spiegel.

155.

An die Natur.

Mel. Traurig sehen wir uns an.

Suchen will ich dich, Natur!
　Keine Mühe schrecke
Mich im Suchen; bitten, flehen
Will ich, und so lange spähen,
　Bis ich dich entdecke.

Ungeschminkter Biedersinn
　Flieht der Städte Rauschen;
Ehrlichkeit und deutsche Sitte
Lassen nur in niedrer Hütte
　Ihren Gang belauschen.

Find ich dich, Natur! dann soll
　Nichts von dir mich trennen;
Wenn dich Tausende verlassen,
Wenn sie deinen Namen hassen,
　Will ich ihn bekennen.

Lachen mir nur Wald und Flur,
　Wenn ich komm', entgegen.
Was sind Tänze, was sind Spiele,
Gegen euch, Naturgefühle!
　Gegen euren Segen?



Wer an deinem Busen liegt,
Fühlt nichts von der Bürde
Dieser Welt; dem Königssohne
Gönnt er gern die goldne Krone,
Die ihn drücken würde.

156.

Einsamkeit.

Mel. Alles schläft! Nur silbern schallet ꝛc.
oder: Bey der hellsten Mittagssonne ꝛc.

Wenn nach wohlbenutzter Stille
Unsre Leidenschaften ruhn,
Wenn befestigt ist der Wille,
Nur nach Licht und Recht zu thun:
O, dann kehrt in unsre Brust
Seelenruh und Götterlust.

Fern vom weltlichen Getümmel,
Das nur Thoren kann erfreun,
Sucht der Weise seinem Himmel
Nirgends, als in sich allein;
Schaffet, wie er kann und soll,
Sein und andrer Menschen Wohl.

Im Gewirre der Geschäfte,
In dem lärmenden Gewühl,
Wie geschwächt sind da die Kräfte,
Wie gestumpft ist das Gefühl!
Brüder, wer dies nie empfand,
Ist mit sich noch unbekannt!

Nur die Einsamkeit umschattet,
Sanft, wie Kühlung, unsern Geist,
Wenn er, dürstend und ermattet,
Sich Geliebten selbst entreißt.
Stille giebt ihm Sättigung,
Selbstgefühl und neuen Schwung.

Thätig eilt er dann zu Freuden
Nützlicher Geselligkeit;
Fühlt bei Mindrung fremder Leiden
Göttliche Zufriedenheit.
O wie glücklich, Brüder, ist,
Wer sein Leben so genießt!



157.

Der glückliche Mann.

Mel. Süße, heilige Natur.

Wohl dem Manne spät und früh,
Dessen stilles Herz sich nie
Ueberirdisch Glück erträumt,
Und von wilden Wünschen schäumt.

Der mit diesem Erdenkloß,
Der mit dem bescheidnen Loos
Immerdar zufrieden lebt,
Nie nach Dunst und Wolken strebt.

Welcher nur die Blumen sieht,
Wo der andre sich bemüht,
Gift und Unkraut auszuspähn,
Und den Schöpfer drum zu schmähn.

Der durchs Leben wandelt leicht,
Nicht gebückt und mürrisch keucht,
Rasch zu seinem Werke eilt,
Nie sich spaltet, nie sich theilt.

Der mit Sorgenfreiem Sinn,
Ueber die Gefahren hin,
Für die nächste Stunde blind!
Leichter schlüpfet als ein Kind.

Selig, selig ist der Mann,
Der von sich dies rühmen kann!
Denn sein Himmel in der Brust
Ist ein ew'ger Born der Lust.

Hamann.

158.

An die Tugend.

Eigne Melodie, oder auch nach der Melodie:
Schönes Zimmer rc. von Burmann.

Holde Tugend,
Wohn' in unsrer Brust!
Für das Alter, für die Jugend
Hast du Himmelslust.

Ruhm und Segen
Folgt der Frömmigkeit,
Auf der Tugend sichern Wegen
Blüht Zufriedenheit.



159.

Lied beym frohen Wiedersehn.

Mel. Stimmt an den frohen Rundgesang.

Auf, Brüder, auf zum frohen Chor!
Im Jubelton ertön's;
Singt unserm Freund voll Sympathie
Ein Lied in froher Harmonie,
Ein Lied des Wiedersehns.

Wir segnen deine Wiederkehr
In unserm Zirkel hier;
Denn edel bist du, gut und treu,
Uebst Freundschaft ohne Heuchelei,
Und dich — dich lieben wir.

Sollst unsrer Herzen Hochgefühl
In unsern Blicken sehn;
O fühl' mit uns der Freundschaft Werth!
Empfindungen, die sie uns lehrt,
Sind über alles schön.

Auf, Brüder! füllt die Gläser nun,
Und hebt sie Himmel an,
Trinkt froh auf unsers Bruders Glück;
Nie trübe ihn ein Mißgeschick,
Und wär's — so sey er Mann!

160.

Menschenliebe.

Melodie nach dem Liede: Auf, auf, weil schon Aurora lacht ꝛc.

Allmächtiger, du schenktest mir
Ein Herz voll Bruderliebe,
Gieb, daß die selige Begier
Ich auch durch Thaten übe!
Daß ich, so viel ich immer kann,
Des Jammers Last bey jedermann
Durch Trost und Hülfe mindre.

Die Hand sey offen, wie mein Herz,
Mildthätig auszutheilen,
Und fremdes Leid und fremden Schmerz
Zu lindern und zu heilen,
Daß hülflos keiner von mir geh',
Und keiner Seele tiefes Weh
Durch mich erschweret werde.

Laß mich dem Freunde nicht allein
Gern meine Dienste weihen,
Süß müsse stets die Pflicht mir seyn,
Auch Feinde zu erfreuen.



Laß mich durch Sanftmuth und Geduld,
Durch Bruderlieb' und Menschenhuld,
Gott, dein Gebot erfüllen.

E. v. d. Reck.

161.

Weisheit.

Mel. Selbst die glücklichste der Ehen rc.

Glück, auf eitlen Wahn gegründet,
Und von Sorgen unterstützt;
Schätze, die man mühsam findet,
Und mit Angst und Furcht besitzt;
Ehre, die nur Thoren blendet,
Macht, die die Gesetze bricht,
Würde, die die Menschheit schändet,
Wünscht das Herz des Weisen nicht.

Holde Weisheit! wir erwählen
Uns zur Göttinn dich allein.
Laß' uns, Edle! dir vermählen,
Reich an Witz und Geiste seyn;
Frei zu denken uns erkühnen,
Thun und Reden mit Bedacht;
Um kein Gold als Sklaven dienen,
Weil nicht Gold uns glücklich macht.

Laß uns die Natur genießen,
Die nur reine Freuden kennt;
Oft den Bund der Weisen grüßen,
Den kein Eigendünkel trennt;
Oft mit Freunden und mit Brüdern
Uns durch Wein und Scherz erfreun,
Und, bei dir geweihten Liedern,
Uns des Freundschaftsbundes freun.

162.

An die Hoffnung.

Mel. Wann ich einst das Ziel errungen habe.

Hoffnung, Freundinn dieses Erdenlebens,
Himmelstochter! süße Zauberinn!
O, wer suchte je in dir vergebens
Seiner Leiden — sanfte Trösterin?

Du, die uns zur Führerinn hienieden
Auf des Lebens steiler Pilgerbahn,
Von der Allmacht weisen Huld beschieden,
Lächelst selbst im Todeskampf uns an.

O, was wäre ohne dich das Leben!
Was des Menschen zugetheiltes Loos!
Wenn in seiner Seele — banges Beben,
Niemals sich dein Zauberstrahl ergoß?



Du, an deren Busen Helden trinken,
　　Fürsten athmen, Greise wieder glühn,
Sklaven weniger sich elend dünken
　　Und dem Kummer neue Freuden blühn.

Die mit sanftem Engellächeln wieder
　　Ruhe in zerrissne Seelen gießt,
Wenn, von deinem Götterthron hernieder,
　　Tröstend du auf ihre Schmerzen siehst:

Schwinge auch die Fackel deiner Freuden
　　Ueber uns, getreue Führerinn!
Zaubre dich im Labyrinth der Leiden
　　Lächelnd stets an unsre Seite hin!

163.

Beym Genusse der schönen Natur.

Mel. Alles liebt und paart sich wieder.

Nimm uns auf in deinen Frieden,
Stiller Zufluchtsort der Müden!
　　Weh' uns Kühlung, dunkler Hain!
Säuselt, milde Frühlingslüfte!
Mit dem Hauche süßer Düfte
　　Wiegt uns in Entzücken ein!

Grünet, wie im Paradiese,
Feld und Hügel, Thal und Wiese!
Junge Zweige, keimt und sprießt!
Strömt lebendiger, ihr Winde!
Buhlt mit jedem Frühlingskinde,
Das euch seinen Schooß entschließt!

Hüpfet, Heerden auf der Haide!
Gattet euch in Lieb' und Freude!
Zeiget uns der Unschuld Bild!
Phantasie schwingt ihre Flügel,
Trägt uns über Hain' und Hügel
In elysisches Gefild.

Flötet, sanfte Nachtigallen,
In verschwiegnen Schattenhallen —
Uns zum süßen Mitgefühl!
Singt aus gleichgestimmtem Triebe,
Singt den Himmel eurer Liebe,
Und der Küße Zauberspiel.

Glück der Lieb'! Auch unsre Lieder
Tönen feuriger dir wieder.
Schweb' in unsern Kreis herab!
Komm, uns einen Kranz zu weben,
Freundschaft du, die unserm Leben
Schon viel tausend Freuden gab!



Reich', o Lenz, uns Blumenketten,
Und bereite Rosenbetten
Uns zum seligsten Verein!
Eine, die es herzlich meyne!
Eine nur, und treu die Eine!
Ewig soll es also seyn.

Voigt.

164.

Punschlied.

Mel. Freut euch des Lebens.

Oeffne dich, Bole!
Du unser Herzenswunsch!
Dampf' uns noch lange,
Köstlicher Punsch!

Der Rebensaft, der ind'sche Thee
Erhitzt zu sehr und bringt nur Weh.
Des mildern Wassers warme Fluth
Gehört für unsern Trank.

Oeffne dich, Bole! u. s. w.

Doch Wasser thut es nicht allein,
Es muß auch Geist beym Wasser seyn;
Denn ohne Geist geräth kein Werk,
Und keines taugt etwas.

Oeffne dich, Bole! u. s. w.

Weil aber, wie manch' Buch uns sagt,
Das Starke bloß auch nicht behagt,
So wird's nach weislichem Gebrauch
Mit Süßigkeit vermischt.

Oeffne dich, Bole! u. s. w.

Soll's endlich wahres Labsal seyn,
So mischt man noch was Saures ein.
Das Saure giebt, wie überall,
Dem Süßen höhern Reiz.

Oeffne dich, Bole! u. s. w.

So trinkt denn von der warmen Fluth!
Sie macht die Herzen mild und gut.
Begeistert euch durch ihre Kraft
Zu hoher Fröhlichkeit!

Oeffne dich, Bole! u. s. w.

Nehmt willig auf der Erdenbahn
Das Saure mit dem Süßen an!
Wie seine Mischung hier erquickt,
So wird's euch stets gedeihn.

Oeffne dich Bole! u. s. w.



Wer sich des Süßen herzlich freut,
Nicht unmuthsvoll das Saure scheut,
Sein Werk mit Geist und Wärme treibt:
Der kommt auch durch die Welt!

Oeffne dich, Bole!
Du unser Herzenswunsch!
Dampf' uns noch lange,
Köstlicher Punsch!

165.

Mittel wider die Hypochondrie.

Mel. Stimmt an den frohen Rundgesang.

Weg aus der dumpfen Stubenluft!
Sie enget Geist und Herz,
Sie hemmt des Blutes freien Lauf,
Dann dämmern schwarze Bilder auf
Von Elend, Noth und Schmerz.

Dann mustert man die ganze Welt
Nach seiner Spanne Raum,
Schwört hoch, man sehe dies und das,
Und sieht -- durch ein gefärbtes Glas,
Und fühlt den Alp -- im Traum.

Hinweg aus diesem Fesselzwang
Ins Pantheon der Flur!
Dort wogt und wallt statt Moderduft
Erquickend rein die Lebensluft
Der gütigen Natur.

Sie öffnet jedem Kranken gern
Des großen Tempels Thor;
Er reicht, so weit das Auge reicht,
Gewölbt aus blauem Aether, steigt
Die Kuppel stolz empor.

Nur dort spannt jede Fiber sich,
Durch träge Ruh' erschlafft,
Mit jedem Schritt auf diesem Pfad
Erstarket zu Geduld und That
Des Geistes Federkraft.

Wo ist nun das gefärbte Glas?
Wo Elend, Schmerz und Noth?
Der Glaube an der Menschheit Glück
Kehrt wieder vom Olimp zurück,
Gehüllt in Morgenroth.

Wie feiernd in dem Purpurlicht
Die Frühlingslandschaft ruht,
So ruht, vergnügt mit ihrem Loos,
Die Seele in der Vorsicht Schoos,
Und fühlet neuen Muth.

Wie sich im stillen Silbersee
Des Ufers Blume malt,
So spiegelt in des Frohsinns Quell
Die Erde sich, vom Zauberhell
Der Phantasie bestrahlt.

Was Aeskulapens Götterkunst
In Wochen nicht vermag,
Wirkt oft die einfachstarke Kur
Der Tausendkünstlerin Natur
An Einem schönen Tag.

Wohlfeilen Kaufs ist ihr Rezept,
Geprüft ihr Wundertrank;
Eilt, Opfer der Hypochondrie,
Und werdet froh und stark durch sie,
Und jauchzt ihr euern Dank!

Lindenmeyer.

166.

Freundschaftslied.

Mel. In diesen heil'gen Hallen rc.

In feyerlicher Runde
Stimmt an den Hochgesang!
Der Freundschaft edlem Bunde
Ertöne Becherklang!



Sie, die uns lauter Heil beschert,
Ist des vereinten Preises werth —
Des Preises werth!

Sie lächelt uns entgegen,
Erheitert Herz und Sinn;
Sie hüpft auf Blumenwegen
Gesellig mit uns hin.
Sie ebnet uns die rauhe Bahn,
Und folgt uns treu bergab und an —
Bergab und an.

Sie krönet unsre Freuden,
Trägt mit uns jede Last,
Versüßet unsre Leiden,
Verschönet unsre Rast.
Sie reicht dem Alter einen Stab,
Streut Blumen noch auf unser Grab —
Auf unser Grab.

Wer wollte sie nicht ehren?
Nicht gern das Herz ihr weihn?
Auf! laßt uns Alle schwören,
Ihr ewig treu zu seyn!
Wir schwören's, und zum Unterpfand
Giebt Jeder drauf die deutsche Hand —
Die deutsche Hand!



Es leb' in Lust und Frieden
Der treue Herzensfreund!
Ihm sey ein Freund beschieden,
Der's mit ihm redlich meynt!
Stimmt ein und singt empfindungsvoll:
Dem treuen Freunde geh' es wohl!
Es geh' ihm wohl!

Voigt.

167.

Zum Beschlusse genossener Freuden.

Mel. Das waren mir selige Tage ꝛc.

Das waren uns selige Stunden!
Vom Kranze der Freundschaft umwunden
Entflohn sie so heiter und froh.
Sie schwanden vereinigten Herzen
Bey lieblichen Tanzen und Scherzen.
O! eilten sie alle doch so!

Wir hielten's mit fröhlichen Sachen;
Wir gaben uns Manches zu lachen,
Und hatten des Plauderns nicht Rast.
Wir reichten uns freundlich die Hände,
Durchschlüpften die Reihen behende,
Und hielten uns traulich umfaßt.

Wir leerten beym stattlichen Mahle
Uns labend die dampfende Schaale,
Und schlürften begeisternden Wein.
Wir ließen die Gläser erklingen,
Und alle begannen zu singen,
Und stimmten zum Lebehoch ein.

Das waren uns selige Stunden!
Zwar flüchtig und bald schon verschwunden —
Doch, schwänden sie alle nur so!
Wohlan denn, ihr Schwestern, ihr Brüder!
Wir ketten, wie heut', uns bald wieder,
Und sind dann auch wieder so froh.

168.

Beym Verschmausen und Einkommens einer Gemeinbüchse.

Mel. Gaudeamus igitur etc.

Eingeschenkt und ausgeleert!
Lachend winkt die Freude.
Faßt, eh' sie von dannen fährt,
Sie beym Flügelkleide!
Wiegt sie ein mit Jubelsang,
Weidet sie mit Gläserklang,
Daß sie länger weile!



Sagt, welch eine Zauberkraft
Hat uns hier umschlossen,
Und den edlen Rebensaft
Reichlich ausgegossen?
Büchse! Das hast du gethan.
Klinget ihr zu Ehren an!
Dank sey den Erfindern!

Nirgends wird so gut, wie hier,
Die Justiz verwaltet:
Wer gestraft wird, schmaust dafür,
Wenn das Jahr veraltet.
Gäbe jedes Tribunal
Allen Sündern solch ein Mahl,
Keiner würde klagen.

Büchsen giebt's wohl mancherley
Auf dem Erdenrunde;
Aber manche, — sprecht nur frey —
Taugt nicht viel im Grunde:
Denn die Großen dieser Welt
Sammeln oft für sich nur Geld
In zu große Büchsen.

Machten sie dieselben leer,
Statt sie zu verschließen,
Sprächen: Freunde, kommet her,
Helft uns mit genießen.



Was wir haben, kam von euch;
Schmaus't drum auch mit uns zugleich —
Welch ein Wonneleben!

Mancher, der genießen kann,
Ist ein Freudenhasser,
Aeugelt seine Büchsen an,
Hungert und trinkt Wasser.
Was der Narr mit Qual erwirbt,
Muß er doch nur, wenn er stirbt,
Frohen Erben lassen.

Unsre Büchse wird gefüllt,
Um sie auszuleeren,
Und den Schatz, den sie enthielt,
Traulich zu verzehren.
Dieser löbliche Gebrauch
Soll in künft'gen Zeiten auch
Ohne Wandel gelten.

Leben müß' und hoch sich freun,
Wer hinein gesteuert!
Leben müß' und fröhlich seyn,
Wer ihr Fest heut feyert!
Kräft'ge Kost und reiner Trank
Labt' uns hier; — dem Wirthe Dank
Und das Haus voll Gäste!



Noch ein Glas der Fröhlichkeit,
Die der Freundschaft lohnet!
Und noch eins auf beßre Zeit,
Wo die Freude thronet,
Wo der Wein in Bächen fließt,
Und wo Alles glücklich ist,
Wie wir heute waren.

Voigt.

169.

Mitgefühl.

Mel. Wie sie da stehn, voll Kraft vom Herrn.

Wer nicht, voll reiner Menschenhuld,
Mit rascher, schöner Ungeduld
Der Brüder tiefes Leiden sieht,
Und thätig, es zu lindern, glüht;

Der, dessen Herz nicht höher schlägt,
Von Mitempfindung süß bewegt,
Wenn, von des Glückes Hauch belebt,
Die Freude fremde Busen hebt: —

Und flög' sein Nam' im Lichtgewand'
Des Ruhmes über Meer und Land;
Und ordnete sein Herrscherblick
Von Millionen das Geschick;

Und hätte ihm des Schicksals Hand
Der Gaben schönste zugesandt:
  Das Glück, geliebt zu sein — gebricht
  Ihm dies Gefühl — ich neid' ihn nicht!

O Mitgefühl, der Menschheit Glück!
Was trocknete den nassen Blick.
  Was hielt' an der Verzweiflung Rand
  Zurück, wärs nicht der Freundschaft Hand?

Sei ewig, ewig heilig mir!
Schon manche Freude dank' ich dir;
  Weint einst mein Aug' in Mißgeschick,
  So tröste mich dein Engelblick!

Sophie Mereau.

170.

Am Geburtstage eines Freundes.

Mel. Alles liebt und paart sich wieder ꝛc.

Auf und eilt, in frohen Tänzen
Unsern Liebling zu bekränzen!
  Auf zum festlichen Gesang!
Feurig und mit heißen Schlägen
Wall' ihm jede Brust entgegen!
  Hoch erschall' ihm Jubelklang!



Diese blumenvollen Auen,
Und der Sonne Licht zu schauen,
  Heute ward ihm solch ein Glück.
In durchwandelte Gefilde,
Wie im süßen Traumgebilde,
  Blickt sein Auge froh zurück.

Bey der Weste sanftem Kosen
Hat die Freundschaft ihm mit Rosen
  Seinen Pilgerpfad bestreut.
Liebe hält ihn süß umschlungen,
Und des Lebens Dämmerungen
  Heitert ihm die Zärtlichkeit.

Und ihm winkt der Reiz des Lebens
Und der Becher nicht vergebens,
  Nicht umsonst der Liebe Kuß.
Mit den Fröhlichen sich freuen,
Blumen pflücken, Blumen streuen,
  Ist ihm seliger Genuß.

Trauter, den wir innig lieben!
Mit der Freude Flammentrieben
  Bringen wir ein Opfer dir.
Prunklos zwar sind unsre Gaben;
Doch das Beste, was wir haben,
  Unsre Herzen bringen wir.

Fried' und Freude, Glück und Leben
Müße lächelnd dich umschweben,
Fern der Mißmuth von dir fliehn!
Lang' als Vater, Freund und Gatte
Sich des Frühlings Blumenmatte
Und des Herbstes Erndten blühn!

Ruhevoll und herzerlabend
Winke dir ein schöner Abend
Nach des Tages Last und Müh.
Bleib uns, Bester, hold auf immer,
Und das Schicksal störe nimmer
Unsers Bundes Harmonie!

Voigt.

171.

Am Geburtstage eines Vaters.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Glücklich, wer sich noch als Mann,
Wie ein Jüngling, freuet,
Wer die Mühe liebgewann,
Und die Last nicht scheuet!
Bald verwelkt die Rosenpracht;
Wangenglut verglühet: —
Glücklich, wem die Flur noch lacht,
Wenn sie schon verblühet!



Wär' es auch nur halb so schön
Dieses Erdenleben:
Mehr, als Au'n und Schattenhöhn,
Kann die Freundschaft geben.
Mehr, als Rang und Gold vermag,
Giebt die treue Liebe.
Ha! sie heitert jeden Tag,
Wär' er noch so trübe.

Glücklich wir! Der Freundschaft Hand
Hält auch uns umschlungen.
Ihr, die Kränze für uns wand,
Sey ein Lied gesungen!
Auf denn, eh' der Tag entflieht,
Der uns hier vereinte,
Ihm, der heute ward, dies Lied!
Unserm wackern Freunde!

Glücklich du, der noch als Mann
Jugendlich sich freuet,
Der die Mühe liebgewann,
Und die Last nicht scheuet!
Mög' ein freundliches Geschick
Deiner Freundschaft lohnen!
Möge Wohlseyn, Ruh' und Glück
Stets dein Haus bewohnen!

Sieh'! die Gattin fliegt dir zu!
Zärtlicher liebt Keine.
Sey noch lang' ihr Alles du,
Alles Dir die Eine!
Wechsel müße nie dabey
Deinen Frieden mindern,
Und dein schönster Segen sey:
Freud' an guten Kindern!

Wonne! Wonne! wenn's geschieht,
Was wir Dir ersehnen,
Daß einst Enkel durch ein Lied
Dir dies Fest verschönen!
Mag der Stunden Flügelschlag
Noch so rasch entgleiten:
Heilig bleibt uns dieser Tag
Bis in späte Zeiten.

Voigt.





172.

Sonnenuntergang.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Dich, o du Sonne voll des reinsten Goldes,
Erhebe mein Gesang.
Nie sah ich was so Rührendes und Holdes,
Als deinen Niedergang.

Wann du ob deiner Welt mit frohem Strahle
So schön und freundlich schwebst,
Und dieses Erdballs Hain' und Berg' und Thale
So wunderbar belebst:

Wann du beim Gehn, des langen Laufes müde,
Noch mütterlich erquickst,
An deiner Statt des Mondes Strahl und Friede
Dem armen Pilger schickst:

Dann kann mein Aug' nie ohne süße Wonne
Den großen Auftritt sehn!
Mein Niedergang sei einst, o edle Sonne,
Auch wie der deine schön!

Kapf.

173.

Am Geburtstage einer Freundin.

Mel. Auf! hascht am Rosensaume 2c.

Willkommen, Tag der Freude!
Ein Lied soll dich erhöhn!
Wie lacht dein Festgeschmeide,
Dein Blumenkranz so schön!

Du lachst aus ihren Blicken,
Die unsern Kreis verschönt,
Und heute zum Entzücken
Der Freundschaft Wünsche krönt.

Ihr sey und ihrem Tage
Dies volle Glas geweiht!
Ein sanfter Zephyr trage
Sie durch den Strom der Zeit!

Sie lebe froh und lange
Für uns und für ihr Haus!
Und pflück' auf ihrem Gange
Noch manchen Blumenstrauß!

Kein Mißgeschick der Erde
Verwunde je ihr Herz!
Nie fühle sie Beschwerde!
Nie kenne sie den Schmerz!



Uns schlüpf' in ihrem Kreise
Manch Stündchen noch vorbey!
Denn stets nach alter Weise
Bleibt uns ihr Herz getreu.

Heil, Heil uns! Tag der Freude,
Wenn wir dich wiedersehn!
In deinem Blumenkleide
Bleibst du uns immer schön.

Voigt.

174.

Am Geburtstage einer Gattin und Hausmutter.

Nach der nehmlichen Melodie.

Des ernsten Stundenschlages,
Ihr Trauten, nicht gedacht!
Der Rest des frohen Tages
Sey fröhlich zugebracht!

Welch ein Gefühl erhebet
So mächtig jede Brust?
Sie lebt! Die Freundin lebet,
Und theilet unsre Lust.

Ihr erster Tag kehrt wieder;
    Ihr schönster lacht verjüngt.
Zum Klange muntrer Lieder
    Ergreift das Glas und klingt!

Wie wir in Tänzen schweben
    Bey sanfter Harmonie,
So tanze durch das Leben
    Auf Blumenpfaden Sie —

Umarmt von Gattenliebe
    Und Kindeszärtlichkeit!
Ihr heitres Auge trübe
    Kein Wechselloos der Zeit!

Bis wir im Lauf ermatten,
    Sey sie mit uns vereint,
Zur Wonne für den Gatten,
    Die Freundin und den Freund!

O Wonne, wenn nach Jahren,
    Wenn schon die Sonne sinkt,
Froh, wie wir heute waren,
    Uns noch der Abend winkt!

Voigt.



175.

Am Geburtstage einer bejahrten Hausmutter.

Mel. Laßt uns, ihr Brüder rc.

Freude, Sie lebet!
Dankt dem Geschick!
Singt und erhebet
Feiernd ihr Glück!

Kommt nicht von oben
Gutes herab?
Auf! ihn zu loben,
Der sie uns gab!

Eilt zu der Treuen
Liebevoll hin!
Uns zu erfreuen,
Ist ihr Gewinn.

Helfen und rathen
Lehrt sie ihr Herz.
Edel in Thaten
Liebt sie auch Scherz.

O! sie vereinet
Freunde so gern.
Wer's, wie sie, meynet,
Bleibt da nicht fern.

Freundin! wir Alle
Meynen's, wie du.
Mutter! wir Alle
Fliegen dir zu.

Nimmer betrübe
Dich ein Geschick!
Lang' und in Liebe
Leb' uns zum Glück!

Freuden zu geben
Und zu empfahn!
Hoch auf dein Leben
Klingen wir an.

Auf Blumenwegen
Wandle hier fort!
Gott! welch ein Segen
Winkt dir einst dort!

Voigt.



176.

Schifferlied bey der Abreise.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Spannt die Segel jauchzend auf
Rüstige Gefährten!
Troz der Braven, die vom Lauf
Nie zur Heimath kehrten.
Wo sich Muth und Jugendlust
In der Seele regen,
Ehern stemmt sich da die Brust
Der Gefahr entgegen.

Muthig Brüder, wenn sie dräut!
Nur im Kraftgefühle
Männlicher Beharrlichkeit
Kämpft man sich zum Ziele.
Hört ihr, wie der Fahrwind saußt?
Taumelnd fliehn die Küsten;
Der umschäumte Kiel durchbraußt
Rasch die Wasserwüsten.

Seht von unsern Melodien
Mächtig angezogen,
Gaukelt fröhlich der Delphin
Im Krystall der Wogen.

Laßt, beim lezten Abendstrahl,
An der Heimath Gränzen
Aechter Medok im Pokal
Noch zum Abschied glänzen.

Heil! den Lieben, dreimal hoch!
Bis zum Wiedersehen,
Deren weiße Schleier noch
Am Gestade wehen!
Froh gewagt, ist halb gethan;
Mag der Abgrund stürmen!
Und bis an des Mondes Bahn
Sich die Woge thürmen!

Mag (der Wechselwinde Spiel
In der Brandung Rachen)
Morsch des Fahrzeugs Bau vom Kiel
Bis zum Wimpel krachen.
Kühnheit, dem Olymp entsandt
Von den großen Göttern,
Waltet noch mit starker Hand
Auf zerschellten Brettern.

Matthison.



177.

Festlied für frohe Bürger.

Mel. Laßt die Politiker doch sprechen ꝛc.

Hört auf mit Plaudern und mit Lachen!
Denn jedes Ding hat seine Zeit.
Wir können noch was Bessers machen:
Auch Lieder heischt die Fröhlichkeit.
Ein Fest, bey welchem man nicht singt,
Gleicht einer Glocke, die nicht klingt.

Wohlauf denn, Freunde, laßt uns singen
Ein Lied, das Ohr und Herz erfreut.
Wenn noch dabey die Gläser klingen,
So wird's ein herrliches Geläut.
Nur werde das auch nicht verletzt,
Daß man die Kehle fleißig netzt!

Genießt den edlen Saft der Reben!
Schenkt ein mit unverdroßner Hand,
Und trinkt auf aller Menschen Leben!
Uns all' umschlingt ein Bruderband.
Schließt euch auf dieser Pilgerbahn
Gesellig an einander an!

Es leben unsre guten Fürsten,
Die keinem Schmeichler sich vertraun;
Die, statt nach Heldenruhm zu dürsten,
Dem dürst'gen Fleiße Häuser baun!
Dem Landesvater diesen Wein!
Er will, wir sollen fröhlich seyn.

Es leben alle wackern Bürger,
Und wer den Bürgernamen ehrt!
Weg dummer Stolz! Du Freudenwürger
Bist nicht der edlen Freyheit werth.
Auf Bürgerglück! Stimmt feurig ein! *)
Wir wollen teutsche Bürger seyn.

Es leben alle holden Mädchen,
Geschmückt mit hoher Unschuldszier,
In Städten, Dörfern und in Städtchen!
Vor allen aber unsre hier!
Süß tön' euch unser Liedesklang,
Und bald noch süßer — Brautgesang!

---

*) Bey einem mit Musik verbundenen Feste kann statt der Worte: Stimmt feurig ein! unter Begleitung eines Tusches gesungen werden: Schallt, Pauken, drein! — damit der hohe Bürgername sich auszeichne.

Es leben unsre braven Frauen
Von sanftem Sinn und heiterm Blick,
Die nur nach ihren Männern schauen,
Und zärtlich theilen ihr Geschick!
Heil unsrer Mütter edler Müh!
Der Enkel Segen lohne sie!

Es leben all' die edlen Glieder
Des Bundes, der uns hier vereint!
Klingt an, ihr Schwestern, klingt, ihr Brüder!
Der Freundin nick' ihr Herzensfreund!
Das ganze Leben schwind' uns so,
Wie dieses Fest, vergnügt und froh!

Doch laßt bey unserm Trank und Essen,
Laßt bey dem Scherz, der uns entzückt,
Uns auch des Armen nicht vergessen,
Den Noth und Kummer niederdrückt! *)

---

*) Nichts kann wohl gesellschaftliche Freuden mehr veredeln, als wohlthätige Sammlungen für nothleidende Mitmenschen. Ich denke mir mit innigem Vergnügen, wie bey diesem Verse Alles eine Pause macht, und in die Taschen greift, um eine Gabe zu steuern. Wenn jedoch zu solchen Sammlungen keine Veranlassung da ist — denn an Geneigtheit dazu fehlt es in den Zirkeln der Edlern gewiß nicht — so kann dieser Vers, dem Zusammenhange unbeschadet, weggelassen werden.

Thut milde Hände für ihn auf!
Erleichtert ihm den schweren Lauf.

Zuletzt noch reichet euch die Hände,
Durchglüht vom seligsten Gefühl!
Und ist einmal das Lied am Ende,
Und sind wir an der Reise Ziel:
Frisch auf! die Freundschaft dauert fort,
Und Freuden winken uns auch dort!

Voigt.

178.

In einer Sommernacht
auf der Höhe bey Altona gesungen.

Componirt von Dr. Mutzenbecher; oder auch:
Ueb' immer Treu und Redlichkeit rc.

Ha, wie so schaurig liegt sie da
Die schlummernde Natur,
Wie heimlich dämmert rings herum
Die Mond erhellte Flur!

Kein Vögelchen das reget sich
Im Hain und Wies' und Thal;
Von keinem Sange tönet nach
Der ferne Wiederhall.



Vom Mond versilbert läuft allein
Die Elb im Thal entlang,
Und ihre Welle hüpft so still
Mit sanftem Murmelklang.

Zur Andacht hingerissen, horch
Ich ihren milden Lauf
Und schwinge mich mit Thränenblick
Zum Weltenschöpfer auf.

O wohnt ich stets in deinem Schoos
Du kleine stille Flur,
O schmeckt ich stets den Zauberreitz
Von meinem Häuschen nur!

Und blickt dann oft der gute Mond
Mild in mein Häuschen rein,
Wohl, wohl mir armen Schwärmer dann,
Wie selig werd ich seyn!

von Schütz.

179.

Beym Erndtefest.

Mel. Die Felder sind nun alle leer rc.

Die Erndte kam; wir mähten ab,
Und haben nun vollbracht.
Dem Vater Dank, der Segen gab!
Er hat es gut gemacht.

Sein Freudenquell, der nie verquillt,
Ergoß sich, wie ein Meer;
Die leeren Räume sind gefüllt,
Und unsre Garben schwer.

Nun hat es mit uns keine Noth,
Wenn auch die Flur verschneyt:
Der volle Speicher reicht uns Brodt,
Indeß die Saat gedeiht.

In Lieb' und Freude wird verzehrt,
Was Thätigkeit gewinnt.
Wir fühlen dann des Lebens Werth,
Und freun uns, daß wir sind.

Wer Ueberfluß gesammelt hat,
Gedenkt des Armen dann;
Wen Hunger nagt, den macht er satt,
Daß er auch danken kann.

Wer Wenig hat, theilt liebreich mit,
Was seine Kraft vermag,
Und herzlich wünscht, wer Mangel litt,
Ihm einen frohen Tag.

O welch ein schöner Aufenthalt
Wird diese Pilgerzeit,
Wenn Groß und Klein, wenn Jung und Alt
Die Pflicht in Ehren hält!

So solls in unsern Häusern seyn
Und rings auf unsrer Flur.
Der Will' ist gut, das Herz ist rein,
Und feurig unser Schwur.

Ihn höret, der auf unsern Kreis
Allgütig niedersieht; —
Der segne ferner unsern Fleiß,
Befruchte dies Gebiet!

Sein Arm beschütz' uns fernerhin
Vor Wetterschlag und Brand!
Er geb' uns immer frohen Sinn
Und Muth im trüben Stand!

Und Frieden, Frieden ewiglich
Der Menschheit weitem Reich,
Und alles Volk umarme sich,
Durch Eintracht frey und gleich!

Daß Recht und Ordnung, Lieb' und Treu,
Daß Feld und Trifft gedeihn,
Und Alles, Alles fröhlich sey,
Wie wir uns heute freun!

Voigt.

180.

Vaterlandslied.

Nach der schon bekannten Melodie: Auf! für Fürst und Vaterland ꝛc.

Einige.

Teutsche! für das Vaterland
Schlingt zum Bunde Hand in Hand!
Laßt Gesang erschallen!
Keinem soll die hohe Pflicht,
Die so laut im Herzen spricht,
Keinem sie entfallen!

Alle.

Ja, zum Bund fürs Vaterland
Schlingen Teutsche Hand in Hand.

Einige.

Teutscher Pflicht und Sitte treu,
Sind wir glücklich, sind wir frey,
Sind wir Göttersöhne.



Wer Gesetz und Ordnung ehrt,
Ist der Bürgerkrone werth,
Und des Enkels Thräne.

Alle.

Teutscher Pflicht und Sitte treu,
Sind wir glücklich, sind wir frey.

Einige.

Reine Luft erfrischt das Blut,
Korn und Wein giebt frohen Muth
Zu der Müh' im Staube.
Lüfte, paradiesisch rein,
Haucht das Vaterland uns ein,
Giebt uns Korn und Traube.

Alle.

Unser Vaterland ist gut,
Giebt uns Kraft und frohen Muth.

Einige.

Unserm Fürsten geh' es wohl!
Glücklich sey und segenvoll
All' sein Thun und Lassen!
Guter Kinder sich zu freun,
Müß' er lang' uns Vater seyn,
Lächelnd einst erblassen!

Alle.

Gut ist er und liebevoll:
Unserm Fürsten geh' es wohl!

Einige.

Wer das Vaterland beglückt,
Wer der Schmeichler Brut erstickt,
Die um Thronen schweben;
Wer Verdiensten Kränze flicht,
Wer die Wahrheit furchtlos spricht,
Soll sich freun und leben!

Alle.

Heil ihm, den das Vaterland
Redlich, gut und treu erfand!

Einige.

Aber Fluch ihm, dem Gewinn,
Ehrgeiz und Despotensinn
Wild im Busen lodern!
Wer der Armen Gut verschlingt,
Wer den Geist in Fesseln zwingt,
Soll vergehn und modern!

Alle.

Fluch des Vaterlandes Feind!
Modern soll er unbeweint!



Einige.

Frieden für das Vaterland,
Seiner Bürger goldnes Band
Fester zu verknüpfen!
Mädchen, Jüngling, Mann und Weib
Soll, vereint an Seel' und Leib,
Seine Bahn durchhüpfen.

Alle.

Frieden für das Vaterland!
Seinem Volk ein goldnes Band!

Einige.

Nimmer müß' ein Hauch der Zeit
Uns von teutscher Redlichkeit
Einen Schritt entfernen!
Einst nach diesem Pilgerstand
Winkt ein schönres Vaterland
Uns bey Gottes Sternen.

Alle.

Nimm uns, Sternenvaterland,
Auf nach diesem Pilgerstand!



181.

Genügsamkeit.

Mel. Ein artig Bauermädchen kam.

Ein Hauch von Gottes Athem sank
Nicht auf den Menschen nur;
Nein, diese grosse Kraft durchdrang
Auch jede Kreatur.
Genügsamkeit! Genügsamkeit!
Du stammst vom Schöpfer her,
Das Thier wird mehr durch dich erfreut,
Die Menschen weniger.

Wer lehrt die Raben in der Luft,
Die Nachtigall im Hain,
Wer lehrt das Wild in düstrer Kluft
Sich seines Daseyns freun?
Bist du, Genügsamkeit, es nicht,
Die durch ihr Wesen dringt,
Die laut des Löwen Brust durchbricht,
Und aus dem Vogel singt?

Genügsamkeit! ich bin dir treu,
Wenn sich der Schwälger kränzt,
Wenn Stolz in rascher Phantasei
Bis an den Himmel gränzt;



Dann ist auf jeder Flur ein Glanz
Mir mehr als Fest und Ball,
Mehr als Kastrat und Geigenklang
Für mich die Nachtigall.

Was kümmerts mich, ob weit und breit
Man meinen Namen nennt;
Ob einst der Bürger künft'ger Zeit
Mich aus Annalen kennt.
Wohl mir! wenn einst bei Freundeskuß,
Beim treuen Druck der Hand
Mein Geist sich auf zum Vollgenuß
Jenseit des Grabes wand.

Funk.

182.

Beym frohen Beschlusse ländlicher Sommervergnügungen.

Mel. Gaudeamus igitur etc.

Halle feiernd, Lebewohl,
Unsers Bundes Reihen!
Aber keine Thräne soll
Dieses Fest entweihen.

Rosen duften und verblühn,
Freuden winken und entfliehn
Unterm Mond hienieden.

Augenblicke, süß verträumt,
Kehren nimmer wieder.
Wenn der Becher ausgeschäumt,
Schweigen Scherz und Lieder,
Und kein sehnsuchtsvoller Blick
Beugt das eiserne Geschick,
Hemmt den Lauf der Stunden.

Mancher Tag und Abend schwand
Uns hier froh genossen;
Manches süße Freundschaftsband
Hielt uns hier umschlossen.
Mancher fand bey Wein und Scherz
Hier ein gleichgestimmtes Herz,
Das er an sich knüpfte.

Darum müße diesem Tag
Wein statt Thränen fließen,
Und der Scheidestunde Schlag
Uns ein Lied versüßen!
Freundschaft, Lieb' und Fröhlichkeit
Sey der letzte Rest geweiht,
Bis die Sterne schwinden.



Lange schläft die Schöpfung nicht:
Bald wird sie erwachen,
Und der Frühlingssonne Licht
Freundlicher uns lachen.
Unser Bund wird dann erneut,
Und mit Rosen überstreut
Ist der Pfad zum Grabe.

Klingt denn an auf Wiedersehn
In vereinten Chören!
Sollt' auch Einer schlafen gehn,
Das darf uns nicht stören.
Alle Guten dieser Welt
Finden sich am Sternenzelt; —
Drum: auf Wiedersehen!

Voigt.

183.

Beym Abschiede eines Freundes.

Mel. Freut euch des Lebens ꝛc.

Freut euch des Bundes,
Weil noch der Wein uns blinkt
Trinkt, eh' zum Weinen
Trennung uns winkt!



Nichts unterm Mond ist wechselfrey;
Das Veilchen welkt, es flieht der May;
Die Freundschaft edler Seelen nur
Steht unveränderlich.
Freut euch des Bundes rc.

In weiten Fernen lieben sich
Die Treuvereinten brüderlich;
Mit süßer Schwermuth denkt ihr Herz
An die Vergangenheit.
Freut euch des Bundes rc.

Und wenn sie einst sich wiedersehn,
Dann wird die Trennung doppelt schön,
Sie sinken feurig Arm in Arm,
Der Wonne Thrän' im Blick.
Freut euch des Bundes rc.

Zu kurze Zeit war unser Freund,
Der von uns flieht, mit uns vereint;
Doch alt war unser Herzensband,
Und Schicksal heißt ihn fliehn.
Freut euch des Bundes rc.

Umsonst! wir können uns nicht freun;
Ein Thränenquell trübt uns den Wein,
Und er, den uns das Schicksal raubt,
Ist unsrer Thräne werth.



Freut euch des Bundes rc.

Doch, einmal kann's nicht anders seyn —
Was hilft es, uns der Klage weihn!
Und ruft ihn nicht sein Bürgerstand
Zu hoher Bürgerpflicht?

Freut euch des Bundes rc.

Der Menschheit nützen wird sein Fleiß,
Daß segnend ihn der Seinen Kreis,
Daß ihn die späte Nachwelt noch
Mit Dankeszähren nennt.

Freut euch des Bundes rc.

Er träumet sich in unsre Reihn
Noch fern, und wir gedenken sein,
Bis trennunglos ein beßrer Stern
Die Redlichen vereint.

Freut euch des Bundes,
Weil noch der Wein uns blinkt!
Trinkt, eh' zum Weinen
Trennung uns winkt!

Voigt.



184.

Sehnsucht und Hoffnung.

Nach der Melodie: Wann ich einst das Ziel errungen habe.

Tiefes Schweigen! Aus entwölkter Bläue
Streut der Mond sein mattes Silberlicht.
Sei willkommen, Nacht, in deren Weihe
Gern die Schwermuth ihre Kränze flicht.

Heil mir! Süße Ahnungsträum' entblühen,
Paradiesisch hellt die Zukunft sich.
Wunsch und Hoffnung, schön verschwistert, ziehen
Magisch ihren Zauberkreis um mich.

Nicht auf ewig seyd ihr mir entschwunden,
Sehnsucht wird nicht stets euch Thränen weihn.
Vater, Mutter, Freunde! schön verbunden,
Harret ihr in bessern Sternen mein.

Süßer Trost, aus düsterm Sarkophage
Schwingt sich Psyche strahlend einst empor,
Mischt am großen Wiedersehungstage
Selig sich in euer sel'ges Chor.



Fließet dann, der Sehnsucht Thränen, fließet
Meinen Freuden, die mir hier verdorrt;
Jeder Thräne, hier geweint, entsprießet
Eine Rose beßrer Freuden dort.

Lebrecht Nöller.

185.

Beym Schützenfest.

Mel. Die du Herzen sanft verbindest ꝛc.

Feiert nach der Väter Weise
Diesen Tag, der unserm Kreise
Lieblich winket, freundlich lacht,
Und die Herzen fröhlich macht!

Nur bey süßen Melodieen
Darf uns solch ein Fest entfliehen.
Paukenschall und Saitenklang
Tön' in unsern Jubelsang!

Unserm guten Fürsten fühle
Jede Brust im Lustgewühle!
Treue Lieb' und Dankbarkeit
Werd' ihm heut' aufs neu geweiht!

Auf! ihr Freunde, stimmet Alle
Feurig ein zum Becherschalle:
  Reich und Arm, und Groß und Klein,
  Jung und Alt soll fröhlich seyn!

Frieden unserm Vaterlande!
Wohlseyn jedem Ort' und Stande!
  Patrioten für den Staat!
  Heil für unsern edlen Rath!

Diesem Bunde teutscher Brüder
Feste Dauer, wackre Glieder
  Brave Schützen, wie wir sehn,
  Die auf's Treffen sich verstehn!

Unserm Hauptmann, den wir ehren,
Schall' ein Hoch in vollen Chören!
  Tapfer auch im Frohgenuß
  Thu' er spät den letzten Schuß.

Für die Schützen unsrer Gilde
Tage voller Frühlingsmilde!
  Ihren Ersten stetes Heil!
  Dieser Erde bestes Theil!

Allen lieben holden Frauen,
Die zu Hause sehnlich schauen,
  Wenn der Gatte wiederkehrt,
  Sey das schönste Loos gewährt!



Bürgerglück gedeih' und mehre
Täglich sich mit Bürgerehre!
Eintracht, Lieb' und Biedersinn
ThrVene hier auch fernerhin!

Freundschaft, Hoffnung und Vertrauen
Führ' uns durch die Pilgerauen,
Bis der alte Schütz' uns fällt,
Führ' uns in die bessre Welt!

186.

Gesellschaftslied.

Mel. Der Vogelfänger bin ich ja ꝛc.

Jung, frisch und fröhlich sind wir ja,
Und dazu sind wir einmal da.
Wir sollen uns gesellig freun,
Nicht einsam, trüb' und finster seyn.
Das Leben ist ja nur ein Traum,
Und alles Glück zerfließt, wie Schaum —
Doch froher Muth und heitrer Sinn
Hüpft lachend über Alles hin.

Wir leeren unser Gläschen ja,
Und dazu ist es einmal da.
Wozu wüchs' auf den Bergen Wein,
Wollt' er nicht auch getrunken seyn?

Dem Jüngling giebt er Muth und Kraft,
Dem Alten neuen Lebenssaft. —
Drum ist er unsers Preises werth:
Nur frisch gefüllt und ausgeleert!

Was artig ist, gefällt uns ja,
Und dazu ist es einmal da.
Das Mädchen, das uns freundlich lacht,
Ist uns zu Lieb' und Kuß gemacht;
Hoch schlägt das Herz und freudewarm
In eines lieben Weibchens Arm. —
Wohl Jedem, dem's beschieden ist!
Es werde liebevoll geküßt!

Jung, frisch und fröhlich sind wir ja,
Und dazu sind wir einmal da.
Der Erde seligsten Genuß
Gewährt uns Freundschaft, Wein und Kuß.
Sonst Alles ist nur Staub und Wind,
Drum soll's so bleiben, weil wir sind: —
Wir wollen uns bey Lieb' und Wein
Des flücht'gen Erdenlebens freun.

Voigt.



187.

Werth der Hoffnung.

Mel. Fülle meine Seele von Zacherias, oder auch: Grabe Spaden, grabe.

Hoffnung dient zum Stabe
Bis zum späten Grabe
Jedem guten Mann;
Daß er zwar wohl klagen
Aber nicht verzagen,
Nicht verzweifeln kann.

Hoffnung giebt dem Müden
Ruh' und Seelenfrieden
Stärkt des Schwachen Arm,
Stählt des Alters Nerve,
Giebt dem Schwerdte Schärfe,
Macht den Kalten warm.

Hoffnung labt den Kranken
In dem Hochgedanken
Seiner Wünsche Ziel.
Reicht an allen Wegen
Ihre Hand entgegen
Wo ein Schwacher fiel.

Hörst Du im Gestöhne,
Grauser Klagetöne
Süsse Harmonie, —
Wenn dein Auge fluthet,
Wenn das Herz Dir blutet,
Denke: das ist sie!

Hoffnung heilt die Wunde
Mehr als Kräuterkunde;
Sieh! die Holde lacht
Durch der Zukunft Dunkel,
Wie der Sterne Funkel
Durch die Wetter Nacht.

188.

Beym Schützenfest.

Mel. Auf! auf, ihr Brüder, und seyd stark.

Trompetenschall und Paukenklang,
Und hoch den Festpokal,
Und mit ihm schalle hoch und weit
Das Lied der ächten Fröhlichkeit
Zu unserm Schützenmahl!



Wohlauf! es ist ein schönes Fest
Für diesen Männerkreis; —
Ein Bürgerfest, so hehr als schlicht,
Geheiliget der Bürgerpflicht —
Wohlauf zu Ruhm und Preis!

Ein edler Wettkampf war es traun!
Der schärfste Schuß ins Ziel.
Es galt dem Bürger-Waffenruhm,
Es galt dem Schützen-Königthum
Bey diesem Waffenspiel.

Zwar war's um dieses Königthum
Und um den Preis am Ziel
Ein Wettkampf nur zu Scherz und Lust:
Doch schlug dabey in Jedes Brust
Ein höheres Gefühl.

„Wie? wenn es morgen gält' im Ernst
Für Fürst und Vaterland?"
Es gelte, ruft der ganze Kreis,
Es gelte diesen höchsten Preis
Für Fürst und Vaterland!

Wir wollen ihn erkämpfen — wir
Mit starker teutscher Hand.
Heut' oder Morgen das Gebot
An uns — wir scheuen nicht den Tod
Für Fürst und Vaterland.

So paart sich Patriotenernst
Mit lauter Fröhlichkeit.
Drum sey dies Fest, so hehr als schlicht,
Drum sey es auch der Bürgerpflicht,
Nicht bloß der Lust geweiht.

Drum ruft im hohen Jubelton,
Die Becher in der Hand:
Heil unserm Fürsten, dreymal Heil!
Und seinem Hause dreymal Heil!
Und Heil dem Vaterland!

Und Heil dem Hauptmann unsrer Schaar,
Und Heil dem Rittersmann,
Den unser Schützenkönigthum
Itzt stattlich schmückt — Heil ihm und Ruhm,
Dem Manne, der's gewann!

Und Allen Heil — ein Lebehoch
Der ganzen Schützenschaar!
Ein Lebehoch im Jubelsang
Zu Pauken- und Trompeten-Klang
Der ganzen Schützenschaar!

Voigt.



189.

Lebenslied.

Mel. Bester Jüngling, meinst du's ehrlich.

Lyrisch, Brüder, geht's im Leben
Oftmals auch prosaisch her:
Muthig laßt voran uns streben!
Nehmt das Leben nicht zu schwer!
Nur bewahrt beim schönen Streben,
Treu der hei'lgen Phantasey,
Euch im Schreiben und im Leben
Vor der Prosa der Kanzley!

Amor nahet, mit den frommen
Musen stellt Apoll sich ein,
Kypris und Lyäus kommen
Und der Scherze leichte Reih'n.
Scherz und Ernst bedächtlich mischen,
Und der Reue Hand entgehn,
Dürres Alter selbst erfrischen,
Lehren diese Himmlischen.

Wo die Götter uns umschweben,
Wird das Leben ein Gedicht,
Schöne Fehler sind vergeben
Nur die abgeschmackten nicht.

Ist das heitre Lied am Ende,
Kömmt der Tod, der Kritikus:
Drücken lächelnd wir die Hände
Noch dem guten Genius.

Conz.

190.

Bey einer Wasserfarth.

Mel. Auf! auf, ihr Brüder und seyd stark ꝛc.

Auf blauen Fluthen segeln wir
In stiller Nacht daher.
Bey heiterm Himmel fährt sich's gut,
Doch schreckt nicht braver Schiffer Muth
Der Sturm auf wildem Meer. *)

Mag Wasser um und neben uns
Und Wasser drunten seyn:
Schon Mancher hat die Fahrt gewagt,
Und kam hindurch; drum unverzagt!
Wir haben ja noch Wein.

---

*) Die Gesellschaft versetzt sich von ihrem Fluße oder Flüßchen aufs Weltmeer, und kehrt — in Gedanken — aus Indien nach Teutschland zurück.



Zwar küßt kein blondes Liebchen hier,
Kein braunes uns entzückt;
Doch kommen wir ins Vaterland,
Dann wird's auch, wenn mann's treu erfand,
Recht heiß ans Herz gedrückt,

Nur vorwärts, träger Steuermann!
Wir haben reiche Fracht.
Kehrt man mit gutem Wind' und Glück
Aus Indiens Gebiet zurück,
Da wird was mitgebracht.

Frisch auf! die Segel in den Wind!
So geht's mit raschrem Lauf.
Vielleicht nimmt, eh' der Morgen graut,
Uns, zur Bewirthung angebaut,
Ein holdes Eiland auf.

Wohl wäre dann die lange Fahrt
Uns überreich belohnt.
Wir springen dann mit Jubelklang
Ans Land, und grüßen mit Gesang
Und küßen, was drauf wohnt.

Voigt.



191.

Gesellschaftslied.

Mel. Brüder! laßt uns lustig seyn ꝛc.
Auch nach eigner schon bekannter Melodie.

Glücklich, wem an Freundeshand
    Seine Tage fliehen!
Ihm wird auch auf dürrem Sand
    Ros' und Veilchen blühen.
Durch's Gebiet der Mitternacht
Wird in ihrer Morgenpracht
    Ihm die Sonne glühen.

Fürsten werd' ich Thron und Gold
    Wahrlich! nicht beneiden,
Hätten sie auch Minnesold
    Und noch andre Freuden:
Fürsten haben keinen Freund,
Der mit ihnen zärtlich weint,
    Wenn sie manchmal weinen.

Stand' und Würden brauch ich nicht,
    Hab' ich Freundesliebe;
Sanfter ist der Freundschaft Pflicht,
    Reiner ihre Triebe.



Blieb' ich ungekannt und klein,
Dennoch würd' ich glücklich seyn,
Wenn ein Freund mir bliebe.

Glänzt ein milder Sonnenblick
Mir aus Finsternissen:
Wiegt ein friedliches Geschick
Mich auf Rosenkissen,
Warnend wird dann Freundesmund
Mich an Seel' und Leib gesund
Zu erhalten wissen.

Wenn der Unmuth mich beschleicht
Bey gehäufter Plage;
Wenn die Hoffnung selbst entweicht,
Und ich gramvoll zage:
Freundesmund spricht dann allein
Trost dem kranken Herzen ein,
Daß ich's leichter trage.

Himmel! gieb mir einen Freund
In des Lebens Schwüle,
Der, in Freud' und Schmerz vereint,
Zärtlich mit mir fühle!
Lächelnd über Erdentand
Hüpf' ich dann an seiner Hand
Zum erwünschten Ziele.

192.

Punschlied.

Mel. Fröhlich tönt der Becherklang ꝛc.

Freunde! welch ein süßer Duft
Wallet uns entgegen!
Geistig wird die ganze Luft: —
Punsch! dies ist dein Segen!
Festlich dampft die Schale,
Wie beym Opfermahle.
Ringsum stehn Pokale.
Laßt des edlen Tranks uns freun!
Rühret um, und schöpfet ein!

Punsch durchwärmet und erfrischt
Mächtig jede Fiber.
Gut gebraut und wohlgemischt,
Ha! da geht nichts drüber.
Kann ein schwacher Magen
Starkes nicht vertragen:
Punsch wird ihm behagen.
Laßt des edlen Tranks uns freun!
Rühret um und schöpfet ein!



Unsern Vätern war die Kraft
    Dieses Tranks verborgen;
Nur mit Wein und Gerstensaft
    Scheuchten sie die Sorgen.
        Punsch labt ihre Kinder
        Süßer und gelinder,
        Und dabey gesünder.
Laßt des edlen Tranks uns freun!
Rühret um und schöpfet ein!

Wein am Mittag, Punsch zur Nacht!
    Beyde sind zu ehren.
Punsch ist für die Nacht gemacht,
    Schlummer zu gewähren.
        Beyde sollen leben,
        Wein und Punsch! Sie geben
        Beyde Kraft und Leben.
Laßt des edlen Tranks uns freun!
Rühret um und schöpfet ein!

Seht! wie froh und wohlgemuth
    Auch die Weiblein nippen;
Lieblich schmeckt die süße Fluth
    Ihren süßen Lippen. —
        Doch versteckt schlüpft drunter
        Auch der Geist hinunter,
        Macht sie warm und munter.

Laßt des edlen Tranks uns freun!
Rühret um und schöpfet ein!

Leben soll, der ihn erfand!
Leben noch im Grabe!
Nicht sein Volk nur, jedes Land
Freut sich seiner Gabe.
Auch den weisen Frauen,
Die ihn schmackhaft brauen,
Dank den holden Frauen!
Laßt des edlen Tranks uns freun!
Rühret um und schöpfet ein!

---

193. *)

Beym Genusse der schönen Natur.

Mel. Alles liebt und paart sich wieder ꝛc.

Holde, blühende Gefilde,
Ausgeschmückt mit Himmelsmilde,
Wonnethäler, seyd gegrüßt!
Heil euch, feyerliche Schatten,
Wo sich Kraft und Anmuth gatten,
Wo sich Ruh' und Freude küßt!

---

*) Vorzüglich den Bewohnern reizender Thäler geeignet.



Ganz in Lustgefühl versunken,
Nimmer satt und dennoch trunken
Weilt das Aug' und fleucht' umher.
Vor der Wahrheit reinem Strahle
Schmelzen selbst die Ideale; —
Phantasie, du träumst nicht mehr.

Auf den waldbekränzten Höhen
Fühlt man Edens Lüfte wehen;
Unten blüht Elysium.
Von der Kühlung am Gestade
Klimmt man auf gewundnem Pfade
In ein hehres Heiligthum.

Ueberall strömt Füll' und Leben;
Magische Gebilde schweben
In den Hainen auf und ab.
Und in jenen Schattenhallen,
Wo die Lüfte schauernd wallen,
Senkt die Gottheit sich herab.

Heil dem blühenden Gefilde,
Ausgeschmückt mit Himmelsmilde!
Dank dir, schaffende Natur!
Heil dem Wandrer, der es findet,
Und in seinem Reiz empfindet!
Heil den Freunden dieser Flur!

Sey in deinem Laubgeschmeide,
Sey der Aufenthalt der Freude,
Und der Liebe Himmelreich!
Nie entheiligt vom Verdrusse
Mach' in deinem Hochgenusse
Alles glücklich, Alles gleich!

Voigt.

194.

Freudenlied.

Mel. Liebchen, sieh', ich stehe draußen rc.
Oder: Hu! der Nordwind pfeifet draußen rc.

Welch ein Lärmen? fragt ihr draußen. —
Nun, damit ihrs wißt:
Freunde zechen, Brüder schmausen,
Weil es Festtag ist.

Wollt ihr unter Frohen weilen:
Kommt zu uns herein!
Wollt ihr unsre Freude theilen:
Trinkt von unserm Wein!

Draußen weht vom blauen Himmel
Wind nur, leicht und leer;
Hier im jubelnden Getümmel
Wehet Geist umher.



Zwar entzückt in ihrem Leben
Uns auch die Natür;
Aber, was die Bäche geben,
Ist doch Wasser nur.

Schön sind die belaubten Höhen;
Lieblich ist ihr Duft;
Doch, die Wahrheit zu gestehen,
Schluckt man nichts, als Luft.

Reizend flötet Philomele;
Doch ists bloßer Klang.
Kraft und Ausdruck, Sinn und Seele
Hat nur Menschensang.

Darum bleiben wir nicht draußen —
Bleibe, wem's beliebt! —
Wenn es drinnen was zu schmausen
Und zu lachen giebt.

Stört uns nicht mit euerm Streite!
Laßt uns diesen Brauch,
Ihr dort draußen, kluge Leute!
Glaubt nur, wir sinds auch.

Laßt uns erst den Wein erwärmen,
Und ihr wundert euch,
Wie wir schwatzen, träumen, schwärmen,
Philosophen gleich.

Baut ihr Wissenschaftsgebäude
    Eurer Denkerzunft;
Wir sind froh, und in der Freude
    Traun! ist auch Vernunft.

Apriorisches Dociren
    Achten wir nicht groß;
Hübschen Mädchen demonstriren
    Wir die Liebe bloß.

Und die glauben, wie wir sehen,
    Ohne Grund und Schluß,
Und wir zwingen zum Verstehen
    Sie durch Kuß auf Kuß.

Brüder! unsre Weisheit lebe!
    Denn sie macht uns froh.
Freuet euch beym Saft der Rebe
    Heut' und immer so.

Hier und draußen weilt die Freude:
    Faßt sie überall!
Findet sie im Frühlingskleide,
    Wie im Becherschall!

Jedem reinen Aug' entzündet
    Sich ihr Sonnenlicht:
Wer sie sucht und nirgends findet,
    O! der kennt sie nicht.



Heil! wir haben sie gefunden!
Wir, wir kennen sie.
Ewig lächelt unsern Stunden
Freud' und Harmonie.

Voigt.

195.

Gesellschaftslied.

Mel. Schon haben viel Dichter, die lange rc.

Schon haben wir manchmal gelacht und gesungen,
Des Weines genossen und feurig geklungen;
Doch hat uns, wie's immer den Fröhlichen dünkt,
Die Freude noch niemals, wie heute, gewinkt.

Wohl! laßt uns ihn halten, den seligen Glauben!
Es soll ihn kein spöttelnder Witzling uns rauben.
Und wär's auch ein Traum nur, der flüchtig entzückt;
Was giebt's denn hienieden, das höher beglückt?

Ergreifet die Gläser! Wir wollen's beweisen,
Daß lustige Wandrer gemächlicher reisen.
Geselligkeit ebnet den holprigen Steg,
Bepflanzet mit Blumen den dornigen Weg.

Wir wollen sie pflücken und Kränze draus winden;
Wir wollen noch fester zum Lauf uns verbinden,
Zum munteren Laufe! Wer zaget und schleicht,
Sieht ewig das Ziel nicht, das Frohsinn erreicht.

Jetzt scheint uns die Sonne; so scheint sie nicht immer;
Oft birgt sich in Wolken ihr freundlicher Schimmer;
Doch mag es auch regnen und stürmen und schneyn:
Wir hüllen im Mantel der Freundschaft uns ein.

Und hat denn auch Jeder sein Bündel zu tragen:
Es läßt sich nicht ändern; was nützen die Klagen?
Man beugt sich ein wenig; — auf längerer Bahn
Gewöhnt sich der schmeidige Rücken daran.



Ja, würd' es zu sauer, zu drückend dem Einen,
Dann helfen die Andern, die's brüderlich meynen.
Ihm schmiegt auch die zärtliche Liebe sich an,
Und stützet und leichtert, so viel sie nur kann.

So lasset uns, Freunde, des Lebens genießen,
Und mürrischem Trübsinn die Herzen verschließen!
Es lebe die Freundschaft! Es lebe der Wein!
Was süßer noch winket, das schließen wir ein.

Laßt länger die Kerzen der Freude noch flammen!
Wir kommen so jung ja nicht wieder zusammen.
Jetzt lacht uns der Himmel: jetzt sind wir vergnügt;
Doch wissen wird keiner, wie's morgen sich fügt.

Sey's morgen auch anders, das soll uns nicht stören; —
Wir leben für heute, der Weisheit zu Ehren.
Sey's dunkel am Ziele: wir wandern frisch drauf;
So enden wir heiter und glücklich den Lauf.

Voigt.



Arien und Lieder
aus
Opern und Schauspielen.

196.

Aus Fanchon dem Leyermädchen.

Eigne Melodie, und auch: Als ich auf meiner Bleiche.

Der Coffee würzt das Leben
Erhöh't des Kriegers Muth.
Er gibt dem Alter Wärme
Der Jugend höh're Glut.
Er stärkt in Tagsgeschäften
Den rastlos, wack'ren Mann
Und scheucht des Schlafes Dämon
Und feu'rt den Dichter an.

Aus seinem braunen Schaume
Die Alte profezeyt
Den liebekranken Mädchen
Von Gold und Zärtlichkeit.
Kein Fürst verschmäht das Täschen
Der wahren Panacee.
Er labt den siechen Dulder
Und lindert jedes Weh.



Willkommen Trank der Götter
Vom Himmel uns gesandt;
Du bist mir mehr als Nektar
Aus meines Liebchens Hand.
Mit holden Blicken schenkte
Sie mir die braune Flut —
Ich trink ihn schnell und wärmer
Zukt ihr mein Herz und Blut!

197.

Aus dem Donauweibchen.

Eigne bekannte Melodie.

Wer Nothbedrängte gern erquickt,
Dem müden Wandrer Ruh' verleiht,
Den Dulder, den man unterdrückt,
Mit Trost und Hülfe gern erfreut;
Der ist's, der selbst den Feind versöhnt,
Den Ehrennamen: Mensch! verdient.

Die schönste Gabe der Natur,
Und wenn sie auch im Bettler wohnt,
Ein edles Herz erhebt sie nur;
Und der auf hohem Glücke thront,
Ist weiter nichts, als groß und reich,
Doch nicht dem edlen Manne gleich.



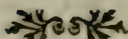
198.

Aus der Zauberflöte.

Bekannte Melodie.

Bey Männern welche Liebe fühlen
Fehlt auch ein gutes Herze nicht.
Die süßen Triebe mit zu fühlen
Ist dann der Weiber erste Pflicht.
Wir wollen uns der Liebe freun,
Wir leben durch die Lieb' allein.

Die Liebe mildert jede Plage,
Ihr opfert jede Kreatur;
Sie würzet unsre Lebenstage,
Sie wirkt im Kreise der Natur.
Ihr hoher Zweck zeigt deutlich an,
Nichts edlers sei als Weib und Mann.
Mann und Weib und Weib und Mann
Reichen an die Gottheit an.



199.

Aus dem Donauweibchen.

Eigne Melodie, oder auch: Wie sie da stehn, voll Kraft vom Herrn.

Es waltet eine hohe Macht,
Die im Verborgnen lenkt und wacht.
Aus jeder Thräne die hier fällt,
Sproßt eine Blum' in jener Welt.

Mit Zweifeln wird der Mensch genährt,
Doch dort wird alles aufgeklärt.
Durch's Dunkel gehen wir zum Licht,
Das keine trübe Wolke bricht.

200.

Mel. Ueb' immer Treu und Redlichkeit.

Der ist nicht ganz verlassen noch,
Den Hoffnung nicht verläßt,
Drum zag in tiefsten Leiden nicht,
Und halt an Hoffnung fest.

Sei schuldlos wie ein Taubenpaar,
Und fromm wie Kinder sind;
So wirst du immer ruhig seyn
Und selig wie ein Kind.

Alphabetisches Liederverzeichniß.

Register.

Seite

Register.

Register.

Register.

Register.

Register.

Register.

Register.

Druckfehler.

Seite 227, Zeile 6, von unten:
Auch das schlicht'ste Mahl.



Ourebygaard d. 26 Sept 1857.





UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 03 04 12 001 9